Spanien.

Nach eigener Ansicht
im Jahr 1808
und
nach unbekannten Quellen
bis auf die neueste Zeit

von

P. J. Rehfues,
Bibliothekar des Kron-Prinzen von Würtemberg.

Vierter Band.

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Sohn.
1813.

Druckfehler
zum vierten Bande.

S. 1074. Z. 2. v. u. st. Carto l. Carta
S. 1118. Z. 6. v. u. st. munt l. ruunt
S. 1135. letzte Z. ein für allemal st. Espana l. Espanna
S. 1207. Z. 1. st. Careno l. Carenno
S. 1208. Z. 7. st. Yanez l. Yannez
S. 1211. Z. 5. st. Kampana l. Kampanna
S. 1215. Z. 3. st. Mungel l. Mangel
S. 1220. Z. 1. st. Uego l. llego
S. 1225. Z. 12. st. Penalosa, l. Pennalosa
S. 1233. Z. 6. st. Bibalta l. Ribalta
S. 1241. Z. 5. u. 13. st. Carreno l. Carenno
S. 1247. Z. 5. v. u. st. Cuidad l. Ciudad
S. 1248. Z. 7. st. Poro l. Pero
S. 1251. Z. 12. st. Ocana l. Ocanna
S. 1265. Z. 11. st. Cyllenius l. Cyllenens
S. 1285. Z. 12. st. the l. lhe
S. 1286. Z. 1 u. 5. st. the l. lhe
S. 1287. Z. 7. st. captroeiio l. captiverio

Druckfehler zum vierten Bande.

S. 1287. Z. 10. st. othos l. olhos
S. 1289. Z. 3. st. neõ l. naõ
S. 1289. Z. 6. st. Evas l. Eras
S. 1290. Z. 2. v. u. st. Tanges l. Tanger
S. 1292. Z. 12. st. des l. das
S. 1302. Z. 10. st. Langua l. lengua
S. 1304. Z. 7. v. u. st. Asso l. Affo
S. 1305. Z. 6. v. u. st. Reganon l. Regañon
S. 1309. Z. 1. st. ano l. anno
S. 1311. Z. 14. st. Elementas l. Elementos
S. 1315. Z. 5. st. eon l. eon
S. 1315. Z. 5. v. u. st. Cataluna l. Catalunna
S. 1317. Z. 11. st. Guacdiola l. Guardiola
S. 1325. Z. 8. v. u. st. Plenks l. Planks.
S. 1325. letzte Z. st. danos l. dannos
S. 1326. Z. 1. st. raeza l. raleza
S. 1330. Z. 11. st. Schwediaur l. Swediaur
S. 1330. Z. 5. v. u. st. crucal l. crural
S. 1331. Z. 6. v. u. st. Banares l. Bannares
S. 1331. Z. 4. v. u. st. Uamada l. Llamada
S. 1332. Z. 5. eben so
S. 1335. Z. 1. st. banos l. bannos
S. 1340. Z. 6. v. u. st. importarcia l. importancia

Druckfehler zum vierten Bande.

S. 1344.	Z. 3.	st.	sumacio l. sumario
S. 1345.	Z. 9.	st.	Lapena l. Lapenna
S. 1353.	Z. 9.	st.	an l. un
S. 1355.	Z. 7.	st.	Tofino l. Tofinno
S. 1356.	Z. 2.	st.	Gascuna l. Gascunna
ib.	Z. 11.	st.	Antillos l. Antillas
ib.	Z. 14.	st.	rlo l. rio
S. 1363.	Z. 6. v. u.	st.	ninos l. ninnos.

Sehr wohlfeile Bücher.

Ein Verzeichniß hiervon, aus allen Theilen der Wissenschaften, wissenschaftlich geordnet, nebst beygedruckten Laden- und herunter gesetzten Preisen, einem Inhaltsverzeichniß und Register, ist so eben bey uns erschienen.

Diese Sammlung von Büchern, Kunstwerken, Kupferstichen, verdient durch ihren mannichfaltigen Reichthum und die vorzügliche Auswahl die besondere Aufmerksamkeit aller Freunde der Lectüre, der Litteratur und Wissenschaften, eines jeden Standes.

Sie enthält 4048 verschiedene, nicht nur currente, sondern auch sehr kostbare und seltene Werke. Im geringsten Fall sind an den für rohe Bücher bestehenden Ladenpreisen 25 Procent, bey vielen aber 30, 40, 50 Procent, und mehr, in Abzug gebracht worden. Wir verwenden viel Sorgfalt und Fleiß auf diesen Theil unsers Geschäfts, wir dürfen uns daher schmeicheln, daß die günstige Aufnahme, welche dem im Jahr 1809 herausgegebenen Bücherverzeichniß zu sehr verminderten und wohlfeilen Preisen, zu Theil ge-

worden ist, auch diesem nicht fehlen wird. Kein in jenem befindliches Werk ist in dieses aufgenommen, für jedes Alter und für jeden Stand wird man Befriedigung darin finden, und kein Bibliothekvorsteher, kein Gelehrter und kein Liebhaber der belehrenden und unterhaltenden Lectüre in der deutschen oder einer fremden Sprache wird selbiges ohne angenehme Entdeckungen, in Rücksicht der Wohlfeilheit der kostbaren und seltenen Werke, durchgehen. Da das Verzeichniß wissenschaftlich geordnet ist, so ist es jedem Bücherliebhaber sehr leicht, die Fächer, so Interesse für ihn haben, zu durchgehen und eine vorzügliche Auswahl zu machen. Dasselbe, so wie das Verzeichniß von 1809, steht ein jedes zu 36 kr. oder 8 ggr. zu Befehl. Der Ankauf und die Aufbewahrung ist um so wichtiger, da wir nach Jahren, was wir in der Zwischenzeit sammeln, dem Publikum ebenfalls anbieten, das hierin Enthaltene aber übergehen werden.

Bey Büchersammlungen von Werth, welche zu veräußern gewünscht werden, bieten wir unsere Dienste an, indem wir nicht nur ganze Bibliotheken liefern und einrichten, sondern auch dergleichen, unter annehmlichen Bedingungen, wie bisher, an uns kaufen.

Varrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt.

III.

Historische Betrachtungen über die Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich *).

Ist es nicht sehr traurig für Spanien, daß Ferdinands und Isabellens Erbe in die Hände eines Erzherzogs v. Oesterreich übergegangen ist?

Diese Frage ist oft von den tiefsten Politikern bestritten worden.

Alle waren der Meinung, daß, wenn um jene Zeit, statt eines Prinzen aus der österreichischen Dynastie, einer aus dem französischen Hause

*) Als Flugblatt im Jahr 1808 unter dem Titel: Reflexiones historicas sobre las relaciones entre Espanna y Francia, erschienen.

den spanischen Thron bestiegen, das Schicksal dieses schönen Königreichs mit viel dauerhafterem Glanze sich erhoben hätte.

Man hatte eben ungeheure Eroberungen in der neuen Welt gemacht, und reiche Kolonien gegründet. Die kostbaren Metalle von Mexiko und Peru hatten allen Unternehmungen den kühnsten Flug gegeben, und Spanien war um diese Zeit unläugbar dasjenige europäische Land, welches die besten politischen Institutionen besaß.

In diesem glänzenden Zustand bestand Spaniens Interresse offenbar darin, den Frieden auf dem Kontinent zu erhalten, zu diesem Zweck daher im besten Einverständniß mit Frankreich zu seyn, und alle seine Macht und Kraft auf die Marine zu verwenden. England, Holland, Frankreich und Portugal hätten so ihre Kolonien nicht behaupten können, die sie entweder selbst gegründet, oder Spanien abgenommen hatten. Portugals Macht gründete sich auf die von Spanien. Die Halbinsel erlangte so die Insularlage von England, und Spanien trat in den

Besitz der Herrschaft über die Meere. Die Vortheile des ungeheuren Handels hätten die Stärke des politischen Körpers gehoben, der auf keine Weise entnervt war. Manufakturen aller Art, europäische Kabotage, Schiffahrt in alle Fernen und ausschließend, eine, immer zunehmende, Bevölkerung -- dieß sind die Vortheile, welche Spanien besaß, und die es in dem Zustand behalten hätte, zu welchem sich England, auf seine Kosten, erhoben hat. Wie Lezteres, hätte Spanien auf dem Kontinent fremde Kriege für seine eigene Sicherheit unterhalten und bezahlt. Frankreich, einzig damit beschäftigt, nach und nach einen Theil der Provinzen wieder zu gewinnen, welche von Karls des Großen Reich verloren gegangen waren, hätte Spaniens System gefolgt, und wäre blos das Werkzeug seiner hohen Plane geworden. Immer Subsidien bedürftig, immer durch die Politik des Kabinets von Madrid gefesselt oder bewegt, würde Frankreich blos die Vormauer des schönen Landes geworden seyn, in welchem die

wahren Elemente der Vergrößerung und Macht konzentrirt waren.

Aber andere Gedanken und Plane gegen Spaniens Interessen gewannen durch die österreichische Dynastie das Uebergewicht. Ihre herrschende Maxime war, ihre Besitzungen in Burgund, Deutschland und Italien zu mehren, zu sichern und zu amalgamiren, und die spanischen dem ewigen Krieg mit Frankreich zu überlassen. Der Erfolg dieser Politik fiel für Oesterreich nach seinem Wunsch aus. Freilich muß man sagen, daß sich die spanischen Heere und ihre tapfern Führer auf dem Kontinent mit Ruhm bedeckt haben. Allein Spanien zahlte es theuer genug, und dieser Ruhm kostete es sein Geld, sein Blut, seine Schätze, seine Bevölkerung. Während der deutsche Zweig des österreichischen Hauses sich fern von seinem Land vergrößerte, hörte der spanische nicht auf, schwere Opfer von Provinzen und Kolonien zu bringen.

Wer erinnert sich nicht des Unglücks unter den Regierungen von Philipp IV. und Karl II.?

Wer kann an dem Verfall und an der Erniedrigung der Monarchie beim Tode Karls II. zweifeln? Freilich bestanden noch die Wunder der heroischen Zeit; denn nie vergißt ein edelmüthiges Volk den Ruhm, in welchem es einmal erglänzt hat. Allein das Reich sank dabei immer tiefer; die Marine war verschwunden; seine unüberwindliche Infanterie zernichtet; die Industrie völlig dahin; die Bevölkerung auf ein Drittheil herabgekommen; und die Reichthümer der neuen Welt gingen nur durch Spaniens Hände, um den Kunstfleiß vom übrigen Europa zu bezahlen.

In dem langen Kampf zwischen Frankreich und Spanien, rächte dieses mehr seine Ehre, als daß es sein Gebiet vergrößerte.

England allein bemächtigte sich aller Mittel zum Wohlstand, die Spanien verloren hatte. Sein Handel, seine Marine, seine Kabotage, seine Schifffahrt, seine Fischerei und seine Banken nährten sich von Spaniens Kraft.

So lehrt uns die Geschichte, daß England

während des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien — sey es aus Instinkt, oder aus Politik — nie aufgehört hat, eine zweideutige Rolle zu spielen, und eben so schnell Freund, als Feind zu seyn, aber immer für sich zu gewinnen, und Andern zu schaden.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kostete es England nur Einen Schritt, um die spanischen Kolonien unter seinen Scepter, oder unter seine Protektion zu bringen. Mit Holland einverstanden, zwang es Ludwig XIV. gleichsam zu jener berühmten Trippelallianz, welche der spanischen Monarchie so viele ihrer Glieder abriß.

Ehe indeß Karl II., der letzte Zweig der östreichischen Dynastie in Spanien, die Augen schloß, machte er Ferdinands und Isabellens Fehler noch gut. Er zeigte sich seines Volkes würdig, und brachte durch sein Testament die Verirrungen einer fünf und dreißigjährigen Regierung in Vergessenheit.

Der spanische Patriotismus begeisterte sich

in der Hoffnung, die Integrität einer Monarchie zu erhalten, die an einen Neffen Ludwigs XIV. gekommen war. Die Nation segnete das Testament ihres letzten österreichischen Fürsten, und hielt, zur Vertheidigung des neuen französischen Prinzen, einen langen Krieg gegen England, seine Alliirten und seine verblendeten Anhänger, kraftvoll aus.

Wer kann läugnen, daß Spanien von da an ein neues Leben gewonnen hat? Welch ein Unterschied zwischen seiner Lage beim Tode Karls II. und bei dem von Karl III.? Und zuverläßig hätte sich Spanien in den neun und achtzig Jahren seit jener Zeit noch viel höher gehoben, wenn es fortwährend von Fürsten beherrscht gewes.n wäre, die die große Kunst der Administration besser verstanden hätten. Indeß wenn nicht mehr geschehn, so ist doch viel geschehn, aber wir verdanken dieses Resultat blos der Anwendung eines Grundsatzes, den Isabelle und Ferdinand nicht gekannt haben.

Ein Fürst aus der, in Frankreich regierenden, Dynastie diente Spanien zur Garantie auf dem einzigen Punkt, wo es verwundbar war. Der Ehrgeiz des französischen Fürstenzweigs überschritt die Linie nicht, auf welcher die Herrschaft des spanischen anfing. Das natürliche System Frankreichs und Spaniens, als Mächte betrachtet, gestattete den brittischen Intriken keinen Raum, so lang die Regenten beider Länder von Einem Blute waren. Zwar gelang es einem Alles verwirrenden Minister, dem Kardinal Alberoni, auf kurze Zeit Philipp V. und den berühmten Regenten von Orleans mit einander zu entzweien. Aber glücklicher Weise ging dieser Sturm, der, durch England genährt, sehr gefährlich hätte werden können, beinah so schnell vorüber, als er entstanden war.

Spanien, durch Frankreich gedeckt, und mit Frankreich verbunden, sah seine Waffen mit neuem Glanz auf dem Kontinent erglänzen, und seine Marine triumphirend die Meere durch-

segeln, welche England: die brittischen, zu nennen gewagt hat. Und welche Macht hatte die spanische Marine erreicht, als die französische Revolution ausbrach!

Unglücksvolle Revolution! Kaum waren Ludwig XVI. und die Prinzen seines Stamms vom französischen Throne vertrieben, als der spanische Regentenzweig, die großen Interessen Spaniens vergessend, und von England verführt, das keine Gelegenheit unbenutzt läßt, beide Monarchien zu schwächen, sich unüberlegter Weise in einen nachtheiligen Krieg mit Frankreich einließ, das, unerachtet es zu gleicher Zeit alle Mächte Europa's zu bekämpfen hatte, dennoch sein Schwerdt in das Herz von Spanien brachte. Unter einem andern Monarchen, welcher kein Verwandter von Ludwig XVI. gewesen, wäre Spanien neutral geblieben, wie Schweden und Dänemark, und hätte seinen Wohlstand erhalten So verlor es in zween Feldzügen alle Kraft, die es der Regierung Karls III. verdankte!

Welches Schwanken in seinem System seit dem Frieden von Basel? Wie viele neue Vorwürfe könnte das spanische Volk dem Ministerium des Friedensfürsten machen, wenn das Geheimniß, welches die Schritte der Politik bedeckt, nicht dem gewöhnlichen Verstande verborgen wäre! Unterrichtete Beobachter konnten das Mißtrauen nicht tadeln, welches, mitten in einer anscheinenden Uebereinstimmung in Frankreich, rege gemacht werden mußte. Für die Kabinete von Europa ist kein Zweifel, daß, wenn England mit mehr Mäßigung zu Werke gegangen, und nicht mit gehäßigen Gewaltthaten und mit, für eine, auf ihren Ruhm eifersüchtige, Nation schändenden Angriffen verfahren wäre, um Spanien zur Vereinigung mit sich zu zwingen, seine Intriken es gewiß dahin gebracht hätten, die Monarchie aufs Neue zu kompromittiren.

Ohne Umschweife! Spanien und Frankreich müssen durch engere Bande verbunden seyn, als durch Traktate. Frankreich fordere keine

Länder als Garantie, und suche seine Sicherheit nicht in der Zerstückung einer Monarchie. Im Gegentheil, Frankreich muß dasselbe Interesse, wie Spanien, bei der Integrität der Monarchie haben; es muß ein direktes Interesse haben, einen Thron zu vertheidigen, der durch ewig unversöhnliche Leidenschaften kompromittirt ist; und muß endlich Spanien helfen, eine neue Konstitution zu gründen, ohne daß es dazu der Volksbewegungen bedarf.

Die Auflößung dieses Problems ist leicht, wenn man in der neuern Geschichte beider Nationen nachschlagen will!

Das Urtheil, welches die Nachwelt über die spanischen Ereignisse fällen wird, von einem unpartheiischen Spanier *).

„Wenn es den Häuptern in einer
„Monarchie an Festigkeit mangelt,
„so fühlt das der Staat so tief, daß
„sein Zerfall unvermeidlich ist."

Saavedra's polit. Emblema.
Emb. 28.

Spanier!

Unser Vaterland befindet sich in der kritischsten Lage, und unser Benehmen in derselben wird über das Glück der gegenwärtigen Generation, und über das unserer Söhne entscheiden. Da ich an verschiedenen europäischen Höfen und in unsern amerikanischen Besitzungen angestellt

*) El dictamen, que formara la posteridad sobre los asuntos de Espanna, por un Espannol imparcial. Madrid 1808. 8vo.

war, so kann ich mich dem Nachdenken über das künftige Schicksal unseres Vaterlands und über sein wahres Interesse nicht erwehren. Ich habe mich daher entschlossen, euch meine Besorgnisse und meine Hoffnungen mitzutheilen.

Wenn wir während der ewig denkwürdigen Regierungen von Karl V. und von Philipp II. in Europa befohlen haben; wenn dieses verschiedene Jahrhunderte hindurch vor der spanischen Universalmonarchie bangte, so war es, weil wir einige vorzügliche Könige hatten. Wenn wir nachher so sehr ausgeartet sind, und freiwillig auf solch glänzendes Geschick verzichtet haben, so war es, weil die Regierung unsres Vaterlands in schwache Hände übergegangen war; denn es leuchtet der ganzen Welt in die Augen, daß die kraftlosen Regierungen der letzten Fürsten aus dem österreichischen Hause die Epoche unseres Verfalls waren. So verloren wir Holland und Italien, und wir waren so tief gesunken, daß eine einzige von unsern Provinzen, wie Portugal, unsrer Macht einen furchtbaren Wi-

derstand leistete, und uns einige schmähliche und blutige Stöße versetzte. Der Successionskrieg gab uns eine neue Dynastie. Philipp V. bestieg den Thron; aber die Fürsten aus dem Hause Bourbon regierten mit der gleichen Schwäche, wie ihre Vorgänger. Was hat Spanien unter ihrer Regierung gethan, als daß es immer tiefer sank, und sich unsere Macht am Ende allein auf unsere schöne Halbinsel beschränkte, welche uns durch die Pyrenäen mit dem Kontinent verbindet? Kaum blieb uns ja die Erinnerung an unsern alten Ruhm übrig, als das französische Volk über die Nichtigkeit erröthend, zu der es die Regierung der Fürsten vom nemlichen Hause gebracht hatte, erzürnt über ihre Schwäche, sie vom Throne stieß. Dadurch wurden unsere Gränzen zum Schauplaz eines schrecklichen Kriegs, wurde unser Gebiet selbst angegriffen, und waren wir eben im Begriff, einige unsrer Provinzen zu verlieren, als der Frieden von Basel jenen so unpolitischen Krieg beendigte. Jezt athmeten die wahren Freunde unsers edlen Vater-

lands wieder auf, und Spanien blieb in seiner Integrität.

Inzwischen folgten die erstaunungswürdigsten Ereignisse nach einander in Europa. Frankreich, lange Zeit durch Partheien getheilt, ward plözlich wieder geboren, und erhob sich in Kurzem unter der Administration des großen Kaisers, auf einen Grad von Glanz, den man bisher nie gesehen hatte. Seine äußere Größe glich seinem innern Wohlstand; die Finanzen kamen in Ordnung; es ward Regelmäßigkeit in die Administration eingeführt; die bürgerliche Freiheit wurde geheiligt; und alle Zweige von jener arbeiteten für ihren Zweck, während der Fürst, der sie lenkte, den Sieg regierte. Sitten, Religion, Ackerbau, Industrie, alles erhob sich unter seinem Scepter; und die verschiedenen Zweige des Staatswohls stiegen zu jenem hohen Punkt empor, auf welchem sie heut zu Tage, von allen Völkern Europa's beneidet, stehen. Während aber unsere Nachbarn unsern erstaunten Augen alle Wunder des Siegs und

der Administration vereinigt zeigten — welchen kläglichen Anblick gewährte unser trauriges Vaterland! Ein Fürst, gut, das ist kein Zweifel, aber sehr schwach, eine Königin . . . . (hier hält die Ehrfurcht meine Feder zurück; aber kann sie auch den Gedanken zügeln?) ein Günstling ohne Talent und Sitten, der Spaniens Schicksale lenkte, eine Macht ohne Armee, eine Administration ohne Regeln, ein Staat ohne Finanzen. . . . Welch ein Kontrast! Alles war Elend und Unglück bei uns, während Alles für Frankreich Ruhm und Glück war! Gibt es einen einzigen Spanier, der, wenn er in den letzten Jahren genannte europäische Länder bereißte, sein Herz nicht immer enger zusammengepreßt gefühlt, der nicht einige Thränen der Verzweiflung vergossen hat? Hat er sich nicht des Namens geschämt, auf den unsere Väter so stolz waren? Gibt es Einen unter uns, der nicht mit Entsetzen die ungeheure Kluft zwischen zwo Nationen gemessen, von denen die eine von einem großen, durch seinen

Geist und die Kraft seines Willens so mächtigen Mann, und die andere von einem schwachen, durch die Launen eines Weibes und die Plane eines Günstlings befangenen, König regiert wurde? Was anders kann der Grund eines so verschiedenen Schicksals seyn? Unser Land ist schöner, als Frankreich; unsere Küsten haben mehr Häfen, unsere Bürger eben so viel natürlichen Verstand und wenigstens eben so große Energie; aber in Frankreich herrschten keine ausgearteten Fürsten, sondern in Spanien. Alle ächten Spanier waren unwillig, und wünschten eines jener unerwarteten Ereignisse, durch welche Staaten plötzlich reorganisirt, und Völker der Niedrigkeit entrissen werden, die sie nicht verdient haben.

In dieser Zeit brachen die innern Unruhen in der königlichen Familie aus, die in Jedermanns Kundschaft sind. Die Prinzessin von Neapel brachte jenen Geist der Zwietracht und der Intrique nach Madrid. Sie starb; aber der Saamen, den sie ausgestreut hatte, überlebte

sie, und ging auf die Bande des Gehorsams, die nicht minder heiligen der kindlichen Liebe zerrissen; der Hof, die Familie des Monarchen selbst zerfiel in Parthien. Allein unter so vielen entgegengesetzten Interessen, so vielen widersprechenden Verhältnissen können wir schwer die Wahrheit herausbringen, und so wollen wir uns einzig auf die Beobachtung der Ereignisse und die Prüfung von Thatsachen beschränken.

Im Oktober 1807 wurde der Prinz von Asturien arretirt. Karl IV. machte öffentlich bekannt, der Erbe der Krone habe gegen den Thron konspirirt. Bald nachher ward dieser wieder frei, und der Vater erklärte, daß er ihm verziehen habe. So standen die Sachen. Die Nachsicht des Vaters hatte die öffentliche Meinung in Absicht auf die Unternehmung des Sohns in Ungewißheit gelassen, als am 18ten und 19ten Mai der Minister-Günstling fiel, und Karl IV. zur Abdikation gezwungen wurde. Alle Umstände dieser Abdikation zeigen klar, daß sie erzwungen war. Sie war in nicht

ganz Einer Stunde gedacht, vorgeschlagen und ausgeführt, und der Aufruhr von Aranjuez und die Unruhen in Madrid waren vorüber, so wie man wußte, daß die Sache vollendet war. Der Prinz von Asturien wurde zum König ausgerufen, und, während seine Proklamation in den Straßen von Madrid ertönte, und sich durch ganz Spanien verbreitete, kam Karl IV. von seinem ersten Schrecken wieder zu sich, protestirte gegen einen unfreiwilligen Akt, und schrieb seinem erlauchten Alliirten, dem Kaiser der Franzosen, einen Brief, in welchem er seine Protestation mit Energie ausdrückte. Diese Umstände erforderten in dem Prinzen, der den Thron bestiegen hatte, eine Festigkeit des Karakters, die von Ferdinand VII. nicht zu hoffen war, einem Jüngling, dessen Erziehung völlig verwahrloßt war, dessen Talente und Tugenden die Nation nicht achten konnte, und der sich durch seine Unentschlossenheit und Karakterlosigkeit seines Stammes würdig zeigte.

Nun ging dieser Prinz nach Bayonne, und

hinter ihm folgten seine Eltern, Karl und Marie Luise. Schon stehen die Partheien dieses großen Prozesses einander gegenüber vor dem erlauchten Monarchen, an dessen Entscheidung sie appellirt hatten. Wie wird der Spruch ausfallen? Kann er einem Sohne gegen seinen Vater Recht geben? Kann er eine Abdikation für gültig erklären, die mit Gewalt erzwungen war, die allem Herkommen entgegen ist, und gegen welche der, der sie unterzeichnet hat, aufs deutlichste protestirt? Das können wir unmöglich denken; wir können nicht glauben, daß Er seinen Karakter so sehr verläugnen, und etwas für alle Souveraine und für ihn selbst so Nachtheiliges thun werde! Der Prozeß des Prinzen von Asturien gegen seinen Vater ist die Sache aller Könige gegen die Erbprinzen und aller Väter gegen ihre Söhne. Die Abdikation ist in That und Recht ungültig. In That, weil sie unterzeichnet wurde, während die Garden aufrührerisch waren, während die Empörung Madrid und Aranjuez bewegte, und bewaffnete

Haufen das Leben des Ministers-Günstlings und der Königin bedrohten. Nach dem Recht — weil ihr unmittelbar eine formelle Protestation nachgefolgt ist.

Als Karl V. seine Krone niederlegen wollte, überlegte er es drei Jahre lang, und als er seinen Entschluß endlich gefaßt hatte, so machte er ihn in Brüssel durch ein Zirkulair bekannt, das noch in allen Kabinetten von Europa aufbewahrt wird. Er abdizirte nicht förmlich, als bis er seinen Nachfolger allen Völkern Europa's genannt hatte. Dieß geschah erst, da er die souveraine Gewalt niederlegte, und sich in ein Kloster zurückzog.

Aber wir können noch ein neueres Beispiel anführen. Als Philipp V. sich entschlossen, seinen Zepter seinem Sohne zu übergeben, machte er seinen Entschluß 1722 bekannt, überlegte ihn aber vor seiner Ausführung noch zwei Jahre lang, und diese erfolgte erst 1724, da er seinen Nachfolger zuvor von allen Souverainen Europa's anerkennen ließ, ehe er ihm die Zügel der Regierung in die Hände gab, und

von dem Thron, den er nicht länger besitzen mochte, herabstieg.

Dieß sind die, durch unsre Geschichte geheiligten, Gebräuche, dieß die Umstände, welche eine freie, eigenwillige Abdikation begleiten und rechtfertigen müssen. Hat die von Karl IV. diesen Karakter? Wir haben anderswo die Umstände, welche sie begleiteten, und die wir nun angedeutet, erzählt.

Den 16. März ließ Karl IV. eine Proklamation an seine Truppen ergehen, in der Absicht, sie wegen ihrer Besorgnisse zu beruhigen.

Am 17ten, da er einsieht, daß der Haß gegen seinen Premierminister blos zum Vorwand des Plans dient, entsetzt er diesen seiner Stellen, und macht bekannt, daß er in Zukunft selbst regieren werde.

Am 19ten wird der unglückliche Günstling in seinem Pallast angegriffen, herausgerissen, mit zwei und zwanzig Wunden bedeckt, und in die Hauptwache der Garden eingesperrt. Mitten unter dem Geschrei des empörten Volks, das

seinen Kopf verlangt, ertönt eine Trommete, welche Karls IV. Abdikation verkündigt, und die Ruhe ist im Augenblick hergestellt. Am nämlichen Tage noch spricht der König mit dem französischen Gesandten, und sagt ihm, er werde selbst an den Kaiser schreiben, bitte aber seinen erlauchten Alliirten, sein Urtheil über die Ereignisse dieser Tage noch aufzuschieben.

Am 20ten kommt die Königin von Etrurien zum Großherzog von Berg, und bittet ihn um das Leben ihres Vaters, der in großer Gefahr sey.

Den 22ten erhält der Adjutant-Kommandant Monthion vom König die wörtliche Erklärung, daß sein Leben in Gefahr gewesen sey, und einen Brief, in welchem dieser Monarch in die Hände des Kaisers gegen seine Abdikation protestirt. Von da an war kein Tag, an welchem Karl IV. dem Kaiser nicht neue Klagen und Protestationen zugeschickt hat.

Alle diese Umstände zusammen verrathen keine gültige Abdikation. Karl IV. hatte nicht

aufgehört zu regieren, und da der Kaiser Napoleon nun Schiedsrichter in dieser Sache ist, können wir glauben, daß er andern Interessen Gehör geben werde, als denen aller Könige und Väter?

Ginge es anders, so würde der Prinz von Asturien zwar König von Spanien bleiben; allein die Protestation seines Vaters wäre immer noch vorhanden, sie würde endlosem Bürgerzwist Vorwände geben; der Triumph des neuen Königs wäre ein trauriges Beispiel für seine Familie und ein Keim künftiger Revolutionen; denn ein anderer Prinz von Asturien würde sich zu ähnlichen Unternehmungen befugt wähnen. Der König, mit einer Gewalt bekleidet, welche in ihrem Ursprung mit Ungewißheit und Illegalität befleckt ist, wird jeden Augenblick an dem Gehorsam seiner Vasallen und an der Treue ihrer Versprechungen zweifeln. Unfähig, selbst ein Konseil zu regieren, das ihn auf den Thron gesezt hat, wird er jene Irrgänge von Kombinationen, die dem Wohl

seiner Völker fremd sind, alle selbst durchschauen können? Wo wird die feste Hand seyn, die Leidenschaften zu zügeln, und sie zu zwingen, alle ihre Rachgefühle und Hoffnungen aufzuopfern, und blos auf einen Zweck los zu arbeiten, nemlich auf die Ordnung in der Administration und den Frieden des Staats? Das geringste Übel, was Spanien unter einem Fürsten widerfahren kann, der nicht mehr Karakter, aber weniger Talent, als Karl IV. hat, würde seyn, in der alten Routine fortzulaufen, die es in den kläglichen Zustand gebracht hat, in welchem es sich befindet. Nehmen wir an, daß der Kaiser Napoleon die Rechte des Throns verkennen, und blos auf die der Partheien Rücksicht nehmen werde, so müssen wir doch wohl denken, daß er sich dazu nur in Rücksicht auf besondre Vortheile verstehen würde, die für seine Monarchie aus dieser Gefälligkeit entstehen müßten; in welchem Fall Katalonien, Navarra, die drei Baskischen Provinzen, Arragonien, kurz alle Theile unsres Gebiets, die jenseits des Ebro

liegen, von unserm Staat abgerissen, und wir völlig zernichtet werden würden. Sobald Spanien getheilt wäre, so wäre es auch Spanien nicht mehr; bis jezt hat es seine Integrität erhalten; und wenn wir auch nicht mehr sind, was wir gewesen waren, so können wir uns doch mit angenehmen Hoffnungen schmeicheln. Erhält Spanien seine Integrität, so kann sein Glück wieder aufleben, und ich bin überzeugt, daß nur eine neue, energische Dynastie unsre unthätigen Könige zu ersetzen brauchte, und wir würden jenen Höhepunkt wieder erreichen, dessen Gedächtniß die Jahrbücher der Welt aufbewahrt haben. Wird unsre Halbinsel aber vertheilt, so verlieren wir bald unsre Existenz unter den Mächten, unsre Stelle unter den Nationen, und, wer weiß? vielleicht auch unsern Namen und unsere reiche Sprache. — Dieß ist es, was wir von Ferdinands VII. Regierung zu erwarten haben!

Nehmen wir aber an, daß der erlauchte Alliirte Karls IV. den Zepter und die Krone

wieder in seine ungewissen Hände zurückgibt; nehmen wir an, daß er, unserm einstimmigen Wunsche willfahrend, jenen Günstling, den Gegenstand der gerechten Verachtung und des verdientesten Hasses von ganz Spanien, von seiner Seite stößt; wird sich dieser Karl auf einem Thron halten können, den er nicht zu behaupten verstand? Wird er zu herrschen vermögen, ohne die Ausübung der Souverainität einem andern Günstling anzuvertrauen? Und wird die Nation nichts von einem Verwandten des Souverains zu fürchten haben, auf dessen Beschlüsse er so vielen Einfluß hat? Wenn aber Karl IV. auch wirklich die Erfahrungen, die er in den lezten Zeiten gemacht, benutzen wollte, wird er die ächten, loyalen Spanier unterscheiden können, um sie als Räthe um sich zu berufen? Wird er unsre wahren Interessen kennen? Ach, seine ganze Regierung würde für Spanien eine bloße Agonie seyn, und der Tag, da die Gesetze der Natur sich an ihm erfüllten, und wir ihm einen Nachfolger geben müßten,

ein Tag der Trauer und der gefährlichsten Zwistigkeiten seyn. Zuverläßig ist Napoleon der Große mächtig genug, einen dethronisirten Monarchen wieder auf seinen Thron zu erheben; aber ist er im Stande, aus untauglichen Fürsten geschickte Monarchen zu machen?

Das Blut der katholischen Könige ist nicht mehr, und Jeder weiß, daß wir unser Land nicht unter dem ausgearteten Geschlecht der Bourbons den Mauren wieder abgenommen haben. Unser Verfall ist durch unthätige Könige bewirkt worden, die nur durch Weiber oder durch Günstlinge regierten, die unter den kritischsten Umständen weder ihre Macht, noch die Einheit der Nation zu behaupten verstanden, die den Vater gegen den Sohn, und den Sohn gegen den Vater bewaffneten. Suchen wir in einem andern Hause glücklichere Schicksale und festere Stützen!

Als Philipp V. den Thron bestieg, regierten die Bourbons in Frankreich. Jene Spanier, die unter fremden Heeren gefochten

hatten, fügten sich in Spaniens Interesse, das allein und zuerst in der Freundschaft der Franzosen, in der Verbindung mit Frankreich ist, dessen hohes Ansehn ihre Stimmen gewonnen hatte. Wir können nicht zugleich unsre Kolonien behaupten, unsre Marine erheben, um sie zu schützen und zu vertheidigen, und mächtige Armeen in den Pyrenäen halten; und so ist es nöthig, daß uns eine neue Dynastie den Frieden auf dem Kontinent und die Sicherheit unsrer Gränzen zur Morgengabe bringt. Zur Zeit Karls V. bürgten uns die großen Besizungen Österreichs für jenen ersten Zweck unserer Politik; denn wenn unsre Gränzen nicht in den Pyrenäen befestigt waren, so wurden sie es bei Pavia, bei Saint-Quentin und auf den schönen Gefielden unsers Ruhms. Da Spanien nur durch Frankreich mit dem Kontinent verbunden ist, so erfordert sein Interesse, seine Garantie von Frankreich zu erhalten, das mit fester Hand die eisernen Pallisaden eingegraben hat, welche die Kühn-

heit der übrigen Mächte des Kontinents nicht zu überschreiten vermögend ist. Unter dieser Ägide, und unter solchem Schutz müssen wir uns dem amerikanischen Handel, der die erste Quelle unsers Wohlstands ist, und dem Küstenhandel ergeben, und alle Vortheile zu nutzen suchen, zu denen uns unsre glückliche Lage ganz besonders bestimmt hat. Dieß ist der Vortheil, den wir von dem Hause zu hoffen berechtigt sind, welches über unsre Halbinsel regieren wird. Dieß war die Morgengabe, welche uns die Bourbons zu Philipps V. Zeiten mitbrachten; aber diese haben sie seit der Revolution von 1789 verloren; denn da sie durch ihre Geburt natürliche Feinde von Frankreich waren, so haben sie uns entweder in diese Feindschaft hineingezogen, oder haben sie den Folgen derselben nur durch Gefälligkeit begegnet, welche unsrer Ehre und unsrem Interesse zuwider waren.

Landsleute! Wir befinden uns nichts weniger, als in einer gewöhnlichen Lage. Zu jeder

andern Zeit wäre meine Sprache die des Aufruhrs; aber in diesen Tagen, mag nun Karl oder Ferdinand König von Spanien seyn, ist der Vertrag durch ihre eigene Hände zerrissen, welcher die Unterthanen und den Monarchen verband. Der Eine stieg auf das Geschrei aufrührerischer Soldaten von selbst vom Thron; und der Andere entriß seinem Vater mit Gewalt und durch Hülfe der Bestechung den Zepter, und verlezte damit alle Gesetze des Bluts und alle Konstitutionen des Staats. Beide sind nicht mehr unter uns; sie sind über unsre Gränzen gegangen, nur wegen diesen Streitigkeiten, deren ärgerliches Schauspiel vor den Augen ihrer Unterthanen und ganz Europa die, der Festigkeit der Throne so unentbehrliche Ehrfurcht, niedergestürzt hat, vor einem fremden Tribunal zu erscheinen.

Unsre Festungen sind von zahlreichen Heeren besezt, und in unsrer Hauptstadt selber liegen Truppen. Zuverläßig sind sie nicht da, um uns zu erobern, sobald wir nur Alle einig sind.

Wir haben sie nicht herbei gerufen; sondern die Sorglosigkeit, die Untauglichkeit, der Zwist unsrer Fürsten, diese traurigen Umstände zusammen, sind der Grund ihres Hierseyns.

Frankreich hat seine Bevölkerung verdoppelt und seine Heeresmacht verdreifacht. Ein Theil der unsrigen steht mit der seinigen in der Ferne; die Soldaten der großen Nation behandeln die unsrigen als Brüder, und geben ihnen Theil an dem Ruhm der französischen Adler. Ist dieß die Zeit, um Frankreich den Krieg zu erklären? Und was wird das Resultat dieses Krieges seyn? Der Verlust unsrer besten Provinzen, die Verwüstung derselben, der Verlust von Amerika, das seine Bande mit einem Mutterstaat zerbrechen wird, welcher unfähig ist, einige ungültige Verbindlichkeiten dem unschätzbaren Vortheil einer innigen und vollkommenen Vereinigung mit einer mächtigen Nation aufzuopfern, der einzigen Nation, die den Spaniern den Genuß des innern Friedens versichern, und sie gegen die Tyrannen der Meere vertheidigen kann.

Das geographische und permanente Interesse Spaniens besteht demnach darin, sich in die natürliche Freundschaftsverbindung mit Frankreich zu setzen. Das momentane Interesse Spaniens ist, immer mit dem großen Mann vereint zu seyn, den unsre Könige zum Schiedsrichter gewählt haben, weil er das Schicksal und den Sieg beherrscht, und dessen Armeen alle Positionen und die Hauptstadt unsres Landes selbst inne haben.

Erklärt dieser Monarch, daß Karl IV. König von Spanien ist, so laßt uns ihn als solchen anerkennen; sagt er uns, daß es Ferdinand seyn soll, so laßt uns Ferdinand dafür anerkennen; glaubt er, daß die Fürsten des gegenwärtigen Hauses durch ihre Zwistigkeit die Ansprüche an den Thron verloren haben, so laßt uns schließen, daß ihre Existenz mit dem gegenwärtig auf dem Kontinent herrschenden, System unverträglich ist, und daß unser Interesse erheischt, uns mit ihm zu verbinden.

Mitbürger! Laßt uns einig und klug seyn!

Vertrauen wir auf unsern Nachbar-Monarchen, der unsre Stütze seyn wird; da der Ruhm der einzigen Hebel aller seiner Handlungen ist. Da die Schwachheit, die Leidenschaften und die falsche Politik unsrer Fürsten uns aus dem ruhigen und festen in einen stürmischen und unsichern Zustand gestürzt haben, so sey er unser Führer und unsre Hoffnung!

Was das Haus betrifft, welches freiwillig vom Thron herabgestiegen ist, und sich gar nicht mehr auf unsrem Gebiet befindet, so geht es uns nichts mehr an, da alle Bande zerrissen sind, welche uns an dasselbe knüpften. Umgeben wir mit Liebe und Treue den Fürsten, der uns zur Morgengabe die Vereinigung unsrer Interessen mit denen von Frankreich und so vielen andern Staaten des Kontinents mitbringt.

Drei Dinge sind es, um die wir zu bitten haben: die Unabhängigkeit und Integrität unsrer Nation, die völlige Erhaltung unsrer Privilegien, und deren Befestigung, daß der künftige Monarch sie beschwört, und keine Ver-

änderung mit denselben vornimmt, als mit Zuziehung der Kortes oder irgend einer ähnlichen Versammlung; und endlich die Erhaltung unserer heiligen Religion. Es gibt manche Nation, die verschiedene Religionen anerkennt; allein wir wollen nur Eine. Bleiben wir bei der Denkungsart unsrer Väter, die lieber die Mauren vertreiben, und bei dieser Unternehmung tausendfache Gefahr laufen, als das Schauspiel eines gottlosen Kultus dulden wollten! Fordern wir diese Bedingungen und besonders die leztere, als die erste und wichtigste, so haben wir unsre theuersten Interessen gesichert, und dem Wunsch jedes Spaniers genug gethan, der der Ehre, der Religion und dem Vaterland getreu ist!

Brief eines verabschiedeten Offiziers an einen seiner alten Waffengenossen. *)

Toledo, den 23. April 1808.

Verehrter Freund!

So eben erhalte ich den Brief, in welchem Sie mir die bevorstehende Vereinigung der ganzen königlichen Familie in Frankreich bei Kaiser Napoleon mittheilen. Diese Nachricht war für mich der erste Trost, den ich seit dem lezten Oktober empfangen habe. Sie werden dieß gerne glauben, da Sie dem König so viele Jahre gedient, und ihm die Gesinnungen eines treuen Unterthanen in aller ihrer Reinheit bewahrt haben. Diese Gesinnungen habe ich in der Schilderung der kläglichen Szenen gefunden, von denen Sie kürzlich Zeuge ge-

*) Als Flugblatt gedruckt mit der Ueberschrift: Carto de un Oficial retirado à uno de sus antiguos Companneros. 1808.

wesen sind. Zuverläßig hatte ein ächter spanischer Patriot zuvor schon Ursache genug zur Betrübniß, da wir mit Schmerzen sehen mußten, daß einer der besten Könige keine bessere Maasregeln für das Wohl von Spanien ergriffen hat; wir sehen mit tiefem Gefühl unsre Nation in die Unmöglichkeit, sich zu dem Grade von Glanz zu erheben, den sie verdient, und in die Unbekümmertheit versezt, wieder zu der Stelle zurückzukehren, die ihr durch so viele Ansprüche unter den europäischen Mächten gebührt. Was aber den Spaniern am wehsten that, war, daß ihr Souverain seinen eigenen Einsichten nicht vertrauend, einen großen Theil seiner Macht in fremde Hände gegeben hatte. Sie ehrten in diesem Irrthum freilich die Gewissenhaftigkeit eines tugendhaften Fürsten; aber sie erkannten in demselben auch die Folgen einer vernachläßigten Erziehung, welche so oft die Hoffnungen täuscht, die die Völker gerne von ihren künftigen Regenten fassen. Diese loyalen Spanier, unter die, Sie und ich,

uns zu zählen berechtiget sind, konnten es sich nicht verbergen, daß sie, oder ihre Nachkommen unter einer andern Regierung noch über die Folgen der schlecht geleiteten Erziehung eines Kronprinzen werden zu seufzen haben, und schlossen mit Schmerzen, daß ihr Vaterland noch weit davon entfernt sey, seinen alten Glanz wieder zu gewinnen. Ihre Loyalität resignirte freilich auf die Hoffnung, eine, für ihr Vaterland glücklichere, Zeit wieder zu sehen; aber konnten sie glauben, daß sie sich so nahe von dem schrecklichsten Sturme bedroht sehen würden?

In allen Zeiten meines Lebens, und besonders seitdem ich den Dienst verlassen habe, war ich immer von dem Wirbel großer Geschäfte zu entfernt, um mir schmeicheln zu können, daß ich jene Art von Scharfblick besitze, der sich im Voraussehen der Ereignisse übt; aber ich bin doch überzeugt, daß alle Spanier, außer denjenigen, welche in den Ereignissen, die mit dem letzten Oktober anfingen, mitgewirkt haben,

über das schreckliche Trauerspiel erstaunt sind, das uns angekündigt wurde, und dessen Handlung einige Zeit stille stand, um mit so größerem Lärmen im lezten März wieder anzufangen; ohne daß man die Entwicklung der Umstände, welche Ihr Brief mir anzeigt, und die meine Hoffnungen wieder beleben, voraussehen kann.

Mitten unter den schmerzlichen Betrachtungen, die mich drückten, mußte ich wohl auch einige Linderung finden! Was haben wir seit den Vorfällen vom Eskorial gesehen? Nichts, als was die Meinung irre leiten, die Treue furchtsam machen, und den Umsturz des Throns vorbereiten mußte! Muß die Meynung nicht an den gefährlichsten Klippen scheitern, wenn die erlauchtesten Personen, welche sie zu leiten sich vereinigen sollten, sie verschieden zu lenken sich bestreben? Wie kann die Treue ihre Energie behalten, wenn ihre Grundsätze verunreinigt werden, wenn man alte Schwüre und Pflichten neuen Schwüren und Pflichten zu unterwerfen strebt? Wie kann der Thron einige Festigkeit

haben, wenn die Meynung wankt, und die Treue ungewiß wird? Welcher loyale Unterthan zittert nicht für die Erfüllung seiner Pflichten, und fürchtet nicht, unfreiwillig in die Empörung hineingezogen zu werden, wenn er sieht, daß die Fürsten Einer und derselben Familie ihren gemeinschaftlichen Vortheil und die gute Harmonie, welche sie vereinigen sollte, vergessen, sich gegenseitig Vorwürfe machen, und sich so weit erniedrigen, das äußerste, unbegreifliche Mittel zu ergreifen, an das Volk zu appelliren, und seine Beistimmung zu suchen, statt seine Ehrfurcht zu erhalten, und ihm Gesetze zu geben? Nie werde ich die Furcht vergessen, die mich überfiel, und die unglücklichen Besorgnisse, mit denen sich meine Einbildungskraft erfüllte, als durch ganz Spanien die Klage eines guten Vaters gegen seinen Sohn, des Königs gegen den Thronfolger, ertönte! Meine Furcht verschwand aber noch nicht durch die Unterwürfigkeit und Offenheit jenes Briefs, in welchem dieser Prinz, der eben so viele Anlage

zur Lenksamkeit zu haben scheint, wie sein Vater, die Nachsicht seiner erlauchten Eltern erflehte. Es war offenbar, daß die höchste Macht einen großen Stoß erhalten, daß staatsverbrecherische Intriquen um den Monarchen und den Prinzen von Asturien gespielt worden waren; daß der Ehrgeiz es gewagt, den Souverain und seinen präsumtiven Thronfolger blos zu Werkzeugen seiner eigenen Plane zu machen, und daß man beide nur benuzt hatte, um eine Staatsumwälzung anzufangen. Wer muß nicht vor dem Gedanken an eine Staatsumwälzung erschrecken, wenn er sich der leztern erinnert, die der Familie unsrer Monarchen so schädlich geworden ist? Dergleichen Erinnerungen eröffnen den Weg, um in der Zukunft eine Reihe revoluzionairer Ereignisse zu sehen. Als der Ausbruch vom Eskorial bekannt wurde, sagte ich Ihnen freilich nicht, an welchem Tag und auf welche Weise diese und andere Szenen würden erfolgen müssen; aber Sie werden sich erinnern, und können es in meinen Briefen

nachsehen, daß ich sagte: kein Spanier, der dem königlichen Hause ergeben sey, dürfte seine Besorgnisse geendigt wähnen. Nichts überraschte mich weniger, als die Nachricht von den Ereignissen, deren Schauplatz Aranjuez gewesen ist. In solchem Falle wirkt die Gelegenheit oder der Vorwand, den man ergreift, nur auf die Menge, und jeder, nur wenig nachdenkende, Beobachter muß, wie ich, in diesem Schritt jene Reaktionsbewegung erkannt haben, die nach einer ersten Revolutionsszene nie ausbleibt. Ist einmal der erste Schritt auf dieser Bahn geschehen, wo die Reue selbst nicht mehr zurück kann, so ist Alles gefährlich, selbst die edelmüthigsten Leidenschaften. Ich zweifle nicht, daß leztere die tapfern Krieger belebt haben, deren Energie man exaltirt hat, um den Monarchen in Schrecken zu setzen, und ich habe die wahre Sprache dieser Leidenschaften und das ganze Feuer der edelsten Gesinnungen in dem Briefe bemerkt, den mein Neffe, der gute Antonio, den Sie kennen, sogleich von Aranjuez

an mich geschrieben hat. Er wünschte sich, wie alle seine Kameraden, Glück, zu einer heilsamen Krisis beigetragen zu haben, die durch den Zuruf des: es lebe der König! bewirkt wurde. Wenn einer Seits diese Treuherzigkeit für das Gemüth interessant ist, so führt sie anderer Seits zu traurigen Betrachtungen über die Leichtigkeit, mit welcher die aufrührerischen Köpfe aller Länder die besten Gesinnungen der Völker zu Handlungen benutzen können, welche für Thron und Vaterland die gefährlichsten sind. Welche Revolution einer Monarchie hat nicht mit dem Geschrei: es lebe der König! und mit Drohungen angefangen, die nur gegen die Depositairs seiner Macht gerichtet waren? Gerne will ich eingestehen, daß im gegenwärtigen Falle die Angriffsweise die Gunst der öffentlichen Meinung für sich haben mußte; indem die Sache einen Günstling betraf, der seine Erhebung nie zu rechtfertigen verstand, nie einen würdigen Gebrauch von dem ungeheuren Einfluß machte, den man ihm gestattet hatte.

Ich würde seine Fehler und Verbrechen mit stärkern Farben malen, wenn ich nicht das Recht hätte, gegen Sie, mein Freund! mit Mäßigung zu reden, indem ich Sie immer zum Vertrauten der Verachtung gemacht habe, die er mir in der langen Zeit seines Glücks eingeflößt hat. Allein hielt man das Zutrauen des Monarchen auch gleich für schlecht angewendet, und war es das auch wirklich, war dieß für diejenigen, welche gehorchen sollen, Grund genug, dem, der regieren soll, ihren Willen aufzudringen? Ein König ist in dem Augenblick bethronisirt, da die Ausübung der monarchischen Gewalt in seinen Händen verletzt ist? Was kann ihm der Beifallsruf nützen, welcher mitten unter dieser Beschimpfung ertönt? Und, setz' ich hinzu, was liegt an der längern oder kürzern Zeit, der größern oder geringern Kühnheit, mit der man seinen Nachfolger ernennt? Nichts ist weniger neu, als die Beispiele von Königen, die ihre Krone unter dem Geschrei: es lebe der König! niedergelegt haben. In solchen

Fällen ist nicht nur der, welcher vom Thron herabsteigt, sondern besonders derjenige zu bedauern, der unter so unglücklichen Vorzeichen denselben besteigt; denn das unbezweifelbare, heilige Recht seiner Geburt gibt er in dem Augenblick auf, da er die präkairen Ansprüche einer lärmenden Volkswahl benutzt, um den Zepter zu ergreifen. Daß dieß in Konstantinopel, oder in Algier geschieht, wo das Glück der Civilisation noch unbekannt ist, und die christliche Religion ihre wohlthätigen Wirkungen nicht verbreiten konnte, begreife ich wohl; aber daß dieses System von Anarchie und Jammer unter der großmüthigen spanischen Nation eingeführt werden soll, dieß kann ich mir nicht ohne den tiefsten Unwillen denken. Wenn die weise Natur in einer regelmäßig konstituirten Monarchie den selbst bezeichnet, der im Grabe ausruhen, und den, welcher sich dem allgemeinen Wohl widmen soll, so erweitert sich die Nationalhoffnung jedesmal, da dem Besitzer des Throns ein neuer Zweig geboren wird. Aber sie muß

bei der Geburt eines neuen Fürsten erzittern, wenn die Launen einer Wahlmonarchie in einer Nation gewöhnlich werden, welche kein Prinzip von Staatsrecht kennt. Zuerst geschieht dann, daß man den Sohn zwingt, seinem Vater die Krone vom Haupt zu reißen; und ist dieser Schritt einmal geschehen, so ist nichts leichter, als einen jüngern Prinzen zu überreden, daß er des Platzes, den sein Bruder eingenommen hat, würdiger ist. Natur und Moral leiden in letzterem Fall sogar weniger als im erstern; aber wenn einmal diese Gränzen niedergerissen sind, welches Mittel kann dann verhindern, daß man allmählig in die Barbarei zurücksinkt? Alle civilisirten Völker, welche heut zu Tage die große europäische Familie bilden, fangen mit dieser unvollkommenen Monarchie an, die, statt der natürlichen Erbfolge, kein anderes Recht anerkannte, als das, unter den Gliedern einer und derselben Familie zu wählen. Aber auch damals wartete man wenigstens, bis der Tod das Zeichen zu einer neuen Wahl gegeben hatte.

Heut zu Tage aber geht man noch hinter die Unvollkommenheit der ersten Jahrhunderte zurück, und will, daß die Zeit der Thronveränderung von der öffentlichen Unzufriedenheit abhängen soll. Aber woran soll man diese erkennen? Werden alle Provinzen dieses schreckliche Recht der Souverainität der Hauptstadt überlassen wollen? Welche Klasse der Unterthanen des Königs soll dasselbe vorzugsweise besitzen? Wenn die Bewohner der Hauptstadt zur Insurrektion berechtigt sind, sobald ihnen ein Premierminister, oder ein Günstling mißfällt, sollen die Krieger, welche ihr Blut für das Vaterland vergießen, nicht gleiches Recht haben, ihre Stimmen zu erheben, und ihre Waffen zu rühren, wenn sie einen General bekommen, der ihnen nicht behagt? Wenn die Städte sich die Macht anmaßen, neue Regierungen zu beginnen, werden die Bewohner des Lands nicht auch neue Monarchen proklamiren wollen? Wir, mein Freund! waren von all' dergleichen spitzfündigen und beunruhigenden Untersuchungen

weit entfernt, als wir in Roussillon und in Katalonien unsre Soldaten durch den Ruf: es lebe der König! der so tief in allen spanischen Herzen nachtönt, zur Erringung neuer Triumphe, und zur Ausdauer im Unglück aufmunterten. Aber diese Aufmunterung würde fruchtlos gewesen seyn, wenn wir erst die Briefe von Madrid hätten fragen müssen, um zu wissen, welcher Souverain gewählt worden, oder wenn dazumal von Abdikation und Absetzung die Rede gewesen wäre, wovon wir nun die erste Erfahrung machen.

Indem ich meine Gesinnungen ohne allen Haß in Ihre Brust niederlege, bekenne ich Ihnen, daß ich die Möglichkeit, wie ein König seine Krone abdiziren kann, nicht begreife. Wäre er blos zu seinem eigenen Vortheil auf den Thron gehoben, so ließe sich denken, daß er einmal die Lust an demselben verlieren könnte; ich nehme aber einen strengern Grundsatz an, und meyne, daß ein Monarch nichts weiter ist, als ein Mensch, den man über andere Menschen

erhoben hat, und dies aus keinem andern Grund, als um sie glücklich zu machen. Und in dieser Ansicht begreife ich nicht, mit welchem Recht er sich dieser Pflicht, die an sein glänzendes Schicksal gebunden ist, entziehen kann.

Zuverläßig ist diese Meinung zu unbeschränkt, als daß ich ihr ohne Mißtrauen folgen könnte. Ich muß wirklich eingestehen, daß es Kombinationen von Umständen geben kann, wo eine neue Regierung für die Ruhe und das Wohl einer Nation nöthig ist. Aber wer soll darüber urtheilen? Das Volk? — das Beispiel und die Aufopferungen unsrer Nachbarn haben uns vor solchem Irrthum gewarnt. Die Einsicht ist unter ihnen nicht minder verbreitet, als unter uns, und zuverläßig überzeugt uns ihr Beispiel, daß ein Volk nie Einsicht genug hat, um öffentliche Geschäfte zu verhandeln, wenn es nicht zu seinem Nachtheil geschehen soll. Sollen wir uns an das Urtheil einiger wenigen aufrührerischen Köpfe von höherem, oder niedrigerem Range halten? — Allein, wenn die Grün-

dung der Demokratie in einem großen Staat der höchste Wahnsinn ist, so ist die Oligarchie in demselben der höchste Grad von Unterdrückung. An wen sollen wir uns demnach wenden, um die Monarchie in all ihrer Reinheit fest zu stellen?

Vor sechs Monaten sagte ich mir und wiederhole ich Ihnen nun mit thränenden Augen: die königliche Familie selbst hat die Sache der Souverainität verkauft. Ich sah dieselben Personen, die zu verehren mir Gewohnheit geworden war, wechselsweise die Rolle der Ankläger und der Angeklagten spielen, und sich durch Vorwürfe und Bekenntnisse gegenseitig bald beschweren, bald reinigen. Keiner der beiden Fürsten hatte das Recht erlangt, oder behalten, um zu sagen: Hier wohnt die monarchische Gewalt in ihrer Wesenheit; hier beginnen, oder endigen die Pflichten der Unterthanen.

In diese traurige Betrachtungen war ich versenkt, mein Freund! als Ihr Brief ankam, und mich versicherte, daß uns die Vorsehung nicht

ganz verlassen hatte. Ich sehe aus demselben, daß die Frage, welche weder vom Volk, das immer zu Grunde geht, wenn es um Rath gefragt wird, noch durch einige aufrührerische Köpfe, die über der Gier zu herrschen das Nationalinteresse verläugnen, noch durch die königliche Familie gelößt werden kann, welche durch ihren innern Zwist ihre Rechte gewissermaßen verloren hat; ich sehe, sag' ich, daß diese Frage von einem großen Schiedsrichter beantwortet werden wird, den der Himmel zu unsrer Rettung aufgespart zu haben scheint.

Dieser große Schiedsrichter, der schon so viele Kronen gegeben hat, genießt in Europa einen so unwiderstehlichen Einfluß, daß Spanien nicht fürchten darf, etwas noch zur Streitsache gemacht zu sehen, was er einmal entschieden hat. Er bietet uns zugleich die Garantie eines gemeinschaftlichen Interesses mit dem unsrigen an; es ist wichtig für ihn, daß dieses Königreich nicht zerstückelt wird, und seine Kolonien behält. Eine Monarchie soll wieder neu

gegründet werden; er hat sie in einem Lande, wo sie von Grund aus zerstört war, wieder kräftig und blühend emporgehoben. Eine merkwürdige Krisis soll zum Nutzen der Völker geleitet werden; und kein Eroberer, kein Monarch, kein Gesetzgeber hat sich tauglicher bewiesen, die Festigkeit der Macht mit dem Staatswohl zu vereinigen Nie hat sich Napoleons Genie mit einem größern Werk befaßt, als die Schöpfung von Spaniens Ruhm ist. Ueber alle Vorurtheile erhaben, muß dieser große Fürst alle Keime von Größe, die in der edelsten Nation liegen, unterscheiden.

Das übrige Europa hält uns so gerne Erinnerungen aus unsern eigenen Annalen vor; aber Napoleon soll erfahren, daß wir, weit entfernt, unwiderbringlich ausgeartet zu seyn, uns in einer Lage befinden, um unsre Väter noch zu übertreffen.

Wenn Sie, mein Freund! in meinen Worten eine Regung von Enthusiasmus finden, so werden sie es wenigstens keinem Grund von Ehr-

geiz zuschreiben, da Sie wissen, daß mein einsames Leben, mein Alter, und die schmerzlichen Folgen vieler Wunden mich von allen Bewegungen des Lebens, und allen Berechnungen des persönlichen Interesses frei halten; allein weder Einsamkeit, noch Jahre, noch die Aussicht auf ein nahes Ende, konnten die Liebe zum Vaterland in meinem Herzen unterdrücken. Gepriesen sey der Himmel, der in meinen letzten Tagen noch die Strahlen eines bessern Schicksals über diese Nation leuchten läßt, deren alte Fehler in der Administration doch ihre Hülfsquellen nicht ganz zerstören konnten, und die besonders den köstlichsten Schaz zu bewahren verstand, welcher ist: ein großer Karakter, dem nur die Gelegenheiten fehlen, um die Bewunderung der Welt zu gewinnen.

Haben wir zu fürchten, oder zu hoffen? *)

Worauf ein Beobachter in außerordentlichen Lagen am meisten achtet, das sind die Stimmen, welche Muthlosigkeit verrathen. Die meisten Menschen ängstigen sich, wenn sie nicht wissen, ob der künftige Morgen noch Institutionen sehen werde, die gestern regiert haben. Bei der Begründung einer neuen Regierung aber kann es geschehn, daß sie Ursache zu Besorgnissen oder zu Hoffnungen gibt, eine Alternation, in welcher sich die Konjekturen jedes denkenden Menschen drehen. Das ist aber nicht der Fall bei der Menge; denn bei ihr beschränkt sich die Vergangenheit auf wenige Jahre, statt die Erfahrung vieler Generationen zu umfassen. Die wunderbare Verschiedenheit der Ereignisse, die

*) Ein Flugblatt ohne weitere typographische Bezeichnung, mit dem einfachen Titel: Debemos temer o esperar?

unendliche Mannichfaltigkeit von politischen Kombinationen, welche durch menschliche Leidenschaften und durch die Interessen der Nationen in allen Zeiten und Ländern bestimmt werden, und ihre Lage in der bürgerlichen Gesellschaft endlich zwingt sie zu einer absoluten Unwissenheit, so daß sie nichts, was Morgen geschehen kann, voraus zu sehen vermag. Wie sollte sie vollends unterscheiden, ob eine Veränderung, von welcher Art sie seyn mag, eine Verbesserung oder eine Verschlimmerung im konstitutionellen System zur Folge haben werde? Dieß ist der Zustand der zahlreichsten Klassen, der mit der Natur der Dinge zusammenhängt, dessen Nachtheile mit unwidersprechlichen Vortheilen aus Einer Quelle fließen; denn in der gesellschaftlichen Wagschaale lastet sie mit dem ganzen Gewicht der Nationalmasse neben den bestehenden Institutionen, und begünstigt so die Unveränderlichkeit der Regierung, das Hauptinteresse der Völker. Nur in jenen seltenen und denkwürdigen Augenblicken wird dies anders, wo es

Gefahr wäre, unvermeidliche Veränderungen für gefährlich anzusehen, wenn die Stunde einer politischen Krisis gekommen ist. Ueberdieß bleibt es Pflicht aller derer, welche die Bücher der Geschichte studiert haben, sich mit ihren minder unterrichteten Mitbürgern zu besprechen, und ihnen an der Belehrung der Erfahrungen der Vergangenheit Theil zu geben — eine heilige Pflicht, die ihnen ihre Erziehung und ihre Lage in der Gesellschaft auflegt. Je größer ihre Kenntnisse, je höher ihr Stand, desto bindender ist ihre Pflicht, desto mehr können sie auf die Meinung wirken, desto größeres Interesse haben sie, um sie zu leiten. Entsteht diese aber im Schooß der Menge und steigt von ihr zu den höhern Klassen empor, so bedeckt der Pestdunst der Unwissenheit bald die ganze Nation mit dicken Nebeln, und entwickelt sich der Saamen aller Unordnung und Verwirrung. Von Oben herab muß das Licht kommen, um den neuen Pfad zu erleuchten, leere Besorgnisse zu zerstreuen, und gerechte Hoffnungen zu erwecken!

In meinen Augen ist es klar, daß Spanien zu einer dieser Epochen gelangt ist, und ich wundere mich, daß keiner meiner Landsleute die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen wichtigen Gegenstand hingezogen hat. Ich kenne Viele, die, trotz dem Schweigen, das uns die Regierung bisher über politische Gegenstände auferlegte, Talent und Wissen genug haben, um mit Einsicht darüber zu sprechen, und ich muß es einigen von ihnen übel nehmen, daß sie etwas nicht unternommen haben, das sie, von Liebe zum Vaterland geleitet, besser, als ich, ausgeführt haben würden. Ich zahle hiermit meine Schuld nach meinen Kräften, indem ich Unruhen und Unglück zu hindern suche, die unvermeidlich sind, wenn dieses energische und treue Volk seine gegenwärtige Lage falsch versteht. Bei gewöhnlichen Gelegenheiten kann ein Diener der Altäre nichts Besseres thun, als sich auf den engen Raum seiner Amtspflichten zu beschränken; ist aber die Zeit gekommen, da die Vorsehung selbst ihre Schlüsse über Kö-

nige und Nationen ausspricht, so muß der, welcher seine Stimme der Religion gewidmet hat, sie erheben, um der Menschheit Thränen zu ersparen, und Unruhen zu begegnen, welche Unklugheit, Irrthum und Bosheit der Erfüllung des göttlichen Willens entgegen setzen können.

Es wäre niedrige Profanation von mir, wenn ich mich über die Schuld und die Fehler derjenigen auslassen wollte, die Gott als meine Herrscher eingesetzt hat. Ich müßte entweder ganz schweigen, oder mich in ein Labyrinth von Abscheulichkeiten einlassen, wenn es bei den gegenwärtigen Interessen Spaniens darauf ankäme, zu wissen, ob der Zepter einem Monarchen, dessen Einsichten man bei weitem nicht mit seiner Herzensgüte vergleichen kann, und der eine unglückliche Regierung durch eine erzwungene Abdankung geendigt hat, oder einem Fürsten gehören soll, welcher, so wie er öffentlich auftrat, sogleich auf Beschuldigungen sich verantworten, Reue bezeigen, und die Krone

vom Boden aufnehmen mußte, die seinem Vater gerade vom Haupte gefallen war. Mit welcher Beschämung müßten wir dann Ärgerniß mit Ärgerniß vergleichen, und unter tausendfachem Unglück wählen, um mit Schmerzen herauszufinden, ob es unglücklicher für's Vaterland wäre, den Thron eines Monarchen, der ihn nicht zu behaupten vermag, wieder aufzurichten, oder sich einem Fürsten zu unterwerfen, der die, einer Absetzung so ähnliche, Abdankung seines Vaters angenommen, und selbst die Ansprüche zernichtet hat, die ihm einst den Zepter geben sollten! Glücklicher Weise hält sich unsere Untersuchung nicht in so engem Kreise. Alles verkündigt in Spanien neue Institutionen und eine neue Dynastie. Ohne uns in unzeitige Betrachtungen zu verlieren, die die öffentliche Ruhe gefährden könnten, und in einen plötzlichen, unvorhergesehenen Ausbruch zu verwandeln, was uns alle Prämissen als das Wahrscheinlichste zeigen, muß es endlich gesagt werden: die Macht der Umstände hat uns dahin ge-

bracht; es wäre unnütz und gefährlich, die Vergangenheit anzuschauen, aber es ist wichtig und unerläßlich, auf die Zukunft zu merken, die Folgen, welche sie verspricht, zu untersuchen, und sich vorzubereiten, um sie zu nützen.

Die Wahrheitsliebe und die Dialektik eines Schriftstellers machen bei einer Untersuchung der Art weniger Wirkung auf die Geister der Menschen, wenn die Vernunftschlüsse sich von den Begebenheiten trennen, als Beispiele, die mit den zu prüfenden Umständen analog sind. Zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts fiel in Spanien eine Dynastie-Veränderung vor, und vielleicht können wir uns eine sichere Ansicht von unsrer Lage erwerben, wenn wir sie mit der unsrer Voreltern vergleichen. Sie sahen ihren vorigen österreichischen Fürsten kinderlos ins Grab hinuntersteigen, und wußten, daß zwischen vielen Mächten, die sich die Entscheidung über ihr Schicksal anmaßten, und über verschiedene Theile der spanischen Monarchie zu verfügen herausnahmen, Eventivtraktate ge-

schlossen waren. Von allen möglichen Fällen war immer der noch der gelindeste, daß das Testament eines Fürsten, dessen geschwächter Kopf kaum über sein Privatvermögen zu entscheiden fähig war, über das Schicksal so vieler Völker entscheiden sollte.

Heut zu Tage hängen wir nicht vom Schwanken eines schwachen Willens ab. Der Stamm unsrer Könige endigt, ohne zu erlöschen, weder von der Strenge der Naturgesetze, noch durch ein Verbrechen des Volks, sondern durch ihr eigenes Verbrechen verurtheilt. Er schätzte sich selbst richtig, indem er an das Urtheil eines Monarchen appellirte, der gewohnt ist, über Throne zu verfügen, und sie dem größern Interesse der Völker unterzuordnen. Wir brauchen nicht zu wissen, ob Spanien, wann dieser Richterspruch des Kaisers Napoleons bekannt gemacht werden wird, Abgeordnete um seine Person hat, um überzeugt zu seyn, daß die Rücksicht auf das Glück der Nation der erste Grund seiner Entscheidung seyn wird.

Wenn ich mich indeß mit so vieler Zuversicht über die Dynastie-Veränderung erklärt habe, so geschah es in der Überzeugung, daß man den Wunsch der Spanier zu fragen, und zu befolgen, nicht unterlassen wird. Ich gestehe gerne ein, daß die erste Idee, die Jeder von uns hatte, nicht diese war; aber wir können Alle leicht einsehen, daß diese Entwicklung die einzige ist, welche so entgegengesetzte Plane und Interessen vereinigen kann. Diejenigen, welche die Erhebung eines jungen Königs auf einen Thron, den sein Vater noch eine lange Reihe von Jahren behaupten konnte, entworfen, begünstigt und beklatscht haben, diese, sage ich, fragen mit Ungeduld, ob der Kaiser Napoleon einen Monarchen anerkennen kann, der mitten unter dem Volksgeschrei und in Gegenwart der französischen Armeen an die Stelle seines Alliirten gesetzt worden ist. Sie fürchten, wieder unter die Herrschaft eines Souverains zu kommen, der schon vor seiner Abdankung vernichtet war, und fürchten besonders den Einfluß

von Personen, denen er nach einem unvermeid-
lichen Drang des Schicksals alle sein Vertrauen
geschenkt, und alle seine Thätigkeit überlassen hat.
Der einen dieser Personen ist Alles geschehen, was
der Haß, ohne zur Gewaltthat zu schreiten,
ersinnen kann; und die andre ist von dem Gipfel
des Glücks in die Schrecken eines Kerkerlochs
hinabgestürzt worden, wo sie der Gegenstand
aller Beschimpfung und aller Beleidigung war,
und dem Tode nur kaum entronnen ist. Karls
IV. eigener gutmüthiger Karakter würde ein
neuer Grund seyn, um die Personen zu rächen,
die er liebte. Wird es die Politik wagen, ihm
den Rath zu geben, die, an der Genossin sei-
nes Throns begangenen, Beleidigungen, und
die gegen den Depositär seiner Macht verübten
Gewaltthätigkeiten ungestraft zu lassen? Diese
Fragen, welche die gerechteste Furcht erheben
muß, sind, wegen eines ebengeschehenen Vor-
falls, einer um so weniger ungewissen Frage
ausgesetzt. Man sagt, daß der Friedensfürst
im Augenblick, da er seiner Besinnung wieder

mächtig war, keinen andern Wunsch hatte, als bei den Souverains zu seyn, denen er sein glänzendes Schicksal verdankte, und diese äusserten, ehe sie sich nach Bayonne auf den Weg begaben, ihr erstes Begehren sey, ihren alten Freund wieder mit sich verbunden zu sehen, welches auch immer ihr Schicksal seyn möchte.

Eben so wenig sicher sind, meiner Überzeugung nach, jene Unterthanen Karls IV., welche glaubten, daß revolutionaire Bewegungen sie ihrer Schwüre nicht entlassen könnten; indem sie es sich nicht verbergen können, daß, wenn Karl IV. den Zepter wieder übernimmt, sie vor dem unglücklichen Augenblick erzittern müßten, da sich seine Laufbahn endigen wird, wo sie alsdann keine Vergessenheit hoffen können, sondern Verfolgungen fürchten müssen. Ihre Loyalität gegen den verstorbenen Monarchen würde sie dem neuen König verdächtig und verhaßt machen. Dieß ist die unvermeidliche Wirkung einer Veränderung, die alle Verhältnisse umkehrt, die Reinheit der Prinzipien

einer Monarchie trübt, einer Revolution, in welche der präsumtive Erbe eines Throns gegen die Rechte des Throns denselben erstrebt, Rechte, die er im Augenblick, da er sie selbst verletzt, verloren hat!

So sehen wir denn zwei einander völlig entgegengesetzte Partheien in Einem Punkt einig, in der gegründeten Furcht vor traurigen Folgen für beide. Zuverläßig wäre es unrecht, mit ihnen die große Masse einsichtsvoller Spanier zu verwechseln, die keine andre Neigung haben, als die Liebe zum Ruhm ihrer Nation. Diesen liegt wenig an dem Namen, den man in öffentlichen Akten ließt, oder an dem Bild, das auf die Münze geprägt wird, wenn der Fürst durch seine schlechte Erziehung nicht im Stande ist, das Steuer der Regierung mit Einsicht zu leiten. Der Sturz eines Günstlings, der morgen durch einen andern ersetzt wird, ist für sie ein unbedeutendes Ereigniß; denn sie schützen nur diejenigen Vorfälle und politischen Kombinationen, welche einen festen Stand der Dinge

bewirken können, die die treue Erfüllungen der heiligsten Pflichten des Throns verrathen, und wodurch alle Kräfte und Reichthümer einer hochherzigen Nation zur Wiederherstellung ihrer Macht bestimmt werden. So heiß diese im Innersten des Herzens lange genährten Wünsche waren, so dachten die, welche sie hegten, doch nie daran, daß sie dadurch zu Revolutionsentwürfen berechtigt wären, weil sie zu viel Einsicht hatten, um sich vorzustellen, daß sie nach Gefallen den Strom der Revolution leiten könnten, und weil sie zu viele Achtung vor dem Menschengeschlecht hatten, um es so vielem Jammer auszusetzen, als die, gegen die Pfeiler des Throns gerichteten, Stöße zur Folge haben würden. Zeigt ihnen aber ein Zusammenfluß von unerwarteten Ereignissen eine neue Perspektive, wenn Schwachheit und Irrthum möglich gemacht, was der Patriotismus nicht zu hoffen wagte, so muß das Herz der Spanier, welche mit heißer Liebe des Vaterlands eine tadellose Klugheit verbinden, in den

edelsten Neigungen aufgehn, und kann ihre Meynung nicht übersehen werden. Allein warum sollen wir als ihr Urtheil auszeichnen, was, genau untersucht, nöthiger für diejenigen ist, welche Karln IV. Beweise von Loyalität, oder Ferdinand Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben? Diejenigen, welche sich in dieser Revolution als Anhänger der einen oder der andern Parthei gezeigt haben, müssen am meisten die Gründung einer neuen Dynastie und einer konstitutionellen Regierung wünschen. Jene hat keinen Grund, an den Streitigkeiten Theil zu nehmen, durch welche eine Familie vom Thron gestürzt wurde, die unfähig war, ihn länger zu behaupten, und diese muß dem Monarchen und dem Bürger, der Macht und dem Eigenthum, gleiche Garantie leisten, und jeder Art von Bedrückung einen unbezwinglichen Damm entgegen setzen. Die klügsten Köpfe, wie die feurigsten Gemüther werden befriedigt werden, und dasselbe Resultat, welches einen Schleier über Aller Verirrungen wirft, was auch der

Grund derselben gewesen seyn mag, wird die edelsten Gesinnungen heiligen.

Dieses aber ist keine Prophezeiung, sondern nur eine Umwendung dessen, was in andern Ländern vorgegangen, und wovon wir so viele Beispiele gesehen haben, auf unsre Zukunft und unser Land. In allen Ländern, wo Napoleons Macht oder Einfluß hinreicht, in Italien und Frankreich, der Schweiz und Holland, sahen wir ihn den Namen, und selbst die Erinnerung an die Existenz der erbittertsten Partheien auslöschen, in Ein System Menschen vereinigen, welche sich bis dahin nicht sicher glaubten, ohne sich gegenseitig zu proskribiren, und sie zu dem gemeinschaftlichen Zweck verbinden, der Macht des Souverains Glanz zu geben, und alle Kräfte der gesellschaftlichen Ordnung, welche bisher durch Bürgerzwist auseinander gerissen waren, zu vervollkommnen.

Zuverläßig hatten unsre Väter im Jahr 1700, als sie sich zum Empfang des neuen Souverains anschickten, nicht dieselben Gründe

zu Hoffnungen, wie wir. Statt, daß sie einen Fürsten brauchten, der den Frieden im Innern herstellen konnte, mußten sie vielmehr fürchten, daß seine Erhebung auf den Thron diesen stören würde, und endlich rechtfertigten auch traurige Ereignisse, welche in der damaligen Lage von Europa unvermeidlich waren, diese Besorgnisse nur zu bald. Das politische System von Europa stützte sich dazumal auf jenen Punkt des Gleichgewichts, der zu so vielen scharfsinnigen Hypothesen, zu so vielen Scheingründen, so vielen falschen Vorwänden, so vielen nutzlosen Unterhandlungen, so vielen blutigen Kriegen Anlaß gegeben hat, und dessen unterscheidender Karakter Mangel an Festigkeit war. In welchem Land und in welcher Familie Karl II. seinen Nachfolger gewählt hätte, so würden sich immer die größten Mächte bewaffnet haben, um dessen Ernennung zu hindern, oder zu vertheidigen. Spanien sah in allen seinen Provinzen fremde Fahnen wehen, tausend verschiedene Fahnen reizten seine Bewohner zu un-

glücksvollem Zwist, und die Übel des Kriegs wurden noch schrecklicher, da es ein Bürgerkrieg war.

Heut zu Tage aber sind wir von allen diesen Besorgnissen frei. Englands Ausschweifungen haben Spanien eben so viel genüzt, als ihm die Fehler unsrer lezten Fürsten nüzten; das heißt: für einige Entbehrungen haben wir die Möglichkeit des glücklichsten Resultats gewonnen. Die Komplikation eines Gleichgewichtssystems, das die Ruhe des Kontinents so vielen Gefahren aussezte, ist vor der Einfachheit einer ungeheuren Konföderation verschwunden, welche die großen Kräfte des südlichen Europa's für die Erhaltung seiner Ruhe vereinigt. Jezt kann sich kein Feind mehr zeigen, der sich auf das Schwerdt beruft, wo das königliche Amt entscheidet, von welchem jezt Spaniens Interessen abgewogen werden. Vereinigen wir uns in der Meynung, welche dieses beim Tode Karls II. kundmachte: „daß die Monarchie auf keine Weise zerstückelt werden dürfe." Dieß war die

Stimme der Spanier, dieß bewegte alle Gemüther, denen es im Grund gleichgültig war, ob das Haus Oesterreich oder Bourbon regieren würde. Hatte Philipp V. die meisten Anhänger, so war es, weil die Triumphe Ludwigs XIV. sie überzeugten, daß er der einzige Alliirte war, welcher Macht genug hatte, um die Zerstückelung der Monarchie zu verhindern. Die Bourbons realisirten die Hoffnungen nicht, welche Spanien von ihnen gefaßt hatte; aber diese Hoffnungen müssen nun kräftiger aufleben, da sie auf festerem Grunde stehen. Und wer weiß, ob wir nicht hoffen dürfen, ein für allemal mit Spanien ein benachbartes Königreich vereinigt zu sehen, das einst einen Theil desselben ausgemacht hat, und durch seine geographische Lage zu einer innigen Amalgamation mit uns bestimmt scheint? Ueber dieser schmeichelhaften Hoffnung dürfen wir aber nicht vergessen, andere Betrachtungen in Rücksicht auf die Sicherheit unsrer Kolonien zu prüfen. Ist es möglich, daß das große bevorstehende Ereig-

niß sie in Gefahr setzen sollte? Wahrlich, nur die Untersuchung einer solchen Frage, würde jenseits des Ozeans Staunen und Verdruß erregen. Die Amerikaner würden mit allem Rechte sagen, ob sie noch nicht hinlängliche Beweise von ihrer Anhänglichkeit an den Mutterstaat gegeben, und ob ihre Loyalität im Krieg und im Frieden sie nicht von der Empörung abgehalten habe, troz der schmerzlichsten Entbehrungen, die ihnen aufgelegt, der unterdrückensten Maasregeln, die ergriffen wurden? Und die Schmach dieses Zweifels würde ihnen um so schmerzlicher seyn, da das Andenken an die Thaten, welche die Vertheidiger von Buenos-Ayres unsterblich gemacht haben, noch so neu ist. Die Bewohner unsrer Kolonien werden jeden Augenblik bereit seyn, die Angriffe und die Intriken unsrer Feinde zurückzuweisen. Vergebens wird ihre Treulosigkeit die Familie, welche vom Thron gestiegen ist, gegen die spanische Monarchie, die unerschütterlich dauert, auf die Waage legen. Sind die Kolonien denn ein Majorat der Bourbons, oder

ein integrirender Theil unsres großen Reichs? War der Name unsrer lezten Monarchen das Band ihrer Vereinigung mit uns, oder war es die Menge von Verhältnissen aller Art, die jederzeit zwischen den europäischen Spaniern und denen, welche sich in andern Welttheilen niedergelassen haben, Statt fanden, und noch Statt finden? Wurden unter den Bourbons die weit entfernten Expeditionen, die glänzenden Entdeckungen, die wunderähnlichen Eroberungen gemacht, welche alle Wunder der heroischen Zeit übertreffen? In dieser, für Spanien so ruhmwürdigen, Epoche kennen wir die, nachher regierende, Familie nur durch lange Feindschaft und blutige Kriege. Unsre schönen Kolonien haben eine zu erhabene Vorstellung von ihrem Ursprung, ihren Kräften und dem glänzenden Schicksal, das ihnen die Zukunft verspricht, um sich als Privateigenthum eines, oder des andern Fürsten anzusehen. Sie wissen, daß sie einer der wichtigsten Theile des spanischen Gebiets, und mit uns durch alle Bande verbunden sind,

welche dieselbe Religion, dieselbe Sprache, die gleiche Abstammung, hohe Erinnerungen und alte Sitten unter den Menschen befestigen können. Als die Revolution von Aranjuez vorfiel, fiel ihnen nicht ein, daß die Wahl eines neuen Monarchen die Verbindung der Kolonien mit dem Mutterstaate stören könnte, und als diese während des Successionskriegs in Partheien zerfiel, nahmen die Kolonien nie an unsern innern Bewegungen Theil, indem sie entschlossen waren, der Parthei zu folgen, welcher der größte Theil von Spanien anhing, und immer unter den Gesetzen des Fürsten zu bleiben, der in Madrid regierte. Heut zu Tage werden die Kolonien aus noch mächtigern Gründen unsrer Völkerfamilie anhängen. Ihnen ist die Untauglichkeit der Fürsten, welche seit Anfang des achtzehenten Jahrhunderts geherrscht haben, noch schädlicher geworden. Die Uebel des Kriegs und die Ungeschicklichkeit der Regierung haben ihnen noch viel weher gethan, als uns, und so werden sie mit größerem Jubel, als wir, die Hoffnungen

ergreifen, welche die Erhebung einer neuen Dynastie, und die Gründung einer beschränkten Monarchie erwecken müssen.

Spanier, erlauchte (ilustres) Mitbürger! Ich kann nicht in den Verdacht kommen, als ob ich in einem fremden Lande, irrige Ideen über den Staat, in welchem mich der gütige Himmel gebohren werden ließ, geholt habe. Ich habe mein Leben im Dienst der Altäre, und mitten unter einem Volk zugebracht, das alle andere Völker als die Richtschnur religiöser Tugenden ansehn. Aber meine innige Vaterlandsliebe hat mich nicht gehindert, aufmerksam die Vorwürfe zu prüfen, welche uns die Fremden machen. Wie oft habe ich über sie gelacht! Bei jedem Schritt sah ich die Unwissenheit unsrer Verächter, denen es an tausend Materialien zu einem gründlichen Urtheil fehlt, die die Ursachen mit den Wirkungen verwechseln, und sich von den abgeschmaktesten Ansichten unsres Nationalkarakters, und den Früchten, die er treiben kann, irre führen lassen. In keinem Lande ist mehr Eifer für die

Grundsätze der Religion und der Moral, und daraus geht eine energische Kraft hervor, mit Eifer und Ausdauer die schwersten Verbindlichkeiten zu erfüllen. Diesen Grundsätzen verdanken wir eine Tapferkeit, welche das größte politische Unglück zu schwächen unvermögend war, und eine Resignation, die die zügellosesten Bedrückungen nicht ermüden konnten. Wir verstanden es, unsre Könige zu achten, wenn sie es verdienten, und, wo dies nicht der Fall war, sie mit Geduld zu ertragen. Ihre Erziehung und der Mangel an konstitutionellen Gesetzen erklären hinlänglich, wie sie uns oft in den Fall gesetzt haben, über uns selbst erröthen zu müssen, und in den Fremden die Gewohnheit zu erwecken, uns zu verläumden. Stelle man die tapfersten Soldaten zusammen, so wird ihnen alle ihre Unerschrockenheit den Sieg nicht verschaffen, wenn ihr General nicht Geschicklichkeit genug hat, sie im Kampfe zu führen. Denken wir uns das, an Tugend und Wissen reichste Volk, so wird es doch unglücklich und ruhmlos

seyn, wenn sein König, der Nation, die er beherrscht unwerth, seine herrlichen Vorzüge nicht zu nützen versteht. Aber diesem Schicksal, dem traurigsten, welches man immer fürchten kann, begegnet man nur auf eine Weise, und zwar, durch ein politisches System, das an die Stelle von den Launen einer willkührlichen Gewalt die Grundsätze einer regelmäßigen Regierung sezt, und zwischen die Sache der Fürsten und des Throns alle nöthigen Proben stellt, die im Stande sind, die Versicherung zu geben, wer auf dem Thron oder ihm zur Seite zu stehen, verdient.

Diese Versicherung, geliebte Mitbürger! haben uns die Umstände gegeben. Sollten wir es so schlimm mit uns selbst meynen, sie nicht gerne zuzulassen? Diener der Religion! nun kommt es darauf an, zu hindern, daß das Aergerniß, über welches ihr so sehr geseufzt, nicht wiederkehrt! Granden von Spanien! von nun an werdet ihr nicht in schändlicher Unthätigkeit leben, und könnt ihr euren glorreichen Ahnherrn

nachstreben! Magistrate! die Gerechtigkeit wird allen ihren Glanz in einer Ordnung der Dinge wieder gewinnen, wo weder Gunst noch Willkühr Hindernisse erregen können! Vertheidiger des Vaterlands! von nun an werden eure Führer solche seyn, die ihr selbst erwählen würdet, und werden eure Verdienste mit Freigebigkeit und Glanz belohnt werden! Gelehrte und Künstler! die Hindernisse, die den Flug des Genies lähmten, fallen nieder! Handelsleute und Fabrikanten! ihr, die ihr durch den Kunstfleiß und durch Handelsoperationen so viel zur Vergrösserung des Nationalreichthums beitragen könnt, ihr werdet euch nun aller Fesseln freisetzen, durch die euch eine unverständige Regierung gebunden hat! Gläubiger des Staats! ihr gelangt nun zum Ziel der Besorgnisse, welche der schlechte Zustand des Fiskus so lange Jahre in euch genährt hat! Eigenthümer und Konsumenten! ihr könnt jezt auf die Erleichterungen zählen, die aus einem bessern System hervorgehen müssen! Jugend! von nun werdet

ihr nicht mehr so früh altern, wie bisher, da euch jeder Reiz zur Nacheiferung fehlte! Greise! euch erwartet ein besseres Schicksal, als es euch in eurer Jugend wurde; indem ihr euch an den Hoffnungen eurer Kinder freuen könnt! Spanier aller Alter und Stände! das Vaterland, der Ruhm der vergangenen Jahrhunderte, der öffentliche Wohlstand — Alles lebt wieder aus seiner Asche auf!

Politische Betrachtungen über die Proklamation des Kaisers an die Spanier. Salamanka. 1808.

Hat uns die Gewohnheit einmal mit etwas vertraut gemacht, so sehen wir darin keine Fehler, keine Unvollkommenheiten, keine Lücken mehr. Erst nach wiederholter Aufdeckung des Betrugs fangen wir gewöhnlich an, die Augen zu öffnen. Dies ist endlich bei uns geschehen. Wir konnten es mit den Händen greifen.

Der Kaiser hat uns gesagt: daß unsere Nation, nach einer langen Agonie, ihrem Untergang zueile. Vor vier Monaten noch zweifelte niemand an der Wahrheit dieses Satzes, und bekannte man es täglich lauter. Nun fangen Einige an, es zu läugnen. Was ist aber der Grund, daß man sich der heilsamen Wiedergeburt, welche uns versprochen worden, welche unumgänglich nöthig ist, um uns von dem politischen Tode zu retten, widersetzt? Was kann es anders seyn, als das widrige Interesse einiger Wenigen, deren Nuzzen es ist, daß Unwissenheit, Irrthum und Schwachheit allgemein bleiben. Es ist dem Äolus ähnlich, wenn er, der Juno zu gefallen, die Winde losläßt, welche

Qua data porta munt et terras turbine perflant;

es erregt tausendfältige Unruhen, reizt den rohen Haufen zum Ungehorsam, und gibt ihn einem Meer von Unwissenheit und Zweifeln Preis.

Nun sagen uns diese Menschen: Ferdi-

dinand würde uns aus dieser kläglichen Lage gezogen haben .... aber, worauf stützten sie diese Hoffnung? Welche Beweise von überwiegender Geisteskraft hat er uns gegeben? Sehen sie vielleicht jene jämmerlichen Briefe, die er, in dem Prozeß vom Eskorial, an Papa und Mama geschrieben, als solche an? Haben wir ihn und seine Räthe, in den wenigen Tagen seiner Regierung, nicht so unüberlegt handeln gesehen, wie unerfahrne und betäubte Kinder? Geschah das Wichtigste nicht völlig ohne Ueberlegung und wie aus dem Nebel gegriffen? Hat er sein Königreich nicht gegen den einstimmigen Wunsch der ganzen Nation und unter Umständen verlassen, welche für uns, die wir an den Spaltungen in der königlichen Familie weder Antheil noch Mitwirkung hatten, nicht so kritisch waren, als für seine eigene Person, die sich der Verletzung aller Ehrfurcht gegen den Thron und alles väterlichen Ansehens schuldig fühlen mußte? O ihr, die ihr euch so große Hoffnungen von Ferdinand ge-

macht, ihr hättet ihn in Bayonne sehen sollen, wie ich! Wie ganz anders würdet ihr urtheilen! Ihr würdet ein absolutes Nichts, ohne Entschließung, ohne Karakter, selbst ohne jenes Gefühl gesehen haben, das wir selbst an Menschen von der niedrigsten Erziehung bemerken.... Ihr hättet sein ganzes Gefolge über den geringen Eindruck erstaunt gefunden, welchen die größten Ereignisse auf ihn machten; kurz ihr würdet unzählige Umstände erfahren haben, aus denen ihr geschlossen, daß er für die Regierung so untüchtig ist, als es sein Vater war.

Ich erinnere mich noch, wie man sich bei der Thronbesteigung Karls IV. gegen die, noch warme, Asche seines seligen Vaters versündigte, sich in den thörichtesten Hoffnungen verging, und von dem neuen König alles mögliche Glück versprach. Aber unsere Einsicht ist uns theuer zu stehen gekommen! Welche andere Hand, als die energische, mächtige des großen Napoleons vermag uns, nach einer Regierung voll Unglücks, nach einer langen und

schmerzhaften Agonie, wieder zum Leben und zur gesunden, politischen Kraft zurückzurufen?

Die Geschichte aller Völker lehrt uns, daß, wenn eine Dynastie einmal bei ihnen so sehr ausgeartet war, wie die der Bourbons unter uns, eine Nation ihr Haupt ohne völlige Regentenveränderung nicht mehr erheben kann. Dergleichen Revolutionen sind gewissen Fieberkrankheiten ähnlich, welche die Maschine des menschlichen Körpers nur in Unordnung bringen, um die Ordnung in demselben völlig wieder herzustellen. Für einige Zeit ist die schöne Harmonie der Kräfte zerstört, sind ihre Verrichtungen unterbrochen, aber damit werden die zerstörenden Säfte, die er enthielt, ausgeworfen, und wird die ganze Maschine wieder mit neuer Schwungkraft beseelt.

Unsere eigene Geschichte enthält tausend Beispiele, die ich zur Bestätigung dieser Wahrheit anführen könnte. Aber, um mich nicht zu weit auszulassen, werde ich nur einen unvollkommenen Abriß der Regierung der Könige

Don Johann II., und Don Heinrichs, seines Sohns, geben, weil diese am besten auf die gegenwärtigen Umstände paßt. Wer erkennt nicht in Karl IV. einen Don Johann II., in Don Heinrich einen andern Ferdinand, und in dem erlauchten Stamme Napoleons nicht die Dynastie der katholischen Könige?

Don Johann II., ein schwacher, leidenschaftlich der Jagd ergebener Fürst, hatte die umfassendste Ausübung der Souverainität an Don Alvaro de Luna überlassen. Zu einer Zeit, da Kastilien völlig erschöpft, ohne Geld, ohne Armee, von auswärtigen Feinden gefährdet, und von innern Kriegen, welche die Großen anstifteten, zerrissen war, vermochte Don Alvaro, ob er gleich ein ziemlich guter Politiker war, doch die Gemüther nicht zu gewinnen, sondern reizte sie im Gegentheil noch immer mehr auf. Daher entstanden eine Menge Zwistigkeiten und Empörungen, nicht nur im Königreich, sondern auch im Schooße der herrschenden Familie selbst. Don Heinrich, Jo-

hannes Sohn und Thronerbe, sah den Günstling seines Vaters mit Neid an, suchte gegen ihn zu intriquiren, und wurde ins Gefängniß gesetzt. Der Admiral, Don Fadrique und der Graf von Ledesma, Don Pedro de Junniga, waren mit Pedro Manrique unaufhörlich beschäftigt, den Günstling des Königs zu stürzen. Dieser ärgerliche Prozeß hatte die gefährlichsten Folgen für das königliche Ansehn und die souveraine Majestät. Kastilien, sagte man damals, braucht es nicht zu dulden, daß der bloße Willen eines seiner Bürger es beherrscht, daß sich der König um nichts bekümmert, daß Don Alvaro das Reich tyrannisirt, daß er als absoluter Herr über Privat- und öffentliches Eigenthum verfügt, die Richter bis zur Untreue verleitet, und weder Gott noch Menschen achtet. Der berühmte Vallera nahm keinen Anstand, dieß Alles dem König, ohne Rückhalt, schriftlich zu sagen. Auch wußte der König wohl, daß Vieles von diesen Beschuldigungen außer Zweifel war; aber seine

Zuneigung gegen Don Alvaro war so blind, daß er sich gegen alle diese Stimmen der Unterdrückung taub anstellte. Das Volk wurde natürlich höchst unzufrieden, verlor alles Zutrauen zu seiner Regierung, und empörte sich. Schriftsteller schildern diese Zeit als so verdorben, daß für die Unschuld keine Sicherheit mehr war, die Schwäche der Obrigkeit jede Gewaltthat und jeden Raub duldete, und die königliche Majestät so sehr verletzt wurde, daß der König durch seine eigenen Unterthanen gefangen, und zur Befriedigung ihres Wunsches, den Don Alvaro aufzuopfern gezwungen wurde. Allein dieses Opfer war nur augenblicklich, denn Jedermann weiß, daß der Günstling kurz darauf die Zügel der Regierung wieder ergriff, bis der König endlich, der tagtäglichen Vorstellungen müde, und um der Wuth seines Volks zu entgehen, ihn der Rache seiner Feinde überließ.

Don Alvaro's Tod hatte dem König das Zutrauen seiner Unterthanen nicht zu erwerben vermocht, und Kastilien gewann, so lang der

Monarch lebte, seine Ruhe nicht wieder. Welcher Jubel, welche Feste, welche Tourniere bei dem Tode Königs Johanns! Jedermann hoffte, daß unter dem neuen König, Don Heinrich, alles besser werden würde. Das Reich, sagt der Pater Mariana, war einem lecken, von Wind und Wellen hin und her geworfenen, Schiffe ähnlich, und bedurfte vor allen Dingen eines weisen Steuermanns. Aber gerade daran fehlte es ihm. Man hatte sich in allen den schönen Hoffnungen betrogen, und der neue König, welcher eine schlechte Erziehung erhalten, ohne Karakter und ohne Freude an den Regierungsgeschäften war, ließ sich durch einen andern Günstling, Don Juan Pacheco, wie sein Vater leiten. Unter Don Johann war das königliche Ansehn geschwächt, verletzt worden; unter seinem Sohn sah man es in völlige Verachtung gesunken. Seine Regierung war nichts, als eine schmerzhafte Agonie. Klerus, Adel und Volk schienen gegen den Stamm der Heinriche aufgebracht, und sehnten sich

nur nach einer guten Gelegenheit, seiner los zu werden.

So standen die Sachen. Die Majestät des Throns war entheiligt, der Zepter in schwachen Händen, das Volk gequält und unterdrückt, der königliche Schatz erschöpft, und die Armee völlig nichts, als man davon sprach, den schwachen Monarchen abzusetzen, weil es allgemeine Meynung war, daß die Dynastie des Bastarden, Don Heinrichs, ganz ausgeartet sey, und nicht mehr zu herrschen verdiene. Glücklicher Weise starb der König, ehe dieses ins Werk gesetzt wurde, und obgleich noch einige Zweige seines Stammes übrig waren, so verachtete sie die Nation im Unwillen gegen ihre Verwandten tief, und richtete ihre Augen auf Don Ferdinand und Königin Isabelle.

Von da begannen die Tage des Glanzes und Ruhmes für unsre Nation. So viel in Frankreich die erlauchte Dynastie des großen Napoleons geleistet, so viel that die neue Dynastie der katholischen Könige in Spanien.

In Einem Augenblick war die Anarchie verschwunden, waren die Partheien zernichtet, die Ordnung wieder hergestellt, die Einheit der Staatskraft befestigt, die Finanzen geregelt, die Armeen organisirt, Granada erobert, die ganze Halbinsel vereinigt, und die reiche und ruhmvolle Regierung Karls V. vorbereitet.

Auf so glorreiche, glänzende Zeiten spielen wohl die Worte des Kaisers an: erinnert euch, Spanier! was eure Väter gewesen sind, und was aus euch geworden ist! Der traurige und klägliche Zustand aber, in welchem wir uns befanden, war nicht unsre Schuld, sondern die der Untauglichkeit der Bourbons, welche weder Lust, noch Einsicht zur Regierung hatten.

Es braucht wohl nicht viele Einsicht, um zu urtheilen, wie gut diese flüchtige Skizze von der Regierung Don Johanns II. und seines Sohnes Heinrichs auf die von Karln IV. und von Ferdinand paßt.

Karl IV. war sein Lebenlang Jäger, ließ sich die Regierung seiner Staaten nie einfallen, und gab Alles in die Hände des Friedensfürsten, eines habsüchtigen, unbrauchbaren Ministers, den wir so sehr verabscheuen, als einst die Kastilier den Don Alvaro de Luna. Der König mußte unsre gerechten Klagen vernehmen, aber er verachtete sie, und behielt den theuren Günstling nicht nur um sich, sondern ertheilte ihm immer neue Ehren, Reichthümer, Würden, und am Ende die volle Ausübung der Souverainität. Weit entfernt, so vielen Wohlthaten dankbar zu entsprechen, und sich dem Wohl des Vaterlands, der Sorge für die Regierung und der Ehre seines Wohlthäters aufzuopfern, ließ der Friedensfürst alle Zweige der Administration in der größten Unordnung, und dachte an nichts, als an sein Vergnügen und seine Bereicherung. Ferdinand sah sich, wie Don Heinrich, gefangen gesetzt, und die ganze Nation harrte mit Ungeduld auf eine neue Ordnung der Dinge. Zum großen Schaden

der souverainen Majestät traf diese endlich ein, und Ferdinand gab uns in den wenigen Tagen seiner Regierung untrügliche Beweise seiner geringen Einsichten, seiner Karakterlosigkeit, und seiner Aehnlichkeit mit Don Heinrich. Nachdem wir die letzten Vorfälle zwischen Vater und Sohn, oder vielmehr unter allen Gliedern der königlichen Familie gesehen, welches Zutrauen konnte uns dieser Stamm noch einflößen? Was brauchten wir weitere Erfahrungen? Haben wir nicht traurige genug gemacht? Im Gefühl ihrer Untauglichkeit zur Regierung, und zurückgekommen von ihren Verirrungen, haben sie indeß alle ihre Rechte auf die Krone von Spanien an den Kaiser der Franzosen abgetreten, welcher nicht selbst über unsre Provinzen herrschen, sondern sich nur einige Ansprüche an die Liebe und Dankbarkeit unsrer Nachkommen erwerben will, und sich somit dem ganzen Geschäft unsrer Beglückung unterzogen hat.

Außer diesem versprach er, uns einem an-

dern Sich Selbst zu geben, und hat es auch erfüllt, indem wir schon seinen erlauchten Bruder, den König von Neapel, zum Monarchen erhalten, in welchem unsre Abgeordneten einen, von den Bourbons sehr verschiedenen, Souverain gesehen haben, der über unsre Bedürfnisse spricht, der die Gerechtigkeit und die Privilegien unsrer Inwohnerschaften befestigen will, der, nach dem Beispiel des großen Napoleons, sich nach Allem selbst erkundigt, der nicht nur den reichsten Willen, das Gute zu thun, sondern auch energischen Karakter genug besitzt, ihn ins Werk zu setzen, der der erste Soldat seiner Nation zu seyn gedenkt, gleich Don Fernando und Donna Isabella, nach der Wiederbegründung der Monarchie, und welcher nach allen Segnungen von ganz Spanien strebt, kurz der entschlossen ist, sich allein dem Wohl und der Beglückung unsers Vaterlands aufzuopfern.

Unsre Monarchie war alt geworden, wie uns der Kaiser sagt, und darum nothwendig,

sie wieder zu verjüngen. Und welche Vortheile verspricht uns diese Verjüngung! Diese falschen Finanzgrundsätze, der entehrende Rest veralteter Regierungen werden mit dieser verschwinden. Alle Ideen müssen sich vereinigen, um die Staatsbedürfnisse in dem bloßen Auflagensystem zu finden, und dieses in einer Administration, welche die Freundin des Eigenthümers ist, und seine wahren Interessen kennt. Welche Fortschritte muß die öffentliche Erziehung unter uns machen! In der bürgerlichen Gesetzgebung werden wir einen Kodex erhalten, welcher unserm Herkommen, unsern Sitten und Bedürfnissen angemessen, und das Palladium unsrer Freiheit ist. Welche Mißbräuche sind in der peinlichen Gesetzgebung zu verbessern! Wie oft wurde die vorige Regierung angegangen, in diesem Chaos eine nützliche Reform vorzunehmen! Aber, wie konnten die Bourbons an Reformen denken, da sie gar keine Einsicht in die Mißbräuche hatten? Da sie per viam reservatam einen unglücklichen Familienvater, wegen

Eines Worts, das ihm in der Unterhaltung entfiel, oder wegen einer unschuldigen Meynung, oder um irgend Jemands Laune zu befriedigen, geradezu verfolgen, mißhandeln, einkerkern, und Raub, Veruntreuung und andere Übelthaten ungestraft ließen? Da sie die Züchtigung und Verfolgung eines thätigen Weisen, der ruhig und stille in seinem Kabinet lebte, erlaubten, und Straßenräuber unangetastet umhergehen ließen? Da sie, wie verlassene Fremden, mitten unter uns lebten, und sich nur um die Ehrfurchtsbezeugungen bekümmerten, die wir ihnen leisteten? Da wir wissen, daß die nützlichsten Vorschläge, die heilsamsten Mittel für unser Wohl Jahre lang hinausgeschoben wurden, unbefolgt blieben, oder unter Staub und Spinnengeweben vermoderten?

Aber der Kaiser hat unser Unglück gesehen, die Unterdrückung, unter der wir lebten, die Erpressungen, denen wir ausgesetzt waren, die Roheit und Unwissenheit, wozu man uns mit Gewalt zwang, die Willkührlich-

keit unsrer Gesetze und Tribunale, die Last unsrer Abgaben, die Schwierigkeit, unsern Lebensunterhalt zu verdienen — und will allem diesem abhelfen. Und sollten wir so unsinnig seyn, um seine heilsamen und wohlthätigen Absichten zu durchkreuzen? Verirrtes Volk! Wie oft, wenn dich die Diener der alten Regierung unterdrückten und grausam tyrannisirten, wünschtest du ihren völligen Umsturz! Und nun, da der Held der Welt sich herzlich um unser Glück bekümmert, und selbst unsre Bedürfnisse und Wünsche kennen lernen will, bist du thöricht genug, dich nach deinen alten Tyrannen zu sehnen!

Zuverläßig ist, daß alle Entschliessungen der Ständeversammlung, welche man nach Bayonne berufen hat, nur zum größten Vortheil des Volks ausschlagen können. Wir werden eine Konstitution erhalten, die die Bahn unsrer bürgerlichen Freiheit und unsres Glücks befestigt; wir werden feste, unwiderrufliche Gesetze und rechtschaffene Magistrate erhalten, die

sich vor Willkührlichkeiten hüten. Wir werden ein Finanz-System bekommen, das uns nicht, wie das gegenwärtige, hundertfältig fesselt. Wir werden unter einer aufgeklärten Nation stehen, die die Künste, den Ackerbau, den Handel befördert, und das Verdienst belohnt, wo sie es findet. Kurz, unser Vaterland wird durch den Alles durchdringenden, machtvollen Geist des großen Napoleons, der nur unsre Segnungen verlangt, völlig neu geboren werden. Und was können wir Besseres verlangen?

Unter Umständen, die uns eine so schöne Perspektive eröffnen, wollt ihr nun, unschuldige Völker, euch mit den Soldaten des mächtigen Kaisers, der uns so sehr liebt, schlagen? Hier paßt, was ein Alfaqui, Namens Mozer, wie unsre Geschichte erzählt, den Mauren bei Veranlassung der Kriege des Königs Chiquito mit unsern siegreichen, katholischen Königen sagte: „Wie lang wollt ihr noch „widerstreben? Wollt ihr, um die Habsucht und „den Ehrgeiz Andrer zu befriedigen, euch selbst,

„eure Weiber, eure Kinder, und das Vaterland „vergessen? Es thut weh, dieß zu sagen; aber „wenn ihr keine Vernunft hören wollt, wie „sollen unsre Wunden geheilt werden? Ihr „habt Könige, die nicht im Stande sind, sie „zu heilen, und außer dem leeren Königstitel „weder Tapferkeit, noch Macht besitzen. Wird „euch etwa ihr Schatten beschützen? Wahrlich, „ich sage euch, wenn ihr nicht bald ablasset von „solcher Vermessenheit, so ist euer gänzliches „Verderben nahe!"

Ueber die Aufhebung der Klöster in Spanien. *)

Es ist in allen Ländern häufig und selbst gewöhnlich, jede Maasregel der Regierung zu bekriteln; am meisten geschieht dieß bei solchen,

*) Ein Flugblatt, das der Madrider Zeitung im Jahr 1808 beigelegt war, und den Titel hat: **Discurso sobre la supresion de conventos en Espana.**

welche eine nahe, oder entfernte Beziehung auf die Religion haben.

In Spanien sind nicht nur alle Bewohner römisch-apostolisch-katholisch, sondern (die wohlerzogenen überhaupt genommen) beinahe durchgängig fromm und devot. Einige streben das in solchem Grade zu seyn, daß sie die Extreme der Tugend mit den Prinzipien des Lasters verwechseln, und in den Zustand des Aberglaubens und Fanatismus übergehn.

Unter den leztern ist es Einigen völlig Ernst, weil sie die Geschichte nicht kennen, und es ist gut, diese über einige, aus derselben hervorgehende, Thatsachen zu belehren, welche im Stande sind, sie zu überzeugen, daß das Kais. Kön. Dekret vom 4ten Dezember 1808, welches die Reduktion der spanischen Klöster auf ein Drittheil derselben befiehlt, dem Geist der Kirche und der alten Spanier völlig angemessen ist.

Noch gab es keine von den Päbsten bestätigte Klöster, sondern es gab nur Anachoreten, als man es schon für nöthig fand, ihre Zahl wegen

verschiedener Nachtheile zu vermindern, welche ihre Menge verursachte. Das Konzilium von Estrigonia, im Jahr 1114, gab einige derselben an, und befahl, daß jedes Kloster nicht mehr Bewohner haben sollte, als es bequem von seinen eigenen Einkünften ernähren könnte.

Unser Spanien betreffend, so ist zuverläßig, daß die Menge der Mönche viel Unheil verursachte, und namentlich, daß diese Vagabunden wurden. Dagegen ergriff das Konzilium von Palencia, im Jahr 1129, Vorkehrungen.

Das allgemeine Lateranensische Konzilium von 1139 sah sich genöthigt, viele Nonnenklöster aufzuheben, welche die Regeln von St. Basilius, St. Benedikt und St. Augustin nicht befolgten.

Diese Vorkehrungen hinderten indeß das Aufkommen der Bettelmönche nicht, von denen man bisher gar nichts gewußt hatte, als der Trinitarier, der Karmeliten und der Augustiner; und diese breiteten sich dermaßen aus, daß das dritte Lateranensische Konzilium

im Jahr 1215 sich gezwungen sah, die Einführung neuer zu verbieten; indem es befahl, daß wer Klöster stiften wolle, dieses nach den alten Vorschriften thun sollte.

Mancher könnte glauben, daß es damals keine Mönche von andern Orden gegeben habe. Dieß war aber nicht der Fall; denn um dieselbe Zeit sehen wir den wahren Weg durch die Errichtung des Dominikaner-Ordens, unter der äußern Konformität mit der Regel von Sankt Augustin, und, selbst ohne diese Maske, durch den der Franziskaner umgehen, welche in viele Zweige zerfallend, sich unter dem Namen der Claustrales, Observantes, Recoletos, Alcantaristas, Capuchinos und Terceros ins Unendliche vermehrt haben.

Nachdem einmal der Damm des Konziliums durchbrochen war, so fand die Vervielfältigung der Mönche, nach den neuen Regeln der Mercenarios, Servitas und vieler andern, kein Hinderniß mehr; eben so wenig, als der,

unter dem Namen der Reformas oder Congregaciones in dem Schooß der Alten entstehenden Institute, wie der Cölestiner, in dem Orden von St. Benedikt, eines ähnlichen unter gleichem Namen in dem der Franziskaner, und verschiedener anderer, deren Aufzählung zu weitläuftig seyn würde.

Das zweite Generalkonzilium von Lyon im Jahr 1274 macht die Betrachtungen überflüßig, die wir über diese Erscheinung machen könnten; indem es mit ausdrücklichen Worten erklärte, daß das Verbot des Lateranensischen Konziliums von 1215 den Grund gehabt habe, die Verwirrung unter einer zu großen Verschiedenheit von Instituten zu verhüten; daß seine Nicht-Beobachtung die Wirkung zudringlicher Bitten in einigen Fällen, und von anmaßender Kühnheit in andern gewesen sey; dermaßen, daß es dahin gekommen sey, wo die Menge der Orden, besonders der Bettelorden, von dem Augenblick an, da man ihnen durch ihre Aner-

kennung als religiöse Korporationen das Thor geöffnet, gränzenlos sey. Demzufolge erneuerte es das frühere Verbot, fügte demselben neuere Bestimmungen bei, hob die Klöster auf, befahl ihre Gebäude zu verkaufen, und bestimmte den Erlöß und die Einkünfte ihrer Besitzungen für die Armee und für andre wohlthätige Zwecke.

Offenbar ging der Geist der Konzilien dahin, die Zahl der Institute und der Individuen zu vermindern. Demungeachtet erlaubten die Päbste, welche die Beschlüsse der Konzilien sanktionnirten, nachher das Gegentheil; indem sie neue Regeln bestätigten, freilich auf dringende Bitten, wie die Väter des Generalkonziliums von Lyon sagten, wohl aber auch aus andern Gründen, deren Aufsuchung noch nicht nöthig ist.

Gewiß ist aber, daß, statt den Lyonischen Kanon zu befolgen, von da an, bis zum Trienter Konzilium 24 neue Institute aufkamen, außerdem, daß verschiedene andre unter dem Namen von Reformen der alten, welche darum

nicht aufhörten, wie man glauben sollte, wenn eine Reform nöthig ist, sich erhoben.

Endlich vermehrte sich die Zahl dieser Institute so sehr, daß sie über 150 heut zu Tag bekannte steigen, die alle durch Kleidung und Lebensart unter sich verschieden sind. Dieß ist um so erstaunlicher, da es dem Geist der Kirche völlig zuwider ist, welcher sich in den ökumenischen Konzilien, den untrüglichen Aufbewahrungsmitteln der geoffenbarten, evangelischen Wahrheiten, ausgesprochen hat.

Da der Institute so viele sind, so ist es klar, daß die Individuen jedes Einzelnen immer das ihrige zu verbreiten, und in Länder, dies dasselbe noch nicht besaß, einzuführen gesucht haben; indem dieser Zweck als ein Haupttheil des religiösen Eifers angesehen wurde.

Mit aller Gewalt mußte die Zahl der Mönche ungeheuer werden. 1797 waren in unsrem Spanien 2051 Mannsklöster, mit 53098 Individuen, und 1075 Frauenklöster mit 24007 Nonnen, zusammen 3126 Klöster und 77,105

Personen. So daß auf die 27te spanische Familie ein Mönch, oder eine Nonne kommt; welches um so auffallender ist, da der nöthige, von Christus selbst eingesetzte, Säkular-Klerus nur aus 43,083 Priestern besteht.

Die Spanier der aufgeklärten Zeiten haben den Schaden, den dieß durch alle Zweige verursachen mußte, wohl eingesehn.

Auf den Generalkortes von Kastilien und Leon, welche 1523 in Valladolid versammelt waren, sagten die Königreiche dem Kaiser, Karl V., daß die Klöster sich allmählig alles Grundeigenthums bemächtigten, dermassen, daß nach ihren Käufen und den Vermächtnissen, welche ihnen gemacht werden, zu urtheilen, in wenigen Jahren der größte Theil der Einkünfte des Königreichs in ihren Händen seyn werde; darum sie bäten, hiergegen Vorkehrungen zu treffen; daß es nöthig sey, den Pabst zu bitten, daß weder Einkünfte, noch andere Besitzungen und Grundeigen-

thum fürder weder an Klöster noch Kirchen veräussert, noch von denselben erkauft werden dürften, und wenn sie sie auf Spekulation gekauft, sie dieselben an Weltliche verkaufen müßten.

Der Kaiser faßte seinen Beschluß dieser Bitte gemäß, und befahl die nöthigen Vorkehrungen deshalb zu treffen; aber demungeachtet muß die Ausführung so unvollkommen, wie gewöhnlich gewesen seyn; indem die Kortes von Toledo im Jahr 1525 auf denselben Punkt wieder drangen, und den Zusatz machten: „Ew Majestät geruhn, zween Visitatoren, einen vom geistlichen, und einen vom weltlichen Stande, Männer von großem Ansehn, zu bestimmen, um alle Klöster und Kirchen zu untersuchen, ihnen, wo sie mehr besitzen als sie brauchen, zu befehlen, dieses zu verkaufen, ihnen überhaupt anzuweisen, was sie für die Unterhal-

tung der Gebäude und Klöster und für ihren eigenen Lebensunterhalt bedürfen, die Zahl zu bestimmen, wie viele Mönche und Nonnen in jedem Kloster seyn sollen, nach Verhältniß seiner Einkünfte, und ihnen zum Gesetz zu machen, daß sie nicht mehr oder weniger Glieder enthalten sollen, als sie zu ernähren vermögend sind."

Der Beschluß war: das königliche Konseil würde diesen Vorschlag prüfen. Allein das Resultat war null; indem die Reichen auf den Kortes von Segovia im Jahr 1532 die nemliche Klage erhoben, und weiter sagten: „Durch diesen Umstand vermindert sich das Vermögen der Weltlichen immer mehr, und, wenn es so fort geht, wird es in Kurzem ganz den Klöstern gehören. Wir bitten Ew. Majestät daher, Obiges nicht zuzugeben, und Vorkehrungen zu treffen, daß nichts

mehr an die Klöster verkauft oder geschenkt wird; und, im Fall daß doch verkauft oder geschenkt würde, zu verfügen, daß die Verwandten des Schenkenden oder Verkaufenden, oder irgend Jemand, wenn keine Verwandten da sind, das Gut innerhalb vier Jahren um den Verkaufspreis, oder, wenn es ein Geschenk ist, der Schätzung nach, erstehen kann." Der Kaiser beschloß, das Konseil sollte ihm Vorschläge machen, wie geholfen werden könne.

Auf den Kortes von Madrid im Jahr 1534 wurden Vorstellungen gegen verschiedene Mißbräuche in Rücksicht auf die Nonnenklöster, die Anzahl derselben, und ihre Ausstattungen gemacht. Ueber letztere sagten die Königreiche: sie sollten in Geld, und nicht in liegenden Gütern bestehen; indem dieses ein anderes Mittel wäre, dem Säkularvermögen wieder aufzuhelfen; denn da die Klöster reich seyen, so

nehmen sie keine Nonnen ohne große Ausstattungen auf, und wenn sie auch Grundeigenthum dazu bekämen, weil sie kein Geld besäßen, so sollte das Kloster gezwungen seyn, dieses innerhalb eines Jahrs an die Weltlichen zu verkaufen."

Diese und andere Klagen wiederholten die Königreiche auf den Kortes von 1537 und auf den folgenden. Aber nie wurde ein Hülfsmittel erreicht, indem die gewöhnlichen Leidenschaften jeder Zeit die Ausführung großer Unternehmungen verhindert haben.

Im Gegentheil wurden späterhin zahllose Klöster von Jesuiten, Kapuzinern, Alkantaristen, Barfüßern, Karmeliten, Trinitariern und Mercenariern, Eskolegiern, Agonizanten, Minoriten und andern, gestiftet, daß man, ohne Uebertreibung, sagen kann, die Zahl der geistlichen Häuser, welche seit den Klagen der Kortes aufkamen, ist größer, als die der vorher bestehenden.

Die Mönche selbst klagten unter Philipp II. und Philipp III. über die neuen Stiftungen. Alle machten gemeinschaftliche Sache gegen die Kollegien der Jesuiten.

Um die Erlaubniß zu erhalten, Klöster zu bauen, mußten die Barfüßer versprechen, keine Allmosen zu fordern, und sich blos mit ihrer Hände Arbeit zu ernähren, nemlich wollene Decken zu machen, daher sie auch unter dem Namen der Manteros bekannt sind. Allein dieses Versprechen wurde schon zu Lebzeiten Philipps III. nicht mehr gehalten, wie dieß der Pater Sosa, Franziskanergeneral, eh' er Bischof von Segovia wurde, Sr. Majestät gesagt hat.

Dieser arbeitete selbst der Erlaubniß, in Kastilien Kapuzinerklöster zu stiften, entgegen; wodurch er den Schaden, welche die Vermehrung der Bettelmönche erzeugt, aussprach.

Der Ehrenkapellan und Kanonikus von Santiago, Don Pedro Fernandez Navarrete, bewieß mit Evidenz, daß die Zahl

der Mönche, Nonnen und Klöster eine der Ursachen des Verfalls unsrer Monarchie ist.

Als das Königreich mit Philipp IV. im Jahr 1649. über die Bestimmung der Millones *) unterhandelte, machte es verschiedene Bedingungen, unter andern die, daß so lang die 24 Millones bezahlt würden, keine Erlaubniß zur Stiftung neuer Klöster, weder für das eine, noch das andre Geschlecht gegeben werden dürften.

Aber auch das war nicht hinlänglich; denn die übelverstandene Frömmigkeit mächtiger Personen brachte es dahin, daß die Deputirten der Königreiche ihre Einwilligung gaben; indem sie sagten: sie wollten für diesmal auf das Recht zu jener Bedingung verzichten, ein willkührliches Benehmen, wodurch dem Königreich geschadet, und seine gerechten Wünsche verachtet wurden.

So vermehrten sich denn die Klöster auf

*) Eine Art von Abgabe, die von Wein, Essig, Oel u. dgl. bezahlt wurde.

eine Weise, daß Madrid, Alcala und die Hauptstädte der Provinzen viele Stiftungen haben, die später, als vom Jahr 1649 sind.

Spanier, denkt ein wenig über diesen Gegenstand nach! Wollt ihr die Klöster in Rücksicht auf zeitliches Glück ansehn? Erinnert Euch der Meinung eurer Voreltern, und ihr werdet sie immer, seit dem Anfang von Karls V. Regierung, vor dem Throne klagen hören, und dies ohne Veränderung, so sehr auch der Unterschied von zwei Jahrhunderten wirken mußte.

Wollt ihr die Sache von der geistigen Seite ansehn? — so erinnert euch an den Ausspruch aller Väter der Kirche, wie er auf den beiden ökumenischen Konzilien, vom Lateran und von Lyon, in den Jahren 1215 und 1274 mit Einfluß des heiligen Geistes geredet hat, und ihr werdet nicht mehr zweifeln, daß wenn die Kirche damals schon die Zahl der Klöster für nachtheilig gehalten hat, dieß heut zu Tage, da dieselbe so übertrieben ist, noch mehr der Fall seyn muß.

Freuen wir uns also, daß eine mächtige, von

persönlichen Leidenschaften freie, Hand Spanien den Vortheil verschafft hat, dasjenige auszuführen, was unsre Voreltern so sehr gewünscht haben, und nicht zu Stande bringen konnten. Höret mit Gleichgültigkeit die Gespräche, welche Eigennutz, Unwissenheit oder Fanatismus anstimmen. Zeit und Erfahrung werden Uebereinstimmung in einer Sache hervorbringen, welche unter denjenigen Katholiken bereits auf diesem Punkt ist, welche eine wahrhafte Frömmigkeit mit dem Staatswohl vereinigen, ohne die sie nicht bestehen kann.

IV.

Studienplan, welcher im Jahr 1807. den sämmtlichen spanischen Universitäten vorgeschrieben worden ist.

Don Carlos, von Gottes Gnaden u. s. w.

Auf dem festen Lande von Spanien bleiben in Zukunft nicht mehr, als eilf Universitäten, nemlich: Salamanca, Valladolid, Alcala, Cervera, Valencia, Huesca, Zaragoza, Granada, Sevilla, Santiago und Oviedo *).

*) Es waren bisher zwei und zwanzig gewesen. Laborde gibt in seinem eben erschienenen

Was das Wissenschaftliche anbetrifft, und in Allem, was in dieser Schrift ausgedrückt wird, ist die, für die Universität von Salamanca vorgeschriebene, Norm die Norm aller übrigen; indem das Oekonomische größtentheils nach den besondern Umständen jeder einzelnen bestimmt wird, wobei man bei den, übrigens anständigen, Besoldungen der Lehrer die möglichste Ersparniß bezwecken will.

Dem zu Folge sind die Lehrplane und Vorschriften, welche für Salamanca gegeben werden, die Lehrplane und Vorschriften aller genannten eilf Universitäten, und finden hierbei nur folgende Bemerkungen und Einschränkungen Statt.

1) Jede Universität, welche keinen Lehrstuhl der Grammatik besitzt, hat einen zu errichten; ist einer vorhanden, so genügt dieser.

Itineraire siebzehn an; allein vorliegendes Aktenstück ist wohl hinreichend, um gegen ihn zu beweisen.

2) Das Nemliche ist bei den Lehrstühlen im Lateinischen und Griechischen der Fall. Wo diese und andere schon gestiftet sind, da bleiben sie wegen ihrer anerkannten Nutzlichkeit, wenn sie auch gleich auf der Universität von Salamanca fehlen.

3) Ein Gleiches ist bei dem Unterricht in der Astronomie der Fall, welche, obgleich für andere, höchst wichtige, Zwecke unerläßlich, dennoch für die weiteren Universitätsstudien nicht so absolut nothwendig ist.

4) Auf denjenigen Universitäten, wo aus Mangel an Einkünften, Werken, Instrumenten und nöthigen Hülfsmitteln ein völliger Kursus der Medizin und Chirurgie nicht Statt finden kann, soll dieser ganz aufhören, werden ihre Lehrstühle unterdrückt, und die, für sie bisher bestimmten, Summen zur Begebung anderer Fakultäten, welche eines Zuschusses bedürfen, angewendet.

5) Die Universitäten stehen fortwährend unter der Leitung des Rektors oder Kanzlers,

oder Beider, je nach der Jurisdiktion jeder einzelnen.

6) Auf allen eilf Universitäten bleiben die Arten von Klöstern und Versammlungen (las especies de claustros y juntas) welchen ihre Leitung anvertraut war, obgleich keine von ihnen eigene Lehrstühle für die unten folgenden Zweige des Wissens haben darf.

7) Endlich verstehen sich diejenigen Kapitel von selbst, welche wegen offenbarem Mangel oder Verschiedenheit der Umstände auf die genannten Universitäten nicht anwendbar sind, wie z. B. Nro. 23, als blos für Salamanca bestimmt, für welche folgende Vorschriften gegeben sind.

Allgemeiner Studienplan für die Universität Salamanca.

Lateinische Grammatik.

Lehrer.	Wissenschaftl. Stufen.	Lehrbücher.
1.	Anfänger, Mittelmäßige, Bessere.	Die Wahl der Universität überlassen.
1.	Gleichfalls,	Gleichfalls.

Lehrer.	Sprachen-Fächer.	Lehrbücher.
1.	Latinität.	Nach Wahl der Universität.
1.	Rhetorik.	Hugo Blair.
1.	Hebräisch.	Joseph Pasino.
1.	Griechisch.	M. Zamora.

Weitere Auseinandersetzung des Studienplans für die lateinische Grammatik.

1) Niemand wird zum Studium der lateinischen Grammatik zugelassen, welcher nicht zuvor von ihren Lehrern in der christlichen Doktrin, im Lesen, Schreiben und den vier Rechnungsstufen geprüft ist.

2) Ist er tüchtig erfunden, so stellt er sich dem Lehrer vor, welcher in dem, gerade laufenden, Jahre ließt, und mit dem er ohne Abwechslung fortfährt.

3) Die niedrigern Lehrstühle der Grammatik, welche in dem drei Sprachen-Kollegium (Colegio Trilingue) sind, werden, so wie einer ihrer bisherigen Lehrer abgeht, auf zween

reduzirt, die, obgleich verschieden in Stufe und Einkommen, dennoch, während ihres Kurses, in täglichem Beistand, Büchern, Uebungen, Prüfungen u. s. w. gleich fortlaufen.

4) Der höchste Lehrgrad und die ansehnlichste Besoldung gehöret dem ältesten Lehrer, der dieses Vorrecht nur durch schlechte Ausfüllung seines Postens verlieren kann; als wozu von den Stimmen des Klosters, welchem die Ersetzung angehört, drei Viertheile erfordert werden.

5) Der Kurs dauert in ihnen vom 18ten Oktober bis zum 7ten September, ohne weitere Unterbrechung, als die gewöhnlichen Vakanzen und die Festtage des Jahrs.

6) Der tägliche Unterricht dauert drei Stunden vor, und zwo Stunden Nachmittag. Die Universität hat durch einen Visitator, dessen Amt drei Jahre dauert, und welcher immer aus dem Kollegium der Sprachen ist, und in dessen Begleitung sich der Pedell befinden muß, darauf zu sehen, daß Jeder zugegen sey, und daß keine Zeit durch Gespräche, Ausgänge und ähnliche

Zerstreuungen verloren wird, als wovon weder Visitator noch Rektor irgend eine Dispensation ertheilen können.

7) Die Beschäftigung während dieser Zeit besteht in dem, was man gewöhnlich minimos, menores und medianos nennt, wozu zwei Jahre hinlänglich sind. Hierin indeß, so wie in den Lehrbüchern, Uebungen, Prüfungen und Visiten wird die Universität durch das Kollegium der Sprachen, dem die Oberaufsicht dieser Studien angehört, die nöthigen Reformen und Verbesserungen treffen, die auch sogleich, ohne weitere Anfrage in Ausübung gebracht werden.

Erklärung des Plans der Sprachen.

1) Diejenigen Jünglinge, welche in den Hörsälen der drei Sprachen ihren Kurs gemacht haben, und in den häufigen Prüfungen, die angestellt werden, für tüchtig befunden worden sind, gehen nothwendig zum Lehrstuhl der Latinität über. Haben sie diese Studien aber in einer andern Schule gemacht, so müssen sie in

einer strengen Prüfung beweisen, daß sie deren nicht mehr bedürfen.

2) In diesem Lehrfach ist Alles nach den gewöhnlichen Regeln der Universität eingerichtet. Die Schüler genießen den Unterricht täglich zwo Stunden. Eine Stunde und eine halbe haben sie dem Lehrstuhl des Griechischen zu widmen.

3) Da sich mit diesem Lehrfach die ersten Studien endigen, und die Jünglinge sich während derselben im Übersetzen, eigenen Aufsätzen, in dem Eigenthümlichen und der Eleganz der lateinischen Sprache zu vervollkommnen haben, so ist es nöthig, der Universität und ihrem Sprachen-Kollegium, in welchem sie jene Studien gemacht, auch ihren völligen Studienplan für die Folge zu überlassen.

4) Was die Lehrstühle im Griechischen und Hebräischen betrifft, so ist nichts beizufügen, als den Lehrern fleißige Übung ihrer Schüler in den anderthalb Stunden zu empfehlen, in welchen sie ihren Unterricht genießen.

5) Der Lehrstuhl der Rhetorik, obgleich

immer für Jeglichen offen, ist für diejenigen, welche bereits in höhern Studien vorgerückt sind, und aus ihm die unschätzbaren Vortheile, die er anbietet, zu ziehen vermögen, unumgänglich nothwendig. Die Unterrichtszeit ist Nachmittags, und dauert anderthalb Stunden. Die Vorlesungen des Hugo Blairs über die Rhetorik und die schönen Wissenschaften, nach der spanischen Übersetzung des Don Josef Luis Munarriz, machen die Beschäftigung des Lehrers und der Schüler aus. Vortreffliche Muster in spanischer, lateinischer und andern Sprachen, die etwa bekannt sind, sowohl in Prosa, als in Versen, so wie die eigenen Ausarbeitungen aller Art, welche den Studierenden auferlegt werden, sind der praktische Theil dieses Studiums. Der Lehrer wird zugleich auf die Kunst der erstern, so wie auf die Fehler der leztern aufmerksam machen, und sie mit lauter Stimme verbessern.

6) Endlich ist es Pflicht dieser Lehrer, in Begleitung der Lehrer der Grammatik, ab-

wechslungsweise die Prüfungen zu halten, welche denen vorgeschrieben sind, die sich zur Immatrikulirung in die Studien der Philosophie, Medizin, Gesetze, Kanons oder der Theologie vorstellen; als worin ihnen die größte Pünktlichkeit zur Pflicht gemacht wird.

Philosophie.

Lehrer.	Fächer.	Lehrbücher.
1	Anfangsg. der Arithmetik, Algebra u. Geometrie.	D. Juan Justo Garcia.
1	Logik und Metaphysik.	der Pater Jacquier.
1	Anwendung der Algebra auf die Geometrie ꝛc.	Garcia.
1	Physik und Chemie.	Muschembrök u. Fourcroy.
1	Moralphilosophie.	Jacquier.
1	Astronomie und Naturgeschichte.	Bails, u. nach Gutbefinden des Lehrers.

Weitere Auseinandersetzung des Lehrplans der Philosophie.

1) Im ersten Jahre haben alle Studierende den Unterricht in den mathematischen Elementen zu nehmen, welcher täglich Vormittags anderthalb Stunden, und Nachmittags eine dauert. Der Lehrer erläutert seinen Vortrag durch praktische Demonstration auf der Schiefertafel, worin er seine sämmtlichen Schüler abwechseln läßt. Er geht nicht von einer Operation zur andern über, ohne daß die erstere klar verstanden worden ist. Eh' er die Algebra beginnt, läuft er die Arithmetik noch einmal durch, und dieses wird bis zu Ende seines Curses, wo es Statt finden kann, wiederholt.

2) Die Übung in den Beweisen, während des ersten Jahres, wird den Studierenden die Kunst zu denken, und das Studium der Metaphysik, welches sie alle ohne Ausnahme im zweiten Jahr treiben müssen, erleichtern. Der Unterricht hierin wird alle Morgen anderthalb Stunden, und alle Nachmittage eine Stunde

lang gegeben. So wie man mit dem Nothwendigsten der Logik fertig ist, geht man zur Metaphysik über, wo dann die Vormittagsstunde zu neuen Vorlesungen, und die Nachmittagsstunde zu Wiederholung der Logik, und zu ihrer Anwendung auf die Metaphysik, je nach Gutdünken des Lehrers, angewendet wird.

3) Diejenigen, welche für die Rechtswissenschaften bestimmt sind, bringen ihren ganzen dritten Studienkursus mit der Moralphilosophie zu, die jeden Morgen anderthalb Stunden, und jeden Abend eine Stunde gelesen wird. Nach Auseinandersetzung der Grundsätze der Moral und der menschlichen Pflichten, gibt sich der Lehrer damit ab, seinen Schülern die richtige Idee von der bürgerlichen Ordnung, den bürgerlichen Pflichten, dem, der höchsten Gewalt schuldigen, Gehorsam, der bürgerlichen Gerechtigkeit, den Verträgen im Allgemeinen, dem Gesetz und seiner Sanktion, und von alle dem beizubringen, was sie für die Rechtsstudien, die sie im folgenden Kurse anfangen müssen,

vorbereiten kann. Den Nachmittags-Unterricht, welchem auch die Theologen beizuwohnen haben, wird der Lehrer dahin abmessen, daß sie, ohne Schaden für die Fortschritte der Juristen, den, ihnen zukommenden, Antheil daran erhalten.

4) Die Physik wird nur auf dem bisherigen Lehrstuhl der Experimentalphysik gelesen, weil dieser Unterricht in dem, dazu bestimmten, Lokal die Versuche und Beweise erlaubt, welche zur klaren Einsicht nöthig sind. Die Vorlesungen hierin sind Vormittags, und dauern zum wenigsten eine und eine halbe Stunde; wobei sich selbst versteht, daß der Lehrer, je nach den Experimenten, welche er macht, sich länger aufhält.

5) Dieser nemliche Lehrer gibt des Abends den chemischen Unterricht in dem dazu bestimmten Lokal, welcher wenigstens eine Stunde dauern muß, die er auch noch mehr verlängern muß, bis er mit der völligen Analyse seines Satzes und den dazu gehörigen Experimenten

fertig ist. Der Gehülfe des Lehrers in der Chemie hat die Verpflichtung, jedesmal bei diesen Vorträgen zugegen zu seyn.

6) In diesen Vorlesungen müssen sich alle diejenigen einfinden, welche für die Studien der Theologie und Medizin bestimmt sind. Bei dem Unterricht in der Chemie Abends sind nur leztere zugegen.

7) Den Unterricht in der reinen höhern Mathematik, welcher sich mit der höhern Geometrie, der ganzen Elementarlehre der krummen Linien und der Kalkuls, und den Prinzipien der Dynamik beschäftigt, müssen nothwendig alle Studierenden der Medizin in ihrem dritten Jahre der Philosophie — ehe sie Physik und Chemie anfangen — des Vormittags anderthalb Stunden lang besuchen. Der Lehrer dieser Wissenschaft hält Abends noch eine andere Stunde Vorlesung, in welcher er sich nicht gerade auf diese gemessene Zeit einschränkt, wenn es die Erklärung eines verwickelten Problems oder sonst einer schwierigen Aufgabe be-

trifft, indem er nie eine Demonstration unvollendet lassen darf.

8) Der Lehrstuhl der Astronomie bleibt noch, wie bisher, und ihr Lehrer wird Vormittags anderthalb Stunden lang seine Vorlesungen über diese Wissenschaft, und über den Gebrauch der Sphäre und der Globen halten; wobei er sich im Nothfall mit seinen Schülern in das Zimmer begibt, wo die hierher gehörigen Instrumenten stehen. In einer Nachmittagsstunde lehrt derselbe die Prinzipien der Naturgeschichte, wozu er das ihm am tauglichsten scheinende Lehrbuch auswählt.

9) Alle Lehrer können von den vorhandenen Instrumenten und Maschinen für ihre Vorlesungen Gebrauch machen. Sie haben sich darüber nur mit dem Lehrer der Physik zu verstehen.

10) Es soll eine Sonntagsakademie errichtet werden. Die drei Stunden ihrer Sitzung werden folgendermaßen angewendet. In der ersten wird irgend ein Gegenstand aus der

Arithmetik, Algebra oder Geometrie verhandelt, welcher schon acht Tage lang zuvor bestimmt worden ist. In der zwoten ist dieß bei einem Punkte aus der Logik und Metaphysik, und in der dritten abwechslungsweise mit einem aus der Physik und Moral der Fall. Ein Defendent, oder der Präsident selbst, macht den Vortrag, und antwortet auf alle Fragen oder Betrachtungen, welche ihm von zween andern Präsidenten, die hierzu gewählt werden, vorgelegt, und lößt die Zweifel, die ihm sonst von einem Akademiker entgegengehalten werden könnten. Der Direktor berichtigt alle Verstöße, welche vorkommen, und macht die Operationen selbst vor, welche die Schüler nicht mit gehöriger Genauigkeit herausgebracht haben. Von dem ersten Jahr an finden sich die Studierenden in dieser Akademie ein, und die aus andern Fakultäten thun das Nämliche so lange, bis sie sich in der Akademie ihrer eigenen Wissenschaft einfinden können. Ein Zeugniß der Akademie ist für den Beweis, daß man den Kursus gemacht,

unerläßlich. Die Bakalaurei in der Philosophie sind Präsidenten ohne vorhergegangene Prüfung, und müssen sich zu allen Übungen des Defendenten hergeben, wenn dieser nicht die nöthigen Kenntnisse besitzt.

11) Der Grad eines Bakalaureus wird allen denjenigen ertheilt, welche drei Zeugnisse von wohlgelungenen Kursen in den Anfangsgründen der Mathematik, der Logik und Metaphysik, und der Physik und Moral aufweisen können. Auch das Examen wird in dieser Folge gehalten. In der ersten Viertelstunde besteht es in Fragen über die Anfangsgründe der Mathematik; in der zwoten über Logik und Metaphysik, und in der dritten über Physik und Moral.

12) Die öffentliche und geheime Prüfung für den Grad eines Lizenziaten geschieht nach den allgemeinen Regeln, indem alle Hauptpunkte aus der Logik, Metaphysik, Physik und Moral vorgenommen werden. Dieser Grad wird, nach vorangegangener Prüfung, denen

ertheilt, welche schon den Bakalaureus-Grad und vier Jahre Pasantia *) haben.

13) In den Oppositionen wird es nach den vorgeschriebenen Regeln gehalten, wobei bemerkt wird, daß die Vorlesung der Dissertationen in den Fachern der Mathematik und Physik mit praktischen Demonstrationen oder Experimenten, je nachdem es der Gegenstand erfordert, begleitet seyn müssen. Auch können die Richter, wenn sie es für gut befinden, in dem geheimen Examen von dieser Art von Prüfungen Gebrauch machen.

14) Um den Grad eines Lizentiaten in der Philosophie, oder einen Lehrstuhl in dieser Fakultät zu erhalten, wird wenigstens ein Alter von fünf und zwanzig Jahren erfordert.

---

*) Pasante nennt man in Spanien diejenigen, welche nach Vollendung ihrer Studienjahre unter der Leitung eines Geschäftsmanns aus ihrer Wissenschaft stehen, um bei ihm die praktische Ausübung derselben zu erlernen. Dieser Zustand heißt sodann la Pasantia.

Medizin.

1) Für den vollständigen Kursus in dieser Fakultät sind folgende Lehrer angestellt:

Lehrer.		Lehrfächer.
1	für	Botanik.
1	„	Anatomie.
1	„	Physiologie und Hygiene.
1	„	Pathologie und Therapevtik.
1	„	Afectos mixtos.
1	„	Materia medica.
1	„	Afectos internos und Klinik.
1	„	Hebammenkunst und weibliche Krankheiten.
1	„	Afectos externos und Klinik.

1 Unterlehrer.

Hierzu gehören noch folgende Aemter:

1 anatomischer Zergliederer.

1 Handlanger im anatomischen Theater.

1 Lehrer in der Chemie, mit seinem Gehülfen. (S. Artikel Philosophie.)

2) Niemand darf die Ausübung der Medizin anfangen, ohne zuvor ein Jahr lang die Ele-

mente der Arithmetik, Algebra und Geometrie, ein anderes Jahr die Logik und Metaphysik, das dritte Jahr die höhere Geometrie und die Anfangsgründe der Naturgeschichte, und im vierten die Experimentalphysik und Chemie gehört zu haben, nach deren Schluß er nothwendig den Grad als Bakalaureus der Philosophie erhalten muß.

3) Die Ordnung und Vertheilung der Lehrstühle, die Bücher, nach welchen gelehrt wird, und Alles, was das Scientifische anbetrifft, wird von der Fakultät mit Rücksicht auf das bestimmt, was in dem lezten, von Sr. Maj. gebilligten, Studienplan bestimmt ist, und in der Folge noch verfügt werden könnte.

4) Für die Lehrstühle der Afectos externos und der Hebammenkunst werden Se. Maj. zween studierte Chirurgen (Cirujanos latinos) ernennen, welche den, dem königl Reglement entsprechenden, Grad haben müssen. Für die Botanik wird gleichfalls ein Lehrer gewählt werden, der die nöthigen Kenntnisse besitzt,

und aus dieser oder einer andern Fakultät seyn kann.

5) Diese Lehrer haben den höhern gelehrten Grad nicht nöthig, um ihre Lehrstühle nach Verfluß des zweiten Amtsjahrs zu behalten. Nur haben sie keine Stimme in dem akademischen Senat, und keinen Zugang in die medizinischen Prüfungen, oder bei ähnlichen blos den Graduirten zukommenden Veranlassungen, wenn sie anders nicht die Grade als Lizentiaten und Doktoren angenommen haben. Diese werden ihnen, wenn sie erst zuvor den Bakalaureusgrad erhalten, im medizinischen Fache blos in Folge der nöthigen Kurse in den königlichen chirurgischen Seminarien, ohne Unkosten, und Veränderung im Examen ertheilt, wofür sie, bei dem Doktorsgrade, nur die Hälfte der Sporteln zu bezahlen haben.

6) In der Bestimmung der Besoldungen und ähnlichen ökonomischen Angelegenheiten richtet sich diese Fakultät mit allen ihren Lehrern nach den Gesetzen der Universität, wobei

ihr in zweifelhaften Fällen die Entscheidung überlassen ist.

7) Die Chirurgen, welche keine philologische Studien gemacht haben, (Cirujanos romaneistas), und bis jezt allein ihren Kurs auf der Universität von Salamanka machen können, werden die Vorlesungen über die Anatomie, Physiologie, Hygiene, Pathologie, der Afectos externos und der Operationen, der Materia medica, der Rezeptirkunst, der Gebärkunde und der Wissenschaft weiblicher Krankheiten hören; alles dieses mit Befolgung der Vorschriften, welche der königliche Befehl von 1804, in Bezug auf die Chirurgie, gegeben hat.

8) Mit den Zeugnissen, daß sie diese Kurse gemacht haben, werden sie zu der Prüfung in den königlichen Kollegien zugelassen, und können sie nach erhaltener Billigung und Titel überall im Reiche das Amt der Chirurgen, welche keine Philologie studiert haben, ausüben.

Rechtswissenschaft.

Lehrer.	Fächer.	Handbücher.
1	für Geschichte und Anfangsgründe des römischen Rechts.	Heineccii hist. jur. civ. et Elem. jur. civil.
1	für Geschichte und Anfangsgründe des spanischen Rechts.	Aso y Manuel, instituciones del Derecho de Castilla.
2	für die spanischen Gesetzsammlungen.	Das offizielle Werk hierüber: las Partidas u. s. w.
1	für Staatswirthschaft.	Smith über den Nationalreichthum.
1	für praktische Übungen.	Hevia, Cur. Philip. etc.

Hierzu kommt noch eine Akademie des Sonntags, worin das römische und spanische Recht abgehandelt wird.

Weitere Auseinandersetzung des Lehrplans der Rechtswissenschaften.

1) Wenn die Studenten, nach einiger Vorbereitung für die Rechtswissenschaft, welche sie in ihrem Kursus der Moralphilosophie erhalten, in dem gegenwärtigen Fach fortfahren wollen, so beginnen sie mit den Vorlesungen über die Geschichte und den Anfangsgründen des römischen Rechts, welche Vormittags anderthalb Stunden, und Nachmittags eine Stunde nach Heineccius, und den Kommentarien des Arn. Vinio über die Justinianischen Institutionen gehalten werden. Beide machen zween Kurse aus, und beschäftigen Einen Lehrer.

2) Im dritten Kurse werden diese Vorlesungen von dem nemlichen Lehrer wiederholt.

3) Im vierten wohnen die Studenten den Vorlesungen über das kanonische Recht bei, wovon unten bei diesem Fach geredet wird.

4) Im fünften werden täglich zwo Stunden (Morgens eine, und Abends die andere) die Geschichte und die Anfangsgründe des spani-

schen Rechts vorgetragen. Dabei werden die Anleitungen von Don Ignacio Jordan de Aso und von Don Miguel de Manuel y Rodriguez zum Grunde gelegt. Der Lehrer unterläßt aber nicht, die vorkommenden Unrichtigkeiten dieser Schriften zu bemerken, indem bis jtzt noch keine vollständigen Handbücher über dieses Fach erschienen sind, und trägt Sorge, seine Schülern die Tafeln des Don Juan Reguera Valdelomar auswendig lernen zu lassen. Alles dieses geschieht durch Einen Lehrer.

5) Im sechsten Jahr werden diese Vorlesungen unter dem nemlichen Lehrer wiederholt.

6) Die Vorlesungen über die spanischen Gesetzsammlungen machen im siebenten und achten Jahr die Beschäftigung der Juristen aus Sie dauern täglich anderthalb Stunden, und der Lehrer folgt hierbei der Methode des unvergleichlichen Cujacius in dem Prooemium zu seinen Kommentaren über den römischen Kodex. Die zwote Hälfte des zweiten Jahrs von

diesem Kurs, wird ganz mit der peinlichen Gesetzgebung, den Kapiteln der Korregidoren, und den leyes de Toro ausgefüllt. Beide, hierbei beschäftigten, Lehrer tragen Sorge, daß ihre Zuhörer die, hierzu und für jedes Einzelnen Bestimmung, benöthigte Schriften besitzen.

7) Im neunten Jahre treten die Schüler in die Vorlesungen über die Staatswirthschaft, welche anderthalb Stunden des Morgens und eine des Abends dauern, und wobei mit möglichster Anwendung auf Spanien, das Smith'sche Werk, nach der Uebersetzung des Juan Bautista Say, zu Grunde gelegt wird.

8) Das zehnte Jahr endlich ist blos dem praktischen Unterricht gewidmet, welcher durch einen, in der Theorie, wie in der Praxis, gleich erfahrnen Lehrer ertheilt wird. Das erste Drittheil dieses Kurses wird die Rechtspraxis täglich anderthalb Stunden nach D. Juan de H. Bolanos Anleitung vorgetragen. Während des zweiten Drittels, und täglich zwo Stunden, wird die gerichtliche

Prozedur von der Klage an, bis zum Urtheil, und im dritten das Appellationswesen vorgenommen. Dabei werden aber die Vorlesungen über die Rhetorik nicht versäumt.

9) Die Studierenden in dieser Wissenschaft sind, nach Beendigung ihres dritten Studienjahrs, ohne weitere Prüfungen Aktuanten, und, so wie sie den Bakalaureusgrad erhalten haben, Präsidenten in der Sonntagsakademie, bei der sie nicht fehlen dürfen. Diese Akademie dauert drei Stunden des Vormittags, und beschäftigt sich bald mit dem römischen, bald mit dem spanischen Recht. Sie wird mit einer Abhandlung über irgend einen Rechtsgegenstand eröffnet, dann folgen Disputationen und Fragen, wobei der Direktor natürlich, wo es nöthig ist, einspricht, erläutert und ergänzt.

10) Wer den sechsten Kurs vollendet hat, wird zur Bakalaureusprüfung zugelassen, welche anderthalb Stunden dauert, und in Fragen über das römische, das kanonische und das spanische Recht besteht.

11) Nach Verlauf des neunten Kursus ist man berechtigt, die Lizentiatschaft zu fordern, Die Oppositionen betreffen Punkte aus dem vaterländischen Recht, und die geheime Prüfung hat das römische, das kanonische Recht u. dergl. zum Gegenstand.

12) Die Erlaubniß zur Besuchung der Vorlesungen über Rechtspraxis und Rhetorik wird nach den, für die Advokatur nöthigen, Studien ertheilt. Auch die Lizentiaten von Salamanka bedürfen derselben, indem ihr Privilegium blos für Advokatengeschäfte vor den Provinzialtribunalen zureicht. Dieses Privilegium dehnt sich über alle Universitäten aus, welche nach dem Muster von der von Salamanka organisirt sind.

Kanonisches Recht.

Lehrer.	Fächer.	Lehrbücher.
1.	für kanonische Vorbegriffe.	Lackis.
1.	" Kirchengeschichte.	Amat's chronolog. u. alphab. Index.

Lehrer.	Fächer.	Lehrbücher.
1.	für kanonische Institutionen.	Kabalario.
1.	· das Dekret des Gracian.	Van Espen.
1.	Allgem. Konzilien.	Larrea, Synod. öcumen. Summ.
1.	Span. Konzilien.	Villanunno, Summ. Conc. Hisp.

Hierzu kommt noch eine Akademie im kanonischen Recht.

Weitere Ausführung des Lehrplans vom kanonischen Recht.

1) Die Studenten, welche, nach Verfluß ihres Kursus in der Moralphilosophie, weiter in dem kanonischen Recht vorwärts gehen wollen, hören ein Jahr lang die Vorlesungen über die Geschichte und die Grundsätze des römischen Rechts. Dieser Kurs gilt für den zweiten im kanonischen Recht überhaupt.

2) Im dritten Kurs schreiten sie zu den Vorlesungen über die kanonischen Vorbegriffe, welche Morgens anderthalb Stunden, und Nachmittags eine Stunde dauern, und nach Georg Lackis Werke vorgetragen werden.

3) Im vierten Jahre ist die Kirchengeschichte der Gegenstand der Studierenden dieses Fachs. Sie wird gleichfalls dritthalb Stunden täglich vorgetragen, und nach dem, oben angegebenen, Lehrbuch.

4) Im fünften, gleichfalls dritthalb Stunden tägliche Vorlesungen über das Kompendium des Dominikus Kabalario, wobei dessen Institutionen zum Privatstudium empfohlen werden.

5) Im sechsten, Wiederholung des vorigen Kursus.

6) Im siebenten anderthalb Stunden Vormittags allgemeine Konzilien nach Larrea; und eine Stunde Nachmittags Analysis des Dekrets von Gracian, nach dem historischen Kommentar des Van Espen. Es soll sehr

darauf gesehen werden, daß die Studierenden die kanonischen Denkmale selbst nachlesen.

7) Im achten Jahr spanische Konzilien, Vormittags eine und eine halbe Stunde, nach dem oben angegebenen Lehrbuch. Nachmittags eine Stunde Vorlesungen in der Rhetorik.

8) Die Studenten des kanonischen Rechts, welche den dritten Kurs absolvirt haben, sind Aktuanten, und welche nach dem sechsten zu Bakalaureen befördert worden sind, werden als Präsidenten der Sonntagsakademie im kanonischen Recht angesehn.

9) Nach Verfluß des sechsten Kurses kann man sich um das Bakalaureat melden. Der Erhaltung desselben gehen anderthalb Stunden Prüfungen in den Vorbegriffen des kanonischen Rechts, der Kirchengeschichte und den kanonischen Institutionen voran.

10) Nach Beendigung des achten Kurses ist man zur Prüfung für die Lizentiatschaft, und zum Opponiren berechtigt — Alles natürlich über Gegenstände des kanonischen Rechts.

11) Diese acht Kurse, mit den in ihnen erhaltenen akademischen Würden reichen für sich selbst nicht zur Advokatur und zur Richterstelle hin. Wer daher auf diese Zwecke hinarbeiten will, der muß einen ganzen Kurs der Geschichte und der Grundsätze des spanischen Rechts, zween Kurse in den spanischen Gesetzsammlungen, und einen in der praktischen Jurisprudenz durchlaufen haben. Alles dieses zusammen berechtigt ihn zu den Ansprüchen an das Bakalaureat in der Rechtswissenschaft, und später, nach den gehörigen Studien zur Advokatur mit der gewöhnlichen Prüfung, und auch ohne dieselbe, wenn er Doktor oder Lizentiat im kanonischen Recht ist.

12) Wer endlich, nach erhaltenem Bakalaureusgrad, im kanonischen Recht, und Vollendung des sechsten Kursus, in den sechsten, siebenten, achten, neunten und zehenten Kurs der Rechtswissenschaft überhaupt übergehen will, der kann, nach Beendigung alles dessen, zur Prüfung des Bakalaureats in der Jurisprudenz und der Advokatur zugelassen werden.

Theologie.

Lehrer.	Fächer.	Handbücher.
4.	für theologische Institutionen .	nach Gazzaniga.
1.	Moraltheologie.	Compendio de los Salmanticenses.
1.	Schrifterklärung	Lamy und Wouters.
1.	Religion . . .	Bailly.

Weitere Auseinandersetzung des Lehrplans der Theologie.

1) Wer sich der theologischen Laufbahn ergeben will, muß zuerst drei Jahre Philosophie studiert haben, und zwar im ersten die Anfangsgründe der Mathematik; im zweiten Logik und Metaphysik; und im dritten Vormittags Physik, und Nachmittags Moralphilosophie. Ohne die Zeugnisse der verschiedenen Lehrer in diesen Fächern kann er nicht zugelassen werden.

2) Ist er zugelassen, so beginnt er mit den Institutionen. Die vier Lehrer in diesem Fache

theilen sich dermaßen in dasselbe, daß der Kursus von allen zusammen täglich dritthalb Stunden vier Jahre hindurch dauert. Bis auf Weiteres werden die theologischen Institutionen des Dominikaners, P. Pedro Gazzaniga zu Grunde gelegt. Die Lehrer tragen dabei Sorge, daß der Geist und die Lehre des heil. Thomas wohl erhalten wird, und die Schüler die häufigen Citationen des Lehrbuchs nachschlagen, und sich wohl zu eigen machen.

3) Wo möglich im ersten Jahr der Institutionen, oder wenigstens in einem der drei folgenden, wohnen die Theologen den Vorlesungen über die hebräische Sprache, täglich eine Stunde lang bei. Ohne ein Zeugniß über die, in dieser Sprache gemachten, Fortschritte, wird man gar nicht zum Bakalaureat in der theologischen Fakultät zugelassen.

4) Nach Verfluß des vierten Jahrs und Beendigung des Kurses in den Institutionen und dem Studium der heiligen Sprache, wird

diese gelehrte Würde, nach den vorhergegangenen Prüfungen, ertheilt.

5) Das Studium der heiligen Schrift macht die Beschäftigung der Theologen im fünften Jahre aus. Der Lehrer dieses Fachs widmet demselben täglich zwo Stunden nach Bernhard Lamy's Anleitung, und sieht sehr darauf, daß seine Schüler die Schriften des alten und neuen Testaments und die Prolegomenen des heil. Hieronymus zur Bibel mit reifem Nachdenken lesen. In den lezten Monaten des Kurses, und nach den Fortschritten der Schüler, macht er sie mit Wouters Fragen über die heiligen Bücher bekannt, und gibt ihnen eine Idee von den besten Auslegern.

6) Im sechsten Kurs wohnt man täglich zweimal der Vorlesung über die Kirchengeschichte und die kirchliche Diszplin bei.

7) Im siebenten Jahr täglich zwo Stunden christliche Moral, nachdem Kompendum des Dominikaners, Paters Roselli.

8) Im achten täglich anderthalb Stunden

Vorlesungen über die Religion, nach Bailly's Kompendium. Zum Privatstudium werden besonders die Konzilien empfohlen. Abends eine Stunde Vorlesung in der Rhetorik.

9) Nach Beendigung dieses Kurses wird man zur Lizentiatschaft befördert, die nach den allgemeinen Vorschriften ertheilt wird. Die Sätze, über welche die Kandidaten zu reden haben, werden aus dem heiligen Thomas, und aus den Fragen des Wouters ausgewählt.

10) Die Sonntagsakademie findet nach der Vorschrift Statt. Vier Tage zuvor erhält einer der Präsidenten irgend einen Punkt über die heil. Schrift, oder die Theologie überhaupt. Darüber verfaßt er eine Abhandlung, welche er in der Akademie ablieſt, und die sodann zu Einwürfen und Betrachtungen Veranlassung gibt. Einer der Aktuanten beantwortet diese Einwürfe, und am Ende reden zween Präsidenten, jeder eine halbe Stunde, über den Gegenstand der Abhandlung. An andern Tagen beschäftigt man sich, übrigens in gleicher Form,

mit der Kirchengeschichte, wozu die Fragen aus Amats Werken entlehnt werden.

11) Erst im zweiten Jahre werden die Theologen als Aktuanten zur Akademie zugelassen; die Bakalauren hingegen sind ohne weitere Prüfung Präsidenten in derselben.

Vorschriften für die bessere Ausführung des besondern Studienplans der Universität Salamanka.

(Dieser Theil des Aktenstücks besteht aus 71 Punkten, von denen manche für das Ausland kein Interesse haben. Ich hebe daher nur die wichtigsten aus)

2) Alle diese neuen Vorschriften sind blos für die Zukunft, und Jeder fängt mit dem neuen Kursus, welcher sich für ihn eröffnet, an, sich darnach zu richten.

3) Die Universität wird fortwähren von einem Rektor und einem Kanzler, mit eigener, Jurisdiktion, regiert. Die Wahl für die erste Stelle wird durch den Austretenden geleitet, und durch acht geschworne Doktoren verrichtet —

wovon man das Resultat dem Direktor mittheilt.

4) Bloße Bakalauren, minderjährige Leute, die in sonstigen, öffentlichen Ämtern stehen, und die Tonsur nicht haben, können nicht gewählt werden.

5) Der Gewählte schwört, die Gesetze der Universität zu beobachten, und besonders, kein Gastmahl wegen dieser erlangten Würde, weder für die Universitätsmitglieder, noch sonst jemand, zu halten.

6) Das Rektorat dauert nicht länger, als zwei Jahre. Der Austretende kann während der nächsten zwei Jahre nicht wieder gewählt werden.

7) Alle Lehrstellen sind lebenslänglich, wenn keine Beförderungen und andere ähnliche Umstände eintreten.

8) Der Kursus beginnt den 18ten Oktober, und dauert bis auf den 18ten Juni. Der Lehrer der Rhetorik eröffnet ihn mit einer lateinischen Rede.

10) Ein Lehrer darf, während eines ganzen Kursus, ungestraft nicht mehr, als funfzehn Tage, auffsagen. Erlaubt er sich — selbst für den Fall einer Krankheit eine längere Zeit, so wird ihm der weitere Theil seiner täglichen Besoldung für die ganze Zeit seiner Unthätigkeit abgezogen, und dieses zu Gunsten seines Substituten.

11) Auch die Studenten können, während eines Kurses, fünfzehnmal ungestraft die Vorlesungen versäumen. Geschieht es aber öfters und ohne Noth, worüber der Lehrer zu urtheilen hat, so ist dieser Kursus für sie verloren. Dieser hält zu dem Ende ein Register, in welches er die täglichen Abwesenheiten seiner Zuhörer einträgt.

12) Den 18ten Juni fängt der kleine Kurs an, und dauert bis auf den 7ten September. Er hat die Bestimmung, daß die Studenten die Zeit ihres zu späten Einfindens und ihrer sonstigen Abwesenheiten nachholen können.

13) Jeder Lehrer nimmt am St. Lukas-

tage einen Doktor oder Lizentiaten aus seinem Fache als seinen Substituten für alle Abwesenheiten, Krankheitsfälle und für die Besorgung des kleinen Kursus an. Wenn kein Graduirter dieser Art vorhanden ist, kann auch ein Bakalaureus gewählt werden. Wird der Lehrstuhl vakant, so geschieht dasselbe durch den Substituten, und wird auf diese Weise bis zur Beendigung des Kursus fortgefahren.

15) In allen Vorlesungen, wo die Kürze des Lehrbuchs eine Wiederholung der Lektion in der Nachmittagsstunde gestattet, soll diese Zeit mit Fragen und Antworten zugebracht werden.

17) Die Lehrer werden in ihren Vorlesungen selbst von dem Rektor, in Begleitung des ersten Lehrers in deren Fakultät besucht. Das Resultat dieses Besuchs wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit allen denen, welche im Gefolge des Rektors waren, verhandelt.

18) Die Lehrer geben ihren Schülern, nach Verfluß des Kursus, Zeugniß von ihrem fleißi-

gen Besuch und ihren Fortschritten, wenn sie es verdient haben. Auch legen sie im Sekretariat die Liste ihrer Schüler, mit ihren Bemerkungen über deren Aemsigkeit und Fleiß, nieder. Diese Liste wird aufbewahrt, und späterhin, bei den Prüfungen, zu Rathe gezogen.

19) Die Lehrbücher können von den Lehrern nicht ohne Einstimmung der Fakultät, und ohne Anzeige hiervon an Seine Majestät, verändert werden.

20) Wo kein Lehrbuch vorhanden ist, und auch sonst, sollen die Lehrer selbst Schriften der Art verfassen, und überzeugt seyn, daß sie dafür, wenn sie etwas Vorzügliches geleistet haben, auf das Würdigste belohnt werden. Uebrigens sollen sie ihre Schüler selbst in völlige Kenntniß der Literatur in diesem Punkte setzen.

22) Man kann in Einem Jahre nicht zween Kurse zugleich absolviren. Will indeß ein Student andern Vorlesungen beiwohnen, als gerade von seinem Studiengang erfodert werden, so erhält er von diesem seinem Eifer das verdiente Certifikat.

24) Die Lehrer erhalten von dem Strafpedell (Bedel multador) ein Certifikat für ihre gewissenhafte Anwesenheit während des ganzen Kursus.

25) Jeder Lehrer, welcher dreißig Jahre und acht Monate sein Amt versehen, hat sein Jubeljahr erreicht.

26) Die Lehrer in den Sprachen befinden sich erst nach fünf und dreißig Jahren ihrer Amtsführung in demselben Fall.

29) Alle Fakultäten haben ihre Sonntags-Akademien.

30) Jede dauert drei Stunden, die mit Ablesung einer Dissertation, mit Fragen und Abhandlung einzelner Sätze zugebracht werden.

31) Die Direktoren dieser Akademien werden, nach Verdienst, und nicht nach dem Alter, von den respektiven Fakultäten selbst ernannt.

32) Als Vakanzen werden blos gestattet, Weihnachten, der Karneval und die heilige Woche, sodann die großen Feste und die vier und zwanzig ersten Donnerstage jedes Kursus, auf die kein Feiertag fällt.

47) Die Prüfung, welche der Lizentiatschaft vorangeht, dauert anderthalb Stunden. Das Resultat derselben wird noch am nemlichen Tag beim Sekretariat der Universität einregistrirt, und dieß noch vor der geheimen Prüfung.

48) Diese geheime Prüfung wird im Allgemeinen folgendermaßen angestellt. Jede Fakultät wählt alle drei Jahre zum wenigsten zweihundert Punkte aus ihren Fächern. Diese Punkte sind nummerirt, und beziehen sich auf eine gleiche Anzahl Nummern, welche in eine Büchse zusammengeworfen werden, aus der der älteste Lehrer drei derselben auszieht. Von diesen wählt der zu Graduirende eine aus, und diese bestimmt ihm seinen Prüfungspunkt, über den er eine lateinische Abhandlung verfertigt, welche er in Gegenwart aller Examinatoren abließt. Dieser Uebung folgt sodann eine mündliche Prüfung über denselben Gegenstand, so wie eine genauere Untersuchung der abgelesenen Abhandlung.

49) Alle Lehrer, die der Sprachen ausgenommen, sind verpflichtet, während der zwei ersten Jahre ihrer Amtsführung — bei Strafe des Verlusts derselben — den Bakalaureusgrad zu nehmen.

53) In der Anzahl und Beschaffenheit der Kurse, den Oppositionen, Prüfungen u. dgl. wird keine Ausnahme und Veränderung gestattet, selbst nicht einmal wegen hoher Geburt, Würden und ähnlichen Umständen.

66) Die öffentliche Bibliothek ist eine der Anstalten, welche sich nach und nach erweitern müssen, wozu auch, und zum Ankauf der Bücher, bestimmte Summen angewiesen werden sollen.

68) Die Bibliothek ist vom 18ten Oktober bis auf den lezten Juli an den Arbeitstagen Morgens drei, und Mittags zwo Stunden lang offen. Auch an Feiertagen wird sie Vormittags drei Stunden geöffnet.

69) Eben so wenig sollen die Anstalten und die nöthigen Instrumente für die Anatomie,

Geometrie, Physik, Chemie und andere Fächer vergessen werden, wozu die Kasse für außerordentliche Ausgaben die Kosten zu bestreiten hat.

Gegeben zu Madrid, den 12. Juli 1807.

Joseph, der König.

Auf Befehl Seiner Majestät.

Don Sebastiano Pinuela.

V.

Kurze Nachrichten über die Lebensumstände der vorzüglichsten spanischen Maler.

Die Spanier setzen das Aufleben der Kunst in ihrem Vaterlande unter die Regierung Ferdinands V. oder in den Anfang des sechszehenten Jahrhunderts. Sie eröffneten bisher die Geschichte der Kunst mit dem Maler Antonio del Rincon, welcher 1500 gestorben ist, und sich in Rom gebildet hatte, und ordneten ihre Künstler unter die Schulen, in welchen sie gearbeitet; unerachtet die Meisten derselben zusammen eine eigene, große, von allen andern Schulen unterschiedene, Nationalschule ausma-

chen, die sich wieder in kleinere Zweige abtheilen läßt.

Da indeß die spanische Kunst noch bei weitem nicht gehörig geschäzt und gekannt ist, und selbst Mengs, dessen Kunstsinn wir solche Nachläßsigkeit, oder vielmehr Partheilichkeit, nie verzeihen können, nicht das Geringste zu ihrer gerechten Würdigung beigetragen hat, so wollen wir bei der Eintheilung der Spanier bleiben, und unter den Aufschriften: Florentinische, Römische, Venetianische, Lombardische, Flamändische, Deutsche, und Eklektische, oder eigentlich nationale Schule, stehen bleiben, und dies um so mehr, da wenigstens immer ein historischer Zusammenhang zu derselben berechtigt.

I.

Florentinische Schule.

Alonso Berruguete,

gebürtig von Paredes de Nava, und gestorben

zu Toledo im Jahr 1561 *), hatte in Florenz, in Michael Angelo's Schule, zugleich mit Andrea del Sarto, Baccio Bandinelli u. a. die drei herrlichen Künste, der Malerei, Bildhauerkunst und Architektur, welche ihr großer Lehrer mit so vieler Tiefe umfaßte, studiert. Der neuere Styl, welchen er in sein Vaterland zurückbrachte, fand im Anfang großen Widerspruch, siegte aber dennoch bald über seine Gegner, welche an Pomponio Gaurico, Philipp von Burgund und Albert Dürer hingen. Karl V. gebrauchte ihn bei seinen Bauten an den Pallästen in Madrid, an dem Pardo und dem Alhambra in Granada. Seine ausgezeichnetsten Werke in Malerei und Bildhauerkunst befinden sich in Toledo, Valladolid u. a O. worüber Ponz in seiner Reise die beste Auskunft gibt.

---

*) (Nicht 1545, wie Palomino fälschlich berichtet.)

Blas de Prado,

von Toledo, Maler unter Philipp II, und Schüler Berruguete's. Auf Begehren des Königs von Marokko hielt er sich einige Zeit in Afrika auf, von wo er sehr bereichert zurück kam. Seine meisten Werke sind in Toledo und in Madrid, wo besonders eine Kreuzabnehmung von ihm in der Parrochialkirche von San Pedro sehr bewundert wird. Er starb im Jahr 1557

Fray Juan Sanchez Cottan,

Karthäusermönch in Granada, und geboren zu Orgaz. Er war ein Schüler von Blas de Prado, trat sehr frühe in seinen Orden, und theilte sein Leben zwischen Kunst und Religion, in welchen beiden er gleich eifrig war. Die Bewunderung seiner Zeitgenossen und seine eigene schwärmerische Liebe zur Kunst und Religion hat sich vielleicht in der Legende bewahrt, welche die Karthäuser von Granada noch erzählen: daß ihm die heilige Jungfrau selbst erschienen sey, um von ihm gemalt zu werden. Seine meisten

Werke befinden sich in der Karthause von Granada und in der von Paular. Er starb 1627.

Gaspar Becerra,

Maler, Bildhauer und Architekt, von Baëza in Andalusien gebürtig, und 1570 gestorben. Seine Kunstliebe entzündete sich an Berreguete's Werken, die er aber später so sehr übertraf, daß man von ihm sagte, er habe diesem Künstler seinen Ruhm geraubt; ob er gleich mit ihm am Nachdrücklichsten auf die Verbesserung der spanischen Kunst gewirkt hat. Er ging frühe nach Rom, wo er sich unter Michaël Angelo und Raphaël bildete, und wo sich auch noch in der Kirche von Sta. Trinità del Monto ein Gemälde von ihm befindet, das die Geburt der Madonna vorstellt.

Den meisten Ruhm machte ihm in Spanien seine Madonna de la Soledad, welche seit Jahrhunderten nicht nur als großes Kunstwerk, sondern auch als ein heiliges Gnadenbild verehrt wird, und zu dessen Vollendung er, wie er

sagte und fest glaubte, durch außerordentlichen himmlischen Einfluß und einen wunderbaren Traum gestärkt worden ist.

Sein meistes Wirken war in der Malerei, und noch heut zu Tage bewahren die königlichen Palläste in Madrid und der Pardo, viele seiner Arbeiten. Besonders gerühmt wird die Richtigkeit seiner Zeichnung; aber die ungewöhnlichen Vorzüge der obengenannten Madonna scheinen in seinen übrigen Werken nicht in so hohem Grade vorhanden zu seyn.

Miguel Barroso,

Maler, und Schüler Becerra's, den er übrigens in der Richtigkeit der Zeichnung nicht erreichte, im Kolorit aber übertraf. Ein vorzügliches Gemälde von ihm ist im Eskorial. Er starb 1590.

Die Brüder Juan und Franzisko Perolas,

gebürtig von Almagro, und in den drei Kün-

sten vorzüglich. Ihre erste Schule machten sie unter Michaël Angelo; ihre Vollendung erreichten sie unter Becerra. Ihre meisten Werke befinden sich in Andalusien.

Teodosio Mingot,

ein Katalonier, und Schüler Michaël Angelo's. Becerra berief ihn aus Italien zu seinem Gehülfen in den Arbeiten, welche ihm Karl V. aufgetragen. Im Eskorial finden sich mehrere seiner Werke; indeß raffte ihn ein früher Tod 1590, viel zu bald für seinen Ruhm, dahin.

Juan de Soto,

Schüler Carducho's, welcher nach Spanien berufen worden war. Am gerühmtesten sind seine Werke im Pallast del Pardo, bei Madrid. Er starb 1620.

Eugenio Caxes,

Sohn des florentinischen Malers und Architek-

ten Patricio Caxes, welcher in Madrid lebte. Von ihm befinden sich viele Gemälde in Madrid und seinen Umgebungen, und sein Einfluß auf die spanische Kunst wurde durch seine Schüler sehr bedeutend.

Antonio Lanchares,

geboren in Madrid, und gestorben 1640. Er war ein Schüler des Eugenio Caxes, mit dessen Gemälden die seinigen oft verwechselt werden. Am meisten wird seine Himmelfahrt Christi und seine Ausgießung des heiligen Geistes, in der Karthause del Paular, gerühmt.

Luis Fernandez,

ein anderer Schüler des Eug. Caxes, und von Madrid gebürtig, wo er auch 1654 starb. In der Parochialkirche von Santa-Cruz, in seiner Vaterstadt, sieht man mehrere Ölgemälde von ihm, welche Szenen aus dem Leben der heiligen Jungfrau enthalten.

Pedro Valpuesta,

gleichfalls Schüler des jüngern Caxes, den er am glücklichsten nachgeahmt hat, indem beider Gemälde oft miteinander verwechselt werden. In dem Kloster von Santa Clara in Madrid befinden sich von ihm sechs Gemälde aus dem Leben dieser Heiligen, welche besonders von den Spaniern gerühmt werden. Er starb 1668.

Diego Polo,

wahrscheinlich Schüler von Luis Fernandez, guter Koloriste, und besonders ausgezeichnet in Portraiten, deren viele der alten Könige von Spanien von seiner Hand in dem königlichen Pallast in Madrid gesehen werden. Er starb 1600.

Francisco Pacheco,

von Sevilla gebürtig, wo er wahrscheinlich 1580 geboren wurde. Er war ein Schüler von Luis Fernandez, und ging später nach Italien, wo er hauptsächlich nach Raphaël studierte. Seine meisten Werke sind in seiner Va-

terstadt, und unerachtet er zu seiner Zeit in großem Ansehen stand, konnte er dem Tadel auch nicht ganz entgehen, wie er bei Gelegenheit eines nackten Christus, den er gemalt hatte, erfuhr, und auf welchen folgendes Epigramm gemacht wurde:

Quien os puso así, Senor,
Tan desabrido, y tan seco?
Vos me direis, que el Amor,
Mas yo digo, que **Pacheco** *).

Er starb 1654 in Sevilla.

Felix Castelo,

ein Schüler des Florentiners, Vincenz **Carducho**. Von ihm sind mehrere Portraite spanischer Könige in dem königlichen Pallast von Madrid, so wie sich auch noch andere, durch Zeichnung und Ausdruck gleich lobenswerthe,

*) Wer machte dich, Herr! so frostig und dürre? Die Liebe, sagst du mir; nein, **Pacheco**, behaupt' ich.

Gemälde in einigen Kirchen dieser Stadt von ihm befinden. Er starb 1656.

Pedro de Obregon,

geboren zu Madrid, und gleichfalls in Vinc. Carducho's Schule gebildet. Im Kloster de la Merced, seiner Vaterstadt, ist eines seiner Gemälde, welches von den Spaniern äußerst gerühmt wird. Es stellt den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, vor, und enthält Gott den Vater, mit dem todten Christus in den Armen und dem heiligen Geiste. — Wie man sieht, eine Aufgabe, die wohl zu den schwersten in der Kunst gehört. Er starb 1657.

Bartolomé Roman,

aus derselben Schule, und von Madrid gebürtig. Er bildete sich aber nachher noch weiter unter Velasquez aus. Man sieht seine meisten Werke in Madrid und in Alcalá de Henares. Zu seinem Ruhme trug sehr viel bei, daß

er einer der Lehrer von Careno war. Er starb 1659.

Luis de Vargas,

Diesen Maler von Sevilla rechnen die Spanier gewöhnlich auch zu der florentinischen Schule, unerachtet er eine allgemeinere Bildung, sowohl in Spanien, als in Italien, wo er sich 28 Jahre aufgehalten, erworben hatte. Seine meisten Werke sind in Sevilla, und ihre Bewunderung bewog den Mateo Perez, welcher dahin berufen worden war, wieder nach Italien zurückzukehren, indem er sagte: daß es nicht recht sey, wenn sein Vaterland, so lang es den Vargas besitze, einem andern seine Achtung schenke.

Sehr gerühmt wird der heilige Lebenswandel dieses Mannes. Demungeachtet rührt, nach der Behauptung der Spanier, das bekannte, witzige Wort, welches einem schlechten Maler, der eine Kreuzigung Christi dargestellt hatte, gesagt wurde, von ihm her: „Dieses Ge-

mälde drückt ganz richtig den Spruch aus: Herr! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Vargas starb 1590.

II.

Römische Schule.

Fernando Yanez,

geboren in Almedina, und gestorben im Jahr 1600. Er war ein Schüler von Raphaël. Seine ausgezeichnetsten Werke befinden sich in seiner Vaterstadt.

Juan de Juanez,

von Valencia gebürtig, Raphaël's Schüler, und von den Spaniern so hochgeachtet, daß Palomina sogar das Urtheil wagte: „er habe seinen Lehrer in der Schönheit des Kolorits und der Physiognomien noch übertroffen“

Wie vielen Antheil die Nationalpartheilich-

keit an diesem Urtheil haben mag, so ist es doch unläugbar, daß die Werke dieses Künstlers einen wunderbaren Karakter von Innigkeit und Heiligkeit haben. Auch erzählt die spanische Kunstgeschichte, wie sich dieser Maler immer durch Beichten, Fasten und Kommuniziren auf seine Werke vorbereitet habe. Seine meisten und ausgezeichnetsten Gemälde befinden sich in seiner Vaterstadt, und unter denselben wird besonders eine Empfängniß der Mutter Gottes gerühmt, über deren Entstehung folgende Legende erzählt wird.

Der fromme Priester, Pater Martin Alberros, wurde am Abend vor Mariä Himmelfahrt durch eine Erscheinung der Madonna beglückt, welche ihm befahl, sie so malen zu lassen, wie er sie sähe. Sie trug ein weißes Kleid mit einem blauen Mantel. Zu ihren Füßen stand der Mond, und über ihr schwebte Gott der Vater, mit seinem Sohn, der ihr die Krone aufsezte, und über der Krone der heilige Geist in Gestalt einer Taube. Voll der himmlischen

Erscheinung wandte sich der Mönch an Juanez, welcher sich sogleich willig finden ließ, die ihm angedeuteten Ideen auszuführen. Er machte mehrere Entwürfe, welche aber den Pater immer unbefriedigt ließen, und dieser rieth ihm endlich, sich durch geistliche Übungen ausdrücklich zu dem Werke vorzubereiten. Dieses geschah auch wirklich, und mit so viel Eifer, daß der Künstler niemals den Pinsel ansezte, ohne vorher gefastet, gebeichtet und das heilige Abendmahl zu sich genommen zu haben. Oftmals stand er ganze Stunden lang vor dem Bilde, ohne es anzurühren, weil er immer noch nicht die innere Mahnung in sich verspürte, die ihn sonst mit gleichsam überirdischer Gewalt zur Arbeit drängte. So gelang es ihm endlich, das Gemälde zu fördern, daß es der Mönch seiner Erscheinung völlig ähnlich fand, und ein, in jeder Rücksicht heiliges Werk der Kunst, fertig geworden war.

Dieser vortreffliche Künstler starb 1596 in einer Vaterstadt.

Morales,

el divino von den Spaniern zugenannt, gebürtig von Badajoz, und durch seinen Lehrer, den Flammänder, Mäse Pedro de Kampana, welcher ein Schüler Raphaëls war, der römischen Schule angehörig.

Sein Beiwort: der Göttliche, hat er nicht sowohl wegen seiner hohen Kunstvollendung, sondern wegen des Umstands erhalten, daß er nichts als heilige Gegenstände, besonders Köpfe des Erlösers, gemacht hat, in welchen er von seiner Nation ausserordentlich bewundert wird. Es gibt gar keine Gemälde von Morales, die mehr, als blos Köpfe, oder Figuren von halbem Leibe enthielten, und alle sind auf Holz oder Metall gemalt. Ausser andern Städten, enthält Madrid mehrere seiner ausgezeichnetsten Werke, wie z. B. seine berühmte heilige Veronika, ein Ecce Homo, eine Mater dolorosa u. dergl., und dieselben haben uns durch den Karakter ihres Ausdrucks immer an Karlo Dolce erinnert.

Philipp II. berief ihn, um den Eskorial zu verschönern, wo sich auch wirklich mehrere seiner Werke befinden. Da er sich aber nie auf große Arbeiten einließ, so kehrte er, von seinem Monarchen reichlich belohnt, wieder nach Badajoz zurück.

Die Spanier erzählen, daß Morales seinem König, auf dessen Züge nach Portugal, in dieser Stadt die Aufwartung gemacht habe. „Du bist alt geworden Morales," redete ihn Philipp an. „Ja, alt und arm," gab der Künstler zur Antwort. Der Monarch wandte sich zu seinem Schatzmeister mit dem Befehl, ihm jährlich 200 Dukaten zu bezahlen, damit er zu Mittag essen könnte. — „Und wie viel zum Nachtessen? frug Morales schnell, — Hundert Dukaten weiter," gab der Monarch gütig zur Antwort.

Dieser Künstler starb im Jahr 1586.

Juan Labrador,

Morales Schüler, aber in den Gegenständen

seiner Kunst völlig von ihm abweichend. Er malte beinah nichts anders, als Früchte und Blumen, und brachte es in diesem Zweig der Malerei weiter, als jeder andere, wie die Spanier behaupten. Er starb 1600.

Don Vicente Victoria,

von Valencia gebürtig, und dem geistlichen Stande bestimmt, in welchem er auch Domherr wurde. Wegen wissenschaftlicher Studien ging er nach Rom, legte sich aber dabei sehr eifrig auf die Malerei, in welcher er besonders die Schule des Karlo Maratti benutzte.

Unter seinen Gemälden, die sich meistens in Valencia befinden, zeichnen sich die Portraite aus. Er war im Übrigen ein sehr gebildeter und gelehrter Mann, und schrieb Mehreres über die Geschichte der Kunst. Die Liebe zu dieser und zu den Alterthumswissenschaften trieb ihn gegen das Ende seines Lebens wieder nach Rom zurück, wo er auch 1712 gestorben ist.

Sebastian Munnoz.

von Navalcarnero, im Anfang Schüler des Klaudio Koëllo, und später zu Rom von Karlo Maratti. Unerachtet er durch einen unglücklichen Fall im Jahr 1690 noch sehr jung das Leben verlor, so sieht man dennoch eine Menge Freskogemälde von ihm im Buen Retiro und andern königlichen Gebäuden zu Madrid, welche seinen frühen Tod sehr bedauern lassen.

Pedro Nunnez,

geboren in Madrid, und in Rom unter Raphaël als Künstler ausgebildet. Dieser Mann verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihm Palomino erwiesen hat; denn wir haben Gemälde von ihm gesehen, die seiner Schule höchst würdig waren. Er starb 1654.

III.

Venetianische Schule.

Juan Fernandez de Navarrete,

el mudo (der Stumme) zugenannt, und

von den Spaniern als ihr Titian gepriesen, von welchem er auch ein Schüler war. Er war wirklich taubstumm; allein dieser Mungel schadete der Entwicklung seiner Talente nicht im Geringsten, sondern beförderte dieselbe vielmehr, wie man das häufig an dergleichen Menschen zu bemerken pflegt.

Als er von Italien zurückkam, gebrauchte ihn sein Monarch besonders in dem Eskorial, wo viele bewundernswürdige Werke von ihm zu sehen sind, in denen allen sich sein Lehrer so deutlich erkennt, daß man sie oftmals mit Titians Gemälden verwechselt hat. Er starb nicht 1572, wie Palomino versichert, sondern er lebte noch 1576, wie Ponz bewiesen hat.

Pablo de las Roëlas,

flammändischen Ursprungs, aber in Sevilla geboren, und ein Schüler von Titian. Viele seiner Werke sind in Madrid, die meisten und besten aber in seiner Vaterstadt und in Kordoba.

Von der hohen und verdienten Achtung, in welcher er bei seinen Zeitgenossen stand, zeugt der Preiß eines heiligen Andreas, den er in Sevilla malte, und für den er 3000 Dukaten erhalten hat. Er starb 1620.

Christobal Zarinnena,

von Valencia gebürtig, und 1600 gestorben. Seine Schule machte er in Italien, unter Titian, und seine meisten Werke befinden sich in seiner Vaterstadt. Häufig werden sie mit denen seines Lehrers verwechselt, dessen Manier er sich auf eine bewundernswürdige Weise zu eigen gemacht hatte.

Franzisko Varela,

der venetianischen Schule durch seinen Lehrer Roëlas angehörig, und von Sevilla gebürtig, wo er 1656 gestorben ist. Seine Werke sind in Spanien sehr geschätzt, und befinden sich in großer Anzahl in seiner Vaterstadt.

Franzisko Lopez Karo,

von Sevilla, und Roëlas Schüler, der mit seinem Sohne gleichen Namens nicht zu verwechseln ist. Viele seiner Werke sind in seiner Vaterstadt, mehrere in Madrid, wo er auch 1662 gestorben ist, und die geschätztesten unter ihnen sind seine Portraits.

Francisco Zurbaran,

gebürtig von Fuente de Cantos, in der Gegend von Sevilla, und gleichfalls Roëlas, und zwar dessen ausgezeichnetster Schüler. Späterhin warf er sich besonders in Caravaggio's Manier, die er auch so gut erreichte, daß seine Werke oft schwer von dessen Gemälden zu unterscheiden sind. Seiner Arbeiten sind außerordentlich viele, welche sich besonders in Andalusien verbreitet haben.

Gegen das Ende seines Lebens ward er nach Madrid berufen, wo er im Buen Retiro mehrere große Werke, wie Herkules Thaten, ausführte, und auch 1662 gestorben ist.

Juan de Valdes,

Schüler des Roëlas in der Malerei, zugleich aber Bildhauer und Baumeister, und in Sevilla geboren. Seine meisten Werke sind in lezterer Stadt und in Kordoba; auch sieht man mehrere in Madrid, wo er das Ende seiner Tage sehr thätig verlebte. Er starb 1691.

Joseph de Sarabia,

1608 zu Sevilla geboren und Zurbaran's Schüler. Seine meisten Werke sieht man in Kordoba, und unter denselben besonders eine Flucht nach Egypten, welche er sebst für sein bestes Werk erklärt und oft wiederholt hat. Auch arbeitete er viel nach Kupferstichen von Sadeler. Er starb 1669.

Geronimo de Bobadilla,

gebürtig von Antequera und gleichfalls Zurbaran's Schüler. Seine Zeichnung war mangelhaft, sein Kolorit aber vortrefflich. Er malte meist nur kleine Gemälde historischen Inhalts,

und wurde sogar von Murillo in mehreren seiner Arbeiten gebraucht. Er starb 1680 in Sevilla, wo man seine Werke hauptsächlich suchen muß.

Dominico Greco,

gewöhnlich el Griego genannt, Maler, Bildhauer und Architekt, und in der Malerkunst Titians Schüler. Er verstand diesen seinen Meister so gut nachzuahmen, daß seine Arbeiten oft mit dessen Werken verwechselt wurden. In der großen Sakristei des Doms von Toledo befindet sich eines seiner vorzüglichsten Gemälde, so wie vielleicht das allerbeste in der St. Thomas-Kirche daselbst, auf welchem das Begräbniß eines Grafen von Orgaz durch St. Augustin und St. Stephan vorgestellt ist.

Die Verwechslung seiner Gemälde mit den Titianischen fing diesem Künstler an verdrüßlich zu werden. Er verfiel deßhalb auf eine eigene Manier, con tal extravagancia, wie ein spani-

scher Schriftsteller sagt, que Uegó á hacer despreciable y ridicula su pintura.

Von Greco sagen die Spanier: „Was „er gut machte, machte niemand bes„ser, und was er schlecht machte, „niemand schlechter.“ Er schrieb mehrere Bücher über die drei Künste, die er trieb, welche sehr von den Spaniern geschätzt werden. Sie vergleichen ihn oft wegen seiner umfassenden Kenntnisse und seiner Zeichnung, mit Michaël Angelo. Er starb in Toledo 1625.

Luis Tristan,

aus der Gegend von Toledo gebürtig, und Greco's Schüler, ehe dieser seine Manier veränderte. Er soll diesen seinen Lehrer in Geschmack und Zeichnung noch übertroffen haben, und Velasquez bildete sich sogar einige Zeit lang nach ihm. Seine Werke sind in Toledo zu suchen, wo er 1649 gestorben ist.

Fray Juan Bautista Mayno,

gleichfalls Greco's Schüler, und einer der ausgezeichnetsten Maler seiner Zeit. Seine meisten Werke sind in Toledo. Er hatte die Ehre König Philipp IV. Unterricht im Zeichnen zu geben, und starb 1654.

Fray Juan Rici,

vom Benediktiner-Orden, und in Madrid geboren. Die meisten seiner Gemälde sind in den verschiedenen spanischen Klöstern vertheilt, in welchen er gelebt hat. Auch findet man einige in Italien, und besonders in dem Kloster von Monte Cassino, wo er 1675 gestorben ist.

Juan de Chirinos,

Schüler von Luis Tristan. Von seinen Gemälden sind wenige mehr bekannt, unerachtet er zu seiner Zeit vielen Ruf genossen hatte. Er starb 1620 in Madrid.

Pedro Orrente,

von Murcia gebürtig, des ältern Bassano Schüler, und somit der venetianischen Schule angehörig. Von ihm sind außerordentlich viele Gemälde im Umlauf, von denen sich besonders im Buen Retiro zu Madrid eine reichliche Anzahl befindet. Unerachtet sie größtentheils historischen Inhalts sind, so ist doch ein Theil derselben durch die Landschaften, die sie enthalten, bemerkenswerth. Er starb in Toledo 1644.

Christobal Garcia Salmeron,

in Cuenca geboren, und Orrentes Schüler, dem er sehr nahe kam, und mit dessen Werken die seinigen leichtlich verwechselt werden. Er starb in Madrid 1666.

Pablo Pontons,

in derselben Schule mit Salmeron gebildet; entfernte sich aber sehr von der Manier seines Lehrers. Er war in Valencia geboren, und starb 1666.

Estevan Marc,

ein Valencianer, und Schüler von Orrente. Er warf sich besonders auf die Bataillen-Malerei, in welcher er es auf einen hohen Grad brachte. Diese seine Werke zeichnen sich besonders durch das Feuer, mit welchem sie entworfen sind, und die Lebendigkeit und Kühnheit ihres Ausdrucks aus. Er war in seinem ganzen Leben ein höchst sonderbarer Mensch, und auch seine Gemälde scheinen von der Eigenthümlichkeit seines Karakters Zeugniß zu geben. Er starb 1660 in seiner Vaterstadt.

Miguel Marc,

des Estevan Sohn und Schüler, und gleichfalls Bataillenmaler. Er übertraf seinen Vater in Geschmack, Zeichnung und Kolorit, wiewohl er ihm an Genialität nachstand. Man hat auch andere historische Gemälde von ihm, welche in Valencia zu sehen sind. Er starb in jugendlichem Alter, viel zu frühe für die Kunst und seinen Ruhm, im Jahre 1670.

Luis de Sotomayor,

in Valencia geboren, und anfänglich des ältern Marc's Schüler, bei dem er aber nicht viel lernte. Später studierte er in Madrid unter Careno. Seine Werke werden wegen Zeichnung, Kolorit und Komposition sehr gerühmt. Die ganze Kirche von San Christobal in seiner Vaterstadt ist von ihm ausgemalt. Er starb 1673 in Madrid.

IV.

Lombardische Schule.

Pablo de Cespedes,

von Kordoba, Maler, Bildhauer, Architekt und Gelehrter. Die Spanier rechnen ihn zu der lombardischen Schule, weil er in Italien sehr viel nach Corregio studiert haben soll. Indeß ergab er sich dessen Manier nicht ausschließend, sondern bildete sich viel nach den Werken von Michaël Angelo. In der Kirche von Trinitá del monte zu Rom sieht man mehrere Gemälde von ihm in Öl und auf

der Mauer. Durch ganz Spanien sind seine Werke verbreitet, und sie erkennen sich auch leicht durch die Schönheit ihres Kolorits. Sein Einfluß auf die Andalusischen Maler war in dieser Rücksicht sehr groß. Er starb 1608.

Antonio Mohedano,

gebürtig von Antequera, und Cespedes Schüler. Seine meisten Gemälde sind al Fresco, und befinden sich in Kordoba und in Lucena, wo er auch 1625 gestorben ist.

Juan de Penalosa,

von Bäena, und gleichfalls Cespedes Schüler. Von seinen Werken sind nur noch wenige bekannt, und diese befinden sich in Kordoba, wo er 1636 starb.

Antonio de Contreras,

von Kordoba, und ebenfalls in Cespedes Schule gebildet. Seiner Werke sind sehr viele,

und die ausgezeichnetsten derselben Portraite. Er starb 1654.

Juan Luis Zambrano,
von Kordoba gebürtig, und Cespedes vorzüglichster Schüler. Seine meisten Werke sieht man in den Kirchen seiner Vaterstadt. Er starb 1639 zu Sevilla.

V.

Flamaendische Schule.

Juan Nino de Guevara,
geboren 1632 zu Madrid, Rubens und später Alonso Cano's Schüler. Seine meisten Werke sind in Malaga, Kordoba und Granada. Manche seiner Portraite sind schon mit Rubens und Vandyk's verwechselt worden. Er starb 1698 in Malaga.

Pedro de Moya,
von Granada, erst Castillo's, und später

Vandyk's Schüler, dessen Manier er nach Granada gebracht hat, wo sie noch unter dem Namen avandicada bekannt ist. Seine meisten Werke sind in Sevilla und Granada, wo er 1666 starb.

Juan Vanderhamen y Leon, flamändischen Ursprungs, aber in Madrid geboren, und Schüler seines Vaters. Er malte große historische Gegenstände, Portraite, Landschaften, Blumen und Szenen aus dem niedrigen Leben, und seine Werke sind größtentheils in Madrid zu finden, wo er 1660 gestorben ist.

Felipe Gil de Mena, von Valladolid gebürtig, und Vanderhamen's Schüler, von dessen Manier er sich indeß entfernte. Hauptsächlich werden seine Portraite gerühmt. Er starb 1674.

VI.
Deutsche Schule.

Fernando Gallegos,

von Salamanca gebürtig, und der einzige spanische Maler, durch welchen die Kunst seines Vaterlands mit der alten deutschen Schule verwandt ist. Seine Werke sind so ganz in Albrecht Dürers Manier gearbeitet, daß sie häufig für dessen Arbeiten verkauft werden, und befinden sich meistens in seiner Vaterstadt. Indeß ist unbekannt, ob Gallegos selbst in Deutschland gewesen sey. So viel weiß man aber wohl, daß sich Dürers Gemälde unter Karln V. nach Spanien verbreitet haben, und daß man viele in diesem Lande findet, welche wenigstens aus seiner Schule zu seyn scheinen. Gallegos starb 1550.

VII.
Eklektische, oder eigentlich nationale Schule.

Diego Velasquez de Silva.

Dieser vortreffliche Künstler wurde 1594 zu

Sevilla in einer, durch Geburt und Wohlstand ausgezeichneten, Familie geboren. Von früher Jugend an erhielt er eine für seine Zeit angemessene Erziehung, und da sich sein Hang zur Kunst nicht lange verbarg, so ward er in die Malerschule des ältern Herrera gegeben. Von diesem Lehrer ging er indeß bald zu Pacheco über. Seine ersten Arbeiten befaßten sich mehr mit Szenen aus dem gemeinen Leben, denen er durch genialische Erfindung und kecke Ausführung einen Reiz zu geben wußte, welcher die Menge hinriß, und auch die Kenner durch das große Talent, das sie darin fanden, fesselte. Für jetzt schien ihm der Beifall der Meisten noch zu genügen; denn als ihn Jemand aufforderte, sich würdigern Gegenständen zu ergeben, antwortete er ihm: „daß er in dieser seiner Gattung lieber der erste, als in einer höhern der zweite Künstler seyn möge."

Nach und nach wirkten die Werke anderer vorzüglichen Künstler auf seine Studien. Lanfranco, Ribera, Guido Reni, Cara-

vaggio u. a. beschäftigten ihn nach einander, und darum blieb auch in seiner Manier lange so viel Schwankendes, daß eine große Kenntniß, sowohl seines Lebens, als seiner Werke dazu gehört, um sie ganz an die Geschichte eines einzigen Mannes anzureihen.

Mit der ersten Reise, welche Velasquez nach Madrid machte, eröffnete sich für ihn ein neuer Kreis. Der Anblick so vieler und großer Werke der Kunst, welche in dieser Stadt versammelt waren, zeigte ihm ein höheres Ziel, als wornach er bisher gestrebt hatte, und als er bald nach seiner Rückkehr nach Sevilla von Philipps IV. Günstling, dem Grafen von Olivares, einen förmlichen Ruf in die Hauptstadt erhielt, so befestigte sich sein Lebensschicksal zugleich mit dem Anfang eines, mehr sich gleich bleibenden, festgehaltenen Strebens. Das Portrait, welches er von Philipp IV. malte, und das sich noch in dem königlichen Pallaste zu Madrid befindet, erregte eine Bewunderung, welche selten einem Werke der Art zu Theil wird.

Aeußerliche Ehrenbezeugungen begleiteten die ökonomischen Belohnungen, die er erhielt. Ueber Alles aber ging ihm Rubens Beifall, der sich dazumal als außerordentlicher Gesandter des Königs von England in Madrid befand. Dessen Freundschaft mochte wohl viel auf seinen Entschluß wirken, nach Italien zu gehn; einen Entschluß den er mit königlicher Erlaubniß ausführte.

Sein erster Aufenthalt in diesem Lande der Kunst war in Venedig. Hier scheinen ihn hauptsächlich die Werke Tintoretto's beschäftigt zu haben. In Rom angekommen, studierte er nach Michael Angelo's Gemälden in der sixtinischen Kapelle, und nach Raphaels Werken. Nach einem kurzen Aufenthalt in Neapel und einer anderthalbjährigen Abwesenheit von seinem Vaterland, kehrte er wieder nach Spanien zurück. Die Zeit, welche bis zu seiner zwoten Reise nach Italien verstrich, malte er hauptsächlich Portraite, in welchen er sich durch das berühmte von Philipp IV. einen außerordentlichen Ruf erworben hatte.

1640 schickte ihn sein König zum zweitenmal nach Italien, und zwar mit dem ehrenvollen Auftrage, Kunstsachen für ihn aufzukaufen. Wirklich brachte er auch in zwei Jahren einen solchen Reichthum von Gemälden der besten Meister, und von Bildhauerarbeiten der alten und der neuen Kunst nach Spanien zurück, daß seine Reise schon dadurch bedeutend wichtig für sein Vaterland wurde.

Philipp IV. schäzte Velasquez sehr hoch, und gebrauchte ihn auch zu andern Geschäften, als die gerade in sein Fach einschlugen. Er beehrte ihn mit seinem Zutrauen auf eine Weise, die ihn zu einem einflußvollen Staatsmann überhaupt machte. Bei alle dem war aber Velasquez dennoch nie müßig. Nur ist zu bedauern, daß seine meiste Beschäftigung in Portraiten bestand, weswegen sein Talent auch noch zu seinen Lebzeiten von dem Neide angefochten wurde, und eigentlich der Partheigeist durch die Zeit verstummen mußte, bis seine gerechte Würdigung sich befestigte.

Auf der Reise, welche Philipp IV. 1660 nach Irun machte, begleitete ihn Velasquez, welcher kurz zuvor das Kreuz von Santiago erhalten hatte. Er kam krank von derselben zurück, und starb kurze Zeit nachher.

Francisco Ribalta, und sein Sohn Juan.

Die Spanier trennen beide Künstler nicht von einander, weil sie ihr Gemälde nicht von einander unterscheiden können, indem der Sohn sich so sehr in seines Vaters Geist hineingearbeitet hatte, daß die Natur diesen in ihm blos zu wiederholen geschienen.

Francisco war in der Nähe der Stadt Valencia geboren. Er machte seine Schule unter Hannibal Caracci meist nach Raphaels Werken. Seine Gemälde sind größtentheils im Königreich Valencia zerstreut, und auch nur da ist er gehörig gekannt und geschätzt; denn außer demselben werden seine Arbeiten meistens mit Carducho's seinen verwechselt: auch gereicht

ihm zu nicht geringer Ehre, daß eines seiner Werke zu Rom einige Zeit für ein Raphael'sches gegolten hat. Die Spanier bewundern in ihm hauptsächlich die Zeichnung, so wie in Velasquez den Styl. Ribalta verdient viel genauer gekannt und gewürdiget zu werden, als bisher geschehen ist; denn auch seine Landsleute haben sich mehr mit allgemeinen Lobausdrücken begnügt, als mit tiefgedachter Bewunderung, deren uns seine Werke so würdig scheinen. Er starb 1600 und sein Sohn 1630.

Joseph de Ribera,

von Xativa, im Königreich Valencia gebürtig, und bekannter unter dem Namen il Spagnoletto, den er in Italien erhalten hat.

Seine erste Schule machte er unter dem ältern Ribalta, ging aber frühe nach Rom, wo er sich dem Studium der Kunst mit solchem Eifer ergab, daß er lieber die drückendste Noth erduldete, als daß er im Genuße aller Bequemlichkeiten und Freuden des Lebens die

Freiheit seines Genius nur einigermaßen hätte beschränken mögen. Er studierte hier viel nach den Alten und den besten Meistern der Neuern, doch ergab er sich hauptsächlich der Manier von Caravaggio, welche durch ihre starken Wirkungen ihres Beifalls jederzeit gewiß war, noch mehr aber seinen Geist besonders anzusprechen schien, dem nicht sowohl das Ruhig-Schöne, als vielmehr das Gewaltsame, der heftige, Grausen erregende und erschütternde Ausdruck gefiel.

Sein Leben beschloß er in Neapel im Jahr 1656. Wir faßten uns in den Nachrichten über diesen Künstler kurz, weil ihn die Italiener sich zugeeignet, und in ihren Kunstgeschichten der Welt bekannter gemacht haben, als irgend einen andern Künstler der spanischen Nation.

Jacinto Geronimo de Espinosa, von Valencia gebürtig, und Ribalta's Schüler, dessen Kraft im Helldunkel er beinahe erreicht hat. Seine vielen Werke befinden sich

größtentheils in seiner Vaterstadt, wo er auch 1680 gestorben ist.

Bartolome Murillo, geboren zu Pilas, in der Nähe von Sevilla, im Jahre 1613. Seine ersten Studien machte er in lezterer Stadt unter seinem Oheim Juan del Castillo, und seine frühsten Werke enthielten hauptsächlich Darstellungen aus dem gemeinen Leben, welche dazumal besonders wohl in seinem Vaterland gefielen, und die er in großer Menge nach den spanischen Kolonien sandte. Späterhin machte er eine Reise nach Madrid, wo er nun erst beim Anblick der Kunstschäze vom Escorial und in den andern königlichen Schlössern neue und strengere Forderungen an seinen Genius zu machen anfing.

Die Kenner seiner Werke unterscheiden in denselben daher zwo verschiedene Manieren. Wirklich ist außerordentlich, wie schnell sich besonders sein Kolorit verändert hat, das ihn unter allen Malern seiner Nation auszeichnet. In-

deß ist dieß nicht sein einziger Vorzug. Ging ihm auch die Richtigkeit der Zeichnung manchmal ab, so glänzt er, durch Reichthum der Erfindung und Innigkeit des Ausdrucks, und unerachtet an seinen Gemälden gar kein Mängel ist, so werden sie dennoch über alle die der spanischen Maler geschätzt.

In der ausgezeichneten Privatgallerie des Herrn Don Antonio de Perral, in Madrid, befinden sich eine Reihe von Zeichnungen, welche den größten Beweis für Murillo's seltenes Talent abgeben. Darunter ist besonders ein ganzer Cyklus des Lebens der Madonna, der durch den Stich bekannt gemacht zu werden verdiente.

Seine meisten und größten Werke sind in Sevilla, wo er den längsten Theil seines Lebens zugebracht hat. Was Einige von seinen Reisen nach Italien und Indien erzählt haben, ist grundfalsch. Selbst als ihn seine Regierung in spätern Jahren nach Madrid berief, lehnte er diese Ehre von sich ab, und beschloß seine

Tage, wo sich sein Kunsttalent zuerst entwickelt hatte, im Jahre 1685.

Alonso Cano,

Maler, Bildhauer und Architekt, und im Jahr 1600 zu Granada geboren. Seine ersten Studien in der Malerkunst machte er in der Schule von Pacheco, wo er aber nicht lange blieb, sondern bald in die des Juan del Castillo, und, wie Einige sagen, auch in die des ältern Herrera überging.

Sein ausgebreiteter Ruf brachte ihn bald nach Madrid, wo er von dem König sehr geschäzt wurde. Indeß blieb er da nicht lange ruhig, indem er wegen des Verdachts, seine Frau ermordet zu haben, fliehen mußte. Die Flucht rettete ihn aber nicht von der Untersuchung. Als er später wieder mit Sicherheit zurückkam, wurde er auf die Folter gebracht. Seiner Kunst zu Liebe, würde hier sein rechter Arm geschont; die Schmerzen des übrigen Körpers hielt er aber standhaft aus, ohne einen Laut von sich zu geben.

Da er sich durch dieß sein Benehmen gerechtfertiget hatte, so gab ihm der König einen ausgezeichneten Plaz in einem Kapitel in Granada. Seine neuen Kollegen protestirten gegen ihn, als gegen einen Mann, der keine wissenschaftlichen Studien gemacht habe. Bei dieser Gelegenheit gab Philipp IV. den sich Beklagenden die schöne Antwort: „Leute, wie ihr kann ich nach Gefallen machen; aber einen Mann, wie Alonso Cano, macht nur Gott."

Alonso's meiste Werke befinden sich in Madrid und in Granada. Die Spanier finden als ausgezeichnetsten Vorzug in denselben die Grazie, und stellen ihn ihren besten Meistern an die Seite. Er starb 1676 in letztgenannter Stadt.

Francisco de Herrera,

el viejo (der ältere) zur Unterscheidung von zween andern Künstlern dieses Namens genannt. Er war in Sevilla geboren, und Pacheco's Schüler in der Malerei, ob er sich gleich auch

stark auf die Baukunst legte. In seinen Gemälden rühmt man besonders die große Kraft des Helldunkels und die Gewalt, mit der sie gleichsam aus der Fläche herauszutreten scheinen. Seine Werke sind in Sevilla und Madrid hauptsächlich aufzusuchen, und neben den großen historischen Arbeiten, schätzt man auch kleinere Darstellungen von ihm aus dem gemeinen Leben, sehr in Spanien. Er starb 1656.

Antonio de Arias Fernandez, gebürtig von Madrid, und Pedro de las Cuevas, eines sehr mittelmäßigen Künstlers, Schüler. Er übertraf denselben weit, so wie er bei seinen Zeitgenossen überhaupt für das ausgezeichnetste Talent gehalten wurde. Seine meisten Werke sind in Madrid, wo er auch 1684 in größter Armuth gestorben ist.

Antonio Pereda,

von Valladolid, und gleichfalls Cuevas Schüler. Dieser Künstler zeichnete sich besonders

durch tiefes Studium aus. Seine meisten Werke müssen in Madrid, und besonders im Buen Retiro daselbst aufgesucht werden. Er starb 1669 in dieser Stadt.

Juan Carreno, Kammermaler unter König Karl II., und 1614 zu Aviles, in Asturien, von adelichen Eltern geboren. Seine ersten Studien machte er gleichfalls unter Cuevas; seine spätern, besonders im Kolorit, unter Bartolomé Roman. Die meisten Werke dieses ausgezeichnetsten Künstlers befinden sich in Madrid, und zum Theil auf der Mauer gemalt. Carreno war wegen seines Karakters und seines Talents von seinen Zeitgenossen sehr geschäzt, und starb 1685 in Madrid.

Juan Montero de Roxas, geboren im Madrid, wo er auch 1683 gestorben ist. Er kam aus derselben Schule mit Carreno, bildete aber nachher sein Talent in Ita-

ließ weiter aus. Oftmals sind seine Gemälde für Caravaggio's gehalten worden. Man sieht die meisten derselben in seiner Vaterstadt.

Simon de Leon Leal,

gleichfalls Cueva's Schüler, und geboren in Madrid. Er bildete sich hauptsächlich nach Van Dyck, was seine vielen, in dieser Stadt zerstreuten, Gemälde beweisen. Er starb 1687.

Francisco Camilo,

gebürtig von Madrid, und Cueva's Stiefsohn und Schüler. Seine Gemälde haben den völligen Ausdruck seines eigenen Karakters, nämlich der Weichheit und Sanftmuth. Er starb 1671.

Mateo Cerezo,

aus Burgos, und wohl der beste von Carreno's vielen Schülern. Seine Arbeiten tragen auch ganz das Gepräge seines Meisters, und müssen hauptsächlich in Madrid und in Valladolid gesucht werden. Er starb 1675 in ersterer Stadt.

Francisco Rici,

geboren in Madrid, und Carducho's ausgezeichnetster Schüler. Seine vielen Werke sind hauptsächlich in Madrid und im Eskorial zu finden, wo er auch 1684 gestorben ist.

Joseph Antolinez,

geboren in Sevilla und Rici's Schüler. Er zeichnete sich hauptsächlich im Landschaftsfache aus, und malte auch sehr geschätzte Portraite. Er starb 1676 in Madrid.

Claudio Coello,

von portugiesischer Abkunft, aber in Madrid geboren. Er war gleichfalls Rici's Schüler, und hinterließ eine Menge sehr geschätzter Werke. Er starb 1693.

Francisco de Herrera,

el mozo, (der Jüngere), Sohn des älteren dieses Namens, und in Sevilla geboren. Aus der Schule seines Vaters kam er nach Rom,

wo er aus Armuth manche Szenen des gemeinen Lebens, und besonders Fische so vorzüglich malte, daß man ihn dort il Spagnuolo degli pesci nannte. Später ergab er sich großen und würdigen Werken, deren viele in Madrid sind, wo er 1685 gestorben ist.

Nicolas de Villacis,

gebürtig von Murcia, und Velasquez Schüler. Auch studierte er eine Zeitlang in Rom. Seine meisten und vorzüglichen Werke sind in seiner Vaterstadt, wo er 1690 gestorben ist.

VI.

Die spanischen Staatseinkünfte ungefähr um das Jahr 1600.

Dieser merkwürdige Beitrag zur Geschichte des Finanzwesens der europäischen Staaten ist in dem seltenen Buche enthalten:

Almoneda general de las mas curiosas recopilaciones de los reynos de Espana, dirigida a la serenissima, prudentissima y virtuosa princesa, Maria de Medicis, Reyna-Regente, por Ambrosio de Salazar. Paris, 1612. 8°.

Wer dieser Ambrosio de Salazar war, weiß ich nicht. Sein Buch ist aber mit vieler

Gründlichkeit abgefaßt, und er versichert die folgenden Finanzangaben aus den Libros de la Contaduria mayor del Rey (aus den Büchern der obersten königlichen Rechnungskammer) selbst geschöpft zu haben.

Die Geldangaben sind in Scudi's, deren jeden er zu 12 Reales rechnet, und jeden von diesen zu 34 Maravedi's. Ich folge dabei ganz seiner Ordnung indem ich beinahe nur übersetze und abkürze.

Demnach tragen ein:

	Scudo's.
Die Salinen von ganz Spanien .	227,940.
Zölle von den Waaren, die von Biskaya und Guipuzcoa durch Kastilien gehen	171,568.
Gleichfalls von denen, die aus Leon kommen	2,450.
Gleichfalls von Asturien . . .	926,470.
Zölle von den in Bilbao zur See angekommenen Waaren . . .	200,980.

	Scudo's.
Burgos, und die dazu gehörige Landschaft	41,633.
Die Bureba von Burgos . .	5,063.
Monte de Oca	83.
Rioja	7,352.
Die Jurisdiktion vom Ebro . .	4,901.
Die Jurisdiktion von dem andern Ufer des Ebro	3,435.
Die Stadt Vittoria	659.
Die Provinz Guipuzcoa . . .	2,894.
Die Eisenwerke in Guipuzcoa .	567.
Die sieben Jurisdiktionen von Alt-Kastilien	2,308.
Valle de Mena	558.
Provinz der Stadt Logrono . .	17,156.
Villa de Janguas mit ihrem Land.	1,325.
Cuidad de St. Domingo de la Calcada	9,803.
Jurisdiktion der Stadt Diego . .	1,335.
Jurisdiktion von Car de Munon.	10,903.
Jurisdiktion von Castro Xerix . .	19,994.

	Scudi's.
Jurisdiktion von Ceriato	4,824.
Jurisdiktion von Moncon	5,578.
Stadt Palencia und die Provinz de Campos	41,539.
Villa de Carrion	2,126.
Jurisdiktion von Carrion . . .	8,132.
Die Ortschaften von Pora Alvarez de Vega	1,441.
Villa de Sahagun	4,902.
Jurisdiktion von Pernia	436.
Jurisdiktion von Campo	4,291.
Valle de Miranda	1,381.
Die vier Küstenstädte *)	8,866.
Das Fürstenthum Asturien und die Stadt Oviedo	30,264.
Stadt Lugo	10,139.
Stadt Mondonedo	4,245.
Stadt Orense	15,950.

*) Sind nicht genauer, als so bestimmt.

	Scudo's.
Stadt Compostella en Santiago mit dem Erzbisthum	44,628.
Stadt Tuy mit dem Bisthum . .	14,281.
Villa de Ponferrada	4,840.
Stadt Leon, mit dem Bisthum .	14,750.
Die Orte der Stadt Astorga und des Bisthums	3,566.
Die Orte der sogenannten Cava Diaz de Leon y Astorga .	1,953.
Die Barrios von Salas. (In Asturien.)	566.
Stadt Zamorra und ihre Jurisdiktion	36,764.
Stadt Toro und Gebiet . . .	26,960.
Villa de Urena	142.
Valle de Urena	5,718.
Villa de Varacil de Loma . . .	612.
Stadt Salamanca mit Gebiet .	58,823.
Ciudad Rodrigo	27,806.
Jurisdiktion von Trigueros . .	1,022.
Villa de Olmillo	115.

	Scudo's.
Villa de Tordesillas mit Gebiet .	6,372.
Stadt Valladolid mit Gebiet . .	71,080.
Villa de Tordehumos	2,002.
Villa de Medina del Campo mit Gebiet	75,825.
Villa de Olmedo mit Gebiet . .	5,267.
Villa de la Nave und die sieben Kirchen	817.
Villa de Madrigal	1,670.
Villa de Arevalo mit Gebiet . .	13,014.
Stadt Avila mit Gebiet	47,470.
Stadt Segovia	30,583.
Villa de Aranda de Duero . .	9,877.
Villa de Roa	3,720.
Villa de Gomiel de Yzan . . .	377.
Villa de Sepulveda	7,482.
Stadt Soria und Gebiet . . .	25,259.
Stadt Ossuna und Bisthum . .	9,803.
Villa de Agreda y Caracena . .	5,103.
Villa de Molina	14,193.
Stadt Siguenza	8,973.

	Scudo's.
Stadt Cuenca und Gebiet . .	60,407.
Stadt Huete und Gebiet . . .	43,911.
Villa de Villarejos de Fuentes .	6,169.
Marquisat Villena	66,137.
Villa de Belmonte	1,166.
Stadt Murcia und Gebiet . . .	36,323.
Stadt Lorca	2,254.
Villa de Alcaraz und Gebiet . .	41,627.
Villa de Seguro	27,183.
Villa nueva de los infantes mit Gebiet	21,235.
Stadt Ocana und Provinz Kastilien	56,432.
Stadt Guadalaxara	27,117.
Die Villas del Piox und del Pozo	4,705.
Villa de Almonaeid und Provinz Zorita	2,911.
Die Villas v. Vueda Talamanca u. Tordelaguna mit ihrem Gebiet .	44,730.
Villa de Yepes	103.
Villa de Alcala de Henares mit Gebiet	39,828.

	Scudo's.
Villa de Madrid mit Gebiet . .	57,947.
Contado de Puno en rostro . .	3,088.
Die Villas von Cubas und Grinon	289.
Villa de Galapagar	392.
Villa de Illescas	5,629.
Stadt Toledo mit Gebiet . . .	176,769.
El servizio y Montadgo	46,703.
Ortschaften des Priorats von St. Johann	17,290.
Villa de Almagro und Provinz .	17,291.
Großmeisterthum von Calatrava .	8,426.
Stadt Cuidad real	2,171.
Das Archidiakonat Talavera de la Reina	35,112.
Stadt Plasencia mit Gebiet . .	45,289.
Stadt Truxillo	29,960.
Villa de Caceres	19,249.
Stadt Badajoz	24,438.
Villa de Alcantara und Gebiet .	23,044.
Die Weiden des Ordens von Calatrava	8,285.

	Scudo's.
Provinz Serena	18,553.
Stadt Merida	52,044.
Villa de Fuente y Maëstre . . .	17,090.
Villa de Guadalcanal	8,133.
Stadt Xerez de Badajoz	17,461.
Stadt Sevilla und Gebiet	441,647.
Herrschaft (Senoria) von Sevilla	4,901.
Villa de Palma y Gelvues . . .	583.
Die Villas von Teba und Ardales	1,424.
Villa de Llerena	7,659.
Vom Thunfischfang der Stadt Cadiz	7,446.
Stadt Gibraltar	3,676.
Stadt Cadiz . . . . -	20,691.
Stadt Xerez de la Frontera	51,838.
Villa de Carmona	23,161.
Die Villas von Lora und Setafilla	1,166.
Stadt Ecija	37,990.
Stadt Kordova und Gebiet . . .	22,053.
Die Lugares realengos von Kordova	41,818.
Stadt Andujar	11,764.
Stadt Ubeda	28,531.

	Scudo's.
Stadt Baeza	39.990.
Villa de Quesada	3,475.
Gebiet von Cakorla	16,882.
Kontado de St. Estevan . . .	3,284.
Villa de Martos	28,029.
Stadt Jaën	39,034.
Stadt Granada	104,093.
Gebiet von Granada	53,921.
Die Guela y abizes von Granada	4,902.
Die Städte Loxa und Alhama .	8,946.
Stadt Baza	26,044.
Stadt Guadix	15,664.
Stadt Almeria	7,549.
Die Villas Almunnekar und Salobrenna	6,477.
Stadt Malaga	39,875.
Stadt Velez-Malaga	8,649.
Villa de Pulchena	1,004.
Stadt Ronda	13,073.
Die Kanarischen Inseln	11,004.
Die Insel Teneriffa	7,352.

	Scudo's.
Die Insel Palma	5,882.
Das Servizio ordinario der Königreiche von Kastilien	252,521.
Die Einkünfte von den Häfen von Valencia, Aragonien und Navarra (?)	129,105.
Die Zölle von der ausgeführten Wolle	130,262.
Das Almoxarifadgo mayor von Sevilla	372,528.
Das Almoxarifadgo von Indien .	162,063.
Die Häfen von Portugal . . .	82,637.
Die Münze des Reichs	56,372.
Die Großmeisterthümer von Santjago, Kalatrava und Alkantara	238,047.
Die Weiden in den Besitzungen der Großmeisterthümer	98,835.
Die Quecksilbergruben von Almedan	181,672.
Die Santa Kruzada	490,196.
Das Subsidio, das dem König von den Ständen bezahlt wird . .	159,313.

	Scudo's.
Die Abgaben der Kirchen und Bisthümer an die Krone . . .	269,607.
Das Servizio der Königreiche zusammen	17,333.
Münzzoll	16,387.
Was, ein Jahr ins andere, aus Indien kommt *)	735,294.
Das Königreich Navarra . . .	85,784.
Die Königreiche Valencia, Aragonien und Katalonien . . .	183,823.
Die Inseln Sardinien, Majorka und Minorka, sind nur so weit bestimmt, daß Einnahme und Ausgaben rein gegen einander aufgehn.	
Das Königreich Sicilien . . .	2,144,607.
Neapel, Apulien und Kalabrien .	1,102,941.
Mailand	755,293.

*) Lo que viene de Indias un anno con otro.

	Scudo's.
Flandern und Burgund . . .	1,715,686.
Abgabe von den Spielkarten . .	46,323.
Zölle von den Florentinischen Tüchern, welche eingeführt werden	24,509.

Diese Summen zusammen berechnet der Verfasser zu:

13,048,000 spanische Dukaten;
oder 11,196,666 Scudos de Francia;
oder 134,359,992 Reales.

VII.

Der portugiesische Dichter, Franzisko Manoël.

I.

Die ungeheuern Ereignisse, an welche das Auge der gegenwärtigen europäischen Welt gewöhnt ist, folgen sich mit so reissender Schnelligkeit hinter einander, daß nur eine ruhigere Zukunft bei dem Einzelnen zu verweilen vermögen wird. Die Schicksale ganzer Staaten verändern sich heut zu Tage mit derselben Leichtigkeit, wie die der einzelnen Menschen, und Reformen, die in ihrem Innern vorgehen, wer-

den kaum mehr bemerkbar, da sie nur die Folge der größern Umwälzungen überhaupt sind. Das eben dahin geschwundene Jahr ragt unter allen seinen Brüdern so kolossal hervor, daß besondere Veranlassungen dazu gehören, um unter seinen Erscheinungen bei solchen zu verweilen, die nur zu den Nachwirkungen der größern Begebenheiten gehören. Und wer sollte glauben, daß die letzte Zerstörung des Inquisitionstribunals, wie sie in seinem Mutterlande für immer und für die ganze Welt enden mußte, die Aufmerksamkeit der Menschen nicht mehr in dem Grade zu fesseln vermöchte, wie es dem Geiste des Instituts und seiner ganzen Geschichte angemessen ist? Und dennoch wird es erst die Nachwelt gehörig bemerken, wie wunderbar die Fruchtbarkeit unserer Zeit gewesen; denn von den Geburtsschmerzen mag ihr nur die Erzählung, aber von den Gebornen selbst die herrliche Frucht zum Genuße überbleiben.

Wie viele Schlachtopfer müssen in Spanien und Portugal wieder aus den Gräbern erstie-

gen seyn! Das neue Lebens- und Freiheitsgefühl kann bei ihnen nur zu Weniger Kunde kommen, und der Nachwelt gebührt es auch allein, dergleichen Szenen in ihre größere Massen zu verschmelzen. Die Gegenwart aber, die in ihren eigenen Thränen zu lächeln hat, mag wenigstens den Spuren nachgehen, auf welchen sie Grausen und Entsetzen durch Freude und Jubel vergolten sieht. Sie mag das Einzelne aufsammeln, es wie eine unschuldige Tagsgeschichte wieder an sich vorüber gehen lassen, und von Zeit zu Zeit sinnend stille halten, um sich mit sich selbst wieder auszusöhnen.

Welche Gedanken mag sich der Leser machen, wenn er eine flüchtige Skizze von dem Leben eines Dichters mit so ernsthaften Betrachtungen begonnen sieht? Denn das ist ja das Ziel der Dichtkunst, daß sie uns aus den engen Umgebungen unserer Verhältnisse, der Beschränktheit aller Wirklichkeit in ihr sonniges Reich erhebt, und daß wir daraus zurück die Strahlen bringen, welche uns das drückende Weilen in

der Finsterniß erhellen sollen. Aber gerade daran möcht' ihr die Herrlichkeit der Poesie erkennen, daß, wenn sie ihrem Verehrer auch Neid und Haß erweckt, sie ihm die Kraft zu dulden, in reichem Maaße verleiht, und daß sie ihn bewahret vor der Ungerechtigkeit gegen sein eigenes Schicksal, welche immer zur Zerstörung des Schönsten hinwirkt, was in dem Menschen denkt, liebt und hofft.

Und diese Ruhe hat sich der Dichter Manoël bis in sein vier und siebzigstes Jahr erhalten, ob er gleich seine grauen Haare nach einem dreißigjährigen Exile zählt. Aber wer die schönen Ufer des Tajo kennt, an welchen er geboren wurde, an denen er seine ganze Jugend- und Liebeszeit verlebt, wo er mächtig gegriffen in die Bildung eines beinah niedergesunkenen Volkes, wo ihn der Beifall und die Achtung der Besten durch ein völlig fleckenloses Leben begleitet hatte, der wird den ewigen Schmerz ermessen, welcher dem Dichter in seine Verbannung nachfolgte, und die Sehnsucht bewundern,

die sich nur in feurigen Gesängen an sein Vaterland, an seine Freunde, an Ruhm, Liebe und Freundschaft ergiesen, und nicht in unmännlichen Ovidschen Klagen auslassen mochte.

Seit dem Jahre 1778 lebt Franzisko Manoël in Paris, gefeiert in einem Vaterland, das ihn von sich gestoßen, und auch in seinem fernen Asyl nicht zu verfolgen unterlassen hat. Ob die Zukunft ihm dennoch seine Ruhestätte in Lissabon bereitet hat, steht dahin; indem das hohe Alter des Dichters, bei aller Jugendlichkeit seines Geistes, sich vielleicht doch nicht mit Leichtigkeit in die Entstehung eines völlig verjüngenden Staates finden dürfte. Auf keinen Fall aber braucht seine Nation ein Unrecht gegen ihn gut zu machen. Der Umsturz ihrer alten Formen hat sein Unglück gerächt. Sie selbst hat ihn immer geliebt und bewundert, und vielleicht dadurch, daß sie auch dem Geächteten gerecht gewesen ist, Zeugniß abgelegt, wie sie der Verbesserung würdig sey.

Daß sich Manoël in der geräuschvollen

Hauptstadt von Frankreich für die Meisten verliert, liegt in seiner Individualität, noch mehr in seiner Nationalität, und vielleicht am meisten in dem Karakter von Paris und seinen Bewohnern. Wenn er alle Jahre am 4. Juli sein Befreiungsfest feiert, so geschieht das in Gesellschaft von einigen wenigen Freunden, die die Erzählung seines Lebensschicksals mit inniger Theilnahme anhören, und sich der Ode zu erfreuen vermögen, in welcher er alsdann einen Tag besingt, der ihm Verbannung und Befreiung zugleich war. Wer wird ihm nicht gerne auf den hohen Gesang horchen, mit welchem ihn seine Muse tröstet, da er trostreich und stärkend auch für die ist, denen glücklichere Schicksale geworden sind! So mag er denn, ehe wir sein Leben erzählen, beginnen; auf daß er zuerst die Liebe unserer Leser als Dichter gewinnt, ehe wir sie um Theilnahme an seinen Schicksalen ansprechen.

II.

Das Exil des Dichters.

Eine Ode.

Blindlings wirft die launische Glücksgöttin ihre Reichthümer dem Stolz und Neide aus, und Zepter und Kommandostäbe fallen aus ihren Händen. Die herrliche Tugend aber, welche der standhaften Weisheit Tochter ist, verleiht Allen, ernst wählend, das daurende Glück.

Mit den ewig reinen Händen wischt sie die trüben Nebel von der Seele, erhellet der Leidenschaften Chaos, zähmt mit strengem Zügel das unbändige Laster, und zerreißt den weiten Prachtrock der Heuchelei, wenn sie sich schlau in das Gewand der Freimüthigkeit gehüllt hat.

Sie zeigte dem Dentatus seine Pflicht, als ein betrüglich Geschenk und verführerisches Gold ihn versuchten. Sie zerbrach die eisernen Thore der Tyrannei, und stellte die Grausamkeit und die peinigende Reue, welche sich in die goldenen Säle geflüchtet hatten, der ganzen Welt zur Schau aus.

Heilige Tugend! du warst es, die dem guten Philintus *) Kraft und männliche Standhaftigkeit gegeben, als er, von deinem mächtigen Schilde beschirmt, dem Schrecken und dem grimmigen Hasse trotzte, womit der grausam feige Inquisitionsdiener ihn bedrohte.

Sorgvoll sandtest du aus deiner Himmelswohnung die Alles durchschauende Klugheit. Sie nimmt das Flügelkleid, und schwingt sich in Einem Momente herab, schnell, wie Cyllenius Sohn, wenn er mit des olympischen Herrschers Befehlen die fluthende Luft durchschneidet.

Kühnheit erfüllt mein unruhiges Auge. Sie bestrahlt mein Antlitz mit der stolzen Hoheit, welche die Bösen und Feigen verwirrt Schrekken erfüllt die vereiste Brust des finsterblickenden Mello **), und der Arm, der sich zum Dolchstoß erhoben, erlahmt.

*) Poetischer Name des Dichters selbst.

**) Name eines Inquisitionsdieners, von welchem unten wieder die Rede seyn wird.

Fort treibt sie mich zu den Altären des Oceanos. Sie winkt den unsterblichen Nereiden, welche mich in die mitleidigen Arme fassen. Freundschaft, die sorgvolle, feinblickende Freundschaft leitet mich nun, und unter heißen Umarmungen ertönt mir ihr schmerzliches Lebewohl.

Proteus Tochter ergreift die prophetische Leier: „Gruß dir, Philintus!“ ist ihr Gesang; „Gruß und Muth dir! Die Nymphen des Tajus, welche dich lieben, beweinen deine Abwesenheit. Aber sie haben den Gegenstand ihrer Sorgen in sichere Hände gegeben. Gruß dir, und Willkommen unter uns!“

„Laß die Traurigkeit, vergiß das Unglück, womit dich das erzürnte Vaterland bedroht! Neptunus schirmt dich, und ruhig blickt des Weisen Seele auf den Neid und Verrath, welche die Reichthümer verschlingen, die nicht bedarf, wer mit Wenigem zufrieden ist.“

„Deiner huldreichen frommen Fürstin, dem hohen Schatz von Schönheit und Tugend, die die Götter liebt, und die Henker verabscheut,

welche schützet und ehrt, wer auf der Bahn nützlichen Wissens wandelt, sie haben ihr verborgen, was dir Arges geschehen ist.“

„Schau auf dem Berge dort die Freunde, wie Trauer und Freude von ihren Augen strömt! Schau die Kerkerhöhle, den schändlichen Angeber und die Henker alle, wie sie am Daumen nagen, wüthend, daß du ihnen muthvoll entronnen! Schau die wilde Verläumdung, wie sie sich an deinem Eigenthum rächt!“

„Aber wende lieber das traurige Auge weg. Blick' auf unser azurnes Reich, das du geliebt durchsegelst! Es ist das heilige Asyl erlauchter Unglücklicher. Die Nymphen der Gewässer strecken dir lächelnd die Arme entgegen, und ihre Lippen tönen dir süße Tröstungen.“

„Noch weiter hinaus richte den Blick! Schau jene gesegneten Fluren, wo das Asyl des heiligen Verdienstes ist. Mit heiterem Auge erwartet dich Frankreich, um dich mit dem azurnen, lilienbesäten Mantel zu bedecken!“

Also sang die Nereide. Und, Athem holend

zum prophetischen Spruche, öffnet sie das inhaltsschwere Schicksalsbuch. Gierig durchläuft sie der Sterblichen verborgenes Geschicke, und mit schmerzlichem Ausdruck liest sie meine Zukunft:

„Welch traurige, klägliche Zeichen stehn dir am Cocytus! Die magere, bleiche Krankheit und der schweigende Kummer nehmen den Parzen die Scheere aus den Händen. — Zu Hülf' ihm, o Weisheit! und reiß' ihnen die Unheilswaffen aus den Händen.“

„Komm', reich' ihm die Hand, und entrunzle sein Antlitz. Verleih' ihm zum Schutz gegen der Sorgen und Beschwerden Schwärme die Schaar von Grundsätzen, welche von deinem Thron erschallen, und umgib ihn mit dem Chor der süßtönenden Musen!“

„Arm, aber zufrieden und sorglos, wirst du die theuren Freunde zur Lyra besingen, die dir der Venusier gereicht, wenn auch nie deinen Meister erreichend — denn, wer hat je unbesiegt mit ihm gekämpft? — aber dennoch in erhabenen Weisen Andern zum Muster ertönend.“

„Harmonische Hymnen wirst du der Freiheit, dem großen Liceus und der Göttin der Liebe auf der neuen kühnen Lyra anstimmen, und dann, in sanfterer Begeisterung hinschmelzend, den göttlichen Sang in der süßen Marfisa Leier umtönen!“

III.

Francisko Manoël ward den 23ten Dec. 1734 in einer sehr angesehenen und reichen Familie zu Lissabon geboren. Der gute Willen seiner Eltern, ihm eine vorzügliche Erziehung zu geben, ward dem Geiste der Zeit und des Landes gemäß, und darum auch dem glücklichsten Talente nicht günstig. Ob es daher in den ersten Versuchen für seine Bildung, oder in der Eigenthümlichkeit seines Genie's lag, daß er sich später entwickeln sollte, läßt sich natürlich nicht bestimmen. Man beurtheilte ihn im Anfang in Rücksicht auf seine Geistesanlagen wenigstens

allgemein höchst ungünstig, und glaubte mehr, als das Überflüßige zu thun, als man ihn dennoch mit aller Gewalt in den Staub der scholastischen Philosophie hineinzuziehen suchte.

Nie ist es dieser Philosophie gelungen, die Decke wegzuheben, welche oft auf ganzen Jahrhunderten, wie auf einzelnen Geistern, lastet. In Manoëls Kopfe blieb es trübe, und hätte sich wohl lange nicht aufhellen mögen, wenn nicht eine fröhliche Kunst ihn plötzlich wunderbarlich ergriffen, und dem völlig neuen Menschen mehrere ihrer Schwestern zugeführt hätte. Mit seinem Unterricht in der Musik begann der Nebel gleichsam zu sinken. In den Tönen lagen ihm süße Ahnungen noch verschleierter Schönheiten, und der poetische Geist regte sich so mächtig in ihm auf, daß er in bloßem Saitenspiel sicher das Wesen der Dichtkunst, in den Sylbenmaaßen der unbedeutendsten Gesänge ihre höhere Zauber vernahm, und mit einem Sprung aus dem Reiche der Töne in das der kühnen Gedanken, der holden Phantasien, und

der unwiderstehlichen Begeisterung hinübertrat. Von der ersten Kunst behielt er nur die Liebe zu ihr, den zarten Sinn für den Rhythmus überhaupt, und die seltene Weisheit des seinigen, welche ihn sogar dem Reim, dem großen Bedürfniß aller modernen südlichen Poesie, entsagen ließ.

Wo solche Künste sich zur ersten Bildung eines Jünglings vereinigen, muß sich die Liebe, die ihrer nie entbehren kann, von selbst einfinden. Bis jetzt hatte er nur genossen, nur bewundert, war er nur entzückt worden in der Dichtkunst; nun aber, da die neue Leidenschaft neue Freuden, neue Hoffnungen und neue Schmerzen in seiner Brust aufregten, fing das Fremde, was er las und sang, an, ihm nicht mehr zu genügen. Das war Alles zu kalt, das sagte ein Anderer seiner Freundin, und nicht er, und, so wie die Liebe eigennützig ist, so ist sie auch freigebig, und möchte Alles aus eigener Hand an die Geliebte verschwenden, welche doch immer das Eigenthum des Gebers zu bleiben scheint.

Wie glücklich war Francisko, wenn sein Mädchen die Romanzen sang, die er für sie gedichtet! Niemand hörte sie, als die beiden, und da mochten die ersten Versuche leicht dem ersten Selbstgefühl des jungen Dichters genügen. Aber nicht lange; denn Manoël war keiner von den Menschen, deren ganze Kraft in eine Leidenschaft hineingezogen wird, und die aus ihr nichts, als ein leeres Herz und einen gewelkten Geist retten. Je länger er sich in der Poesie versuchte, je besser es ihm gelang, und je weniger er der vortheilhaften Vergleichung mit dem Dichterwesen seiner Nation und Zeit zu widerstehen vermochte, um desto weniger entsprachen seine Gedichte dem, was er ahnte, und ihm bald durch das Studium der lateinischen Dichter, und besonders des Horaz, klar wurde.

Das bekannte Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755 hatte vielleicht diesen wohlthätigen Einfluß auf die Geschichte seiner Bildung, ob er sein Leben gleich nur mit Mühe aus dem-

selben gerettet hatte. Er befand sich in dem ersten Zerstörungsmomente gerade in der Patriarchalkirche, und verdankte sein Heil blos der Schnelligkeit seiner Beine, der Unerschrokkenheit, mit der er über die Trümmer weg und durch den Steinregen hindurch eilte, und noch mehr vielleicht seinem guten Glücke. Für seine Bildungsgeschichte hatte dies schreckliche Ereigniß den Erfolg, daß es ihm mehrere Bekanntschaften unter einigen einsichtsvollen Ausländern gewann, welche die Neugierde nach Lissabon gelockt hatte. Durch sie erhielt er Aufmunterung zur Erlernung der französischen, englischen und italienischen Sprachen, und durch diese ward ihm die Vertraulichkeit mit den besten Mustern der Neuern, wodurch sein Geschmack die lezte Vollendung erhielt. Von nun an, sah er bald ein, kam es für ihn hauptsächlich darauf an, sich den ganzen Reichthum der vaterländischen Sprache zu eigen zu machen, und dieser Erkenntniß folgte ein so genaues und gewissenhaftes Studium der besten portu-

giesischen Schriftsteller, daß er es nur mit seinen Übersetzungsübungen aus dem Lateinischen zu theilen sich erlaubte. Unter solchen Strebungen, und in dem schönen Jugendleben eines edelgebornen, reichen, und körperlich sehr liebenswürdigen Dichters entstand die große Menge seiner ersten Gesänge, in denen er mehrere geistvolle und liebenswürdige Frauen seiner Zeit verewigt, und von welchen einer seiner Freunde, ohne sein Mitwissen, eine Auswahl, als die Erstlinge seiner Muse, vor das Publikum geführt hat.

Francisco hatte um diese Zeit nicht mehr, als sechs und zwanzig Jahre, und würde, ohne des Freundes Verrath, wohl noch lange gesäumt haben, seine Poesien öffentlich bekannt zu machen. Nun es aber geschehen, nachdem die Nation im Ganzen schon höchst schmeichelhaft für sie entschieden, und zum letzten Beweise der Vorzüglichkeit auch der Neid der Unmacht und die Verläumdung des Ungeschmacks hinzukamen, nun mußte er sich laut als den

Reformator in der vaterländischen Dichtkunst erklären und vertheidigen. Glücklicher Weise stand er nicht allein auf dem neuen Pfade. Der berühmte, aber unglückliche Garçao, Diniz und Andere wandelten dieselbe Straße; aber nur gegen Manoël nahm der Widerstand den gefährlichen Karakter, den man in der zwoten Hälfte des achtzehenden Jahrhunderts nicht mehr von dem Gange eines bloßen Streits über Sachen des Geschmacks erwarten sollte.

IV.

Manoël hatte wohl in seiner Vertheidigung der guten Laune zu viel nachgegeben, welche die Lächerlichkeit seiner Gegner in ihm erwecken mußte. Aber unter seinen Züchtlingen befanden sich nicht blos arme, obskure Pedanten, sondern sehr viele Männer und Damen aus den ersten Ständen, und besonders manche Glieder der höhern Geistlichkeit. So nur konnte es geschehen, daß sich eine mächtige Parthei gegen

ihn bildete, die nur auf die Gelegenheit harrte, sich durch einen Machtstreich auf immer zerstörend an ihm zu rächen.

Diese fand sich in der Deutung, welche man dem Zirkel von Francisco's Freunden, der, außer mehrern Landsleuten, noch aus einigen deutschen, französischen und italienischen Kaufleuten bestand, zu geben wußte. Es war nichts, als ein bloßes geistiges Interesse, das sie verband. Es war das, gleich stark gefühlte, Bedürfnis einer kleinen Zahl besserer Menschen, auch durch ihre Bildung ihrem Zeitalter wenigstens anzugehören, und was im Ganzen nicht möglich ist, doch im vertrauten Kreise zu erreichen. Wenn der, damals allgemein in Europa aufgeregte, Untersuchungsgeist sie auch an die vielen Gebrechen des Landes, in welchem sie lebten, zunächst hinführte, so endigte ihr Tadel doch nur in frommen Wünschen, und vielleicht in dem Vorsaz, durch das, zwar langsamere, Geschäft der Volksbildung, aber nicht durch eine gewaltsame Unternehmung, die Veränderungen

zu erringen, welche ihrem Vaterlande so nöthig waren.

Aber nur wenige Menschen vermögen zu begreifen, wie man sich auch für bloße Verstandeszwecke begeistern könne. Den Meisten ist die Begeisterung immer verdächtig, und die argloseste Unbefangenheit reicht in allen Fällen hin, der Verläumdung ihren Stoff zu leihen. Mochte Manoël sich manchmal etwas unvorsichtig über die Mönche geäußert, vielleicht gar von Toleranz gesprochen haben, es war ja ganz natürlich, daß er die Uebersetzung von Molieres Tartüffe gemacht hatte, welche sich gerade in der bessern Gesellschaft im Umlauf befand. Sein sonstiges fleckenloses Leben konnte ihm keine Schonung gewinnen. Alle seine Schritte und Tritte wurden beobachtet, allen seinen Reden ward nachgehorcht, selbst seine Heiterkeit als teuflische Verstocktheit ausgelegt, und nur noch der Zeitpunkt abgewartet, da man, ohne Besorgnis vor dem König, den Schlag auf ihn führen konnte.

Diese Schwierigkeit fand sich sehr schnell ge-

nug durch die Willfährigkeit eines Menschen gehoben, mit welchem sich Manoël entzweit hatte. Dieser hatte zu einer Zeit, da sich sein jetziger Gegner in der Ungnade des Fürsten und des allmächtigen Ministers befunden, am nachdrücklichsten für dessen Begnadigung gearbeitet, aber sich damit nur eine Last von Dankbarkeit verdient, welche dem Elenden zu schwer war. Ob er durch des Dichters Selbstgefühl gelitten hatte, ist uns nicht bekannt, und auch sehr geringfügig, zu wissen, da es bei solchen Menschen nicht vieler Aufforderung zu niederträchtigen Thaten bedarf. Manoël ward bei dem König selbst verläumdet, und somit der Inquisition völlig Preis gegeben.

Den 4. Juli 1778 fand sich ein Mann mit dem Christusorden geschmückt, in aller Frühe in seinem Hause ein. Die Haltung des Menschen, sein unsicherer Blick, und eine, nicht ganz verborgene, Verwirrung zeigten Manoël sogleich, was er zu erwarten hatte. „Ich errathe, was Sie zu mir führt," sagte er

ihm, sich schnell fassend, „ich werde mich nur ankleiden; dann folg' ich Ihnen." Der Fremde schweigt stille, Manoël kleidet sich schnell an, tritt an seinen Schreibtisch, steckt Wechsel und Papiere in die Tasche, und ergreift einen blitzenden Dolch, den er jenem mit den Worten auf die Brust setzt: „machst du eine einzige Bewegung, läßt du ein einziges Wort hören, so bist du ein Kind des Todes!" Der Inquisitionsdiener zittert, und wagt es nicht, ein Wort zu erwiedern. Manoël hüllt sich in seinen Mantel, verschließt die Thüre des Zimmers, in welchem sich sein Feind befindet, von Außen, und stürzt die Treppe hinunter. Der Kutscher und der Bediente des Inquisitionskommissärs machen Mine, ihn an der Thüre festzuhalten. Aber mit einem Stoß wirft er den einen zu Boden, stürzt aus dem Hause, und eilt durch mehrere Straßen hindurch nach dem Hause eines französischen Kaufmanns, und seines Freundes, der ihn mit offenen Armen empfängt.

Noch war er nicht gerettet. Eilf Tage blieb er noch in Lissabon, vergebens nachgespäht von den Kundschaftern der Inquisition, täglich mehreremale seinen Aufenthalt ändernd, und immer begleitet von seinen Freunden, welche ihr Leben für ihn aufzuopfern entschlossen waren. Die Gerüchte, welche über ihn sich verbreiteten, kamen ihm natürlich alle zu Ohren, konnten aber nichts dazu beitragen, seine Verborgenheit angenehmer zu machen. Wenn man auch glaubte, daß er sich auf dem englischen Packetboot geflüchtet, und der Großinquisitor selbst gegen einen von Manoëls Freunden geäußert hatte: „er hat klug daran gethan, daß er weg ist," so bewieß dies nur die Größe der Gefahr, in welcher er sich noch befand, und ließ das Aufgeben der Nachforschungen nach ihm nicht erwarten.

Am eilften Tage endlich kam einer seiner Freunde, ein muthiger Offizier, zu ihm, umarmte ihn, und sagte: „Sie müssen nach Frankreich abreisen." — „Gut denn,

erwiederte Manoël, nach Frankreich — aber, o mein theures Portugal! . .“ Er mußte fort, warf sich in den Wagen seines Freundes, flog mit diesem an seiner, noch von den Wachen besetzten, Wohnung vorüber, und kam nach Paco-d'Arcos, wo das Schiff, das ihn mit nehmen sollte, eben im Begriff war, die Anker zu lichten.

Glücklich entging er den Polizeibedienten, welche noch mehreremale das Schiff zu untersuchen kamen. Einmal auf der hohen See entwischte dieses nur mit der höchsten Mühe einigen barbareskischen Schebecken, welche auf dasselbe Jagd machten. Auch hatte es noch mancherlei anderes Unglück, bis es nach sieben und zwanzig Tagen endlich in Havre vor Anker ging, von wo aus Manoël die Reise nach Paris sogleich fortsetzte.

Jezt war er freilich gerettet, aber damit die Sehnsucht nach dem Vaterlande nicht befriedigt. Das erste Jahr seines Aufenthalts in der Hauptstadt von Frankreich war ein sehr unglückliches

Jahr, indem ihn Krankheiten, Traurigkeit und das Verlangen nach einem schönern Himmel unaufhörlich quälten. Nach und nach wirkte die Zeit. Er tröstete sich über den Verlust seines sämmtlichen Vermögens, das die Inquisition eingezogen hatte, und begab sich sogar auf einige Zeit nach dem Haag, wo sich einer seiner Bekannten als portugiesischer Bothschafter befand. Aber umsonst versuchte man es mehreremale, ihn in sein Vaterland zurückzulocken; denn es gehörte zu dem Karakter der Inquisition, ihn nie zu vergessen, ihm noch lange nachher Emissäre zuzusenden, welche ihn zur Rückkehr nach Portugal überreden sollten, und als dieses alles vergebens war, ihm selbst durch einen ihrer ersten Beamten eine treulose Einladung nach Lissabon zuschreiben zu lassen.

Manoël hatte sich nach und nach mit seiner Verbannung und mit der Dürftigkeit vertraut gemacht. In seinem Vaterland, wußte er, wurden seine Werke verschlungen. Wer von seinen Landsleuten nach Paris kam, suchte

seine Bekanntschaft zu machen, und hielt es für ein Glück, wenn es ihm gelungen war. Er wurde des Bodens, der Stadt, wo er lebte, nach und nach gewohnt, fand einen kleinen Freundeskreis, von dem er sich geliebt sah, befriedigte seine Sehnsucht nach den Ufern des Tajo durch feurige Gesänge, und hatte das Glück, noch die große Staatsveränderung zu erleben, die Portugal wieder erheben, und ihm vielleicht noch sein Vaterland wieder schenken kann.

V.

Das literarische Verdienst Manoëls war schon lange her in Portugal so anerkennt, daß sich seine Feinde wenigstens dagegen nicht mehr zu erheben wagten. Dieß ging so weit, daß sie es ruhig mit ansehn mußten, wie die Regierung seine vortreffliche Uebersetzung von des Bischoffs Osorio Werk, de rebus gestis Emmanuelis Magni, auf ihre Kosten drucken ließ, und ihm den ganzen Gewinn vom Verkaufe der-

selben zusprach, und daß sie sich blos mit der erbärmlichen Rache zu begnügen genöthigt sahn, ihm leztern Vortheil zu rauben. Daß seine Schriften nicht nach Portugal kamen, und daselbst allgemein gelesen, bewundert nnd nachgeahmt wurden, den schönsten Ruhm, auf die Bildung seiner Nation zu wirken, vermochten sie nicht, ihm zu rauben.

Der Werke Manoëls sind viele, und mancherlei. Seine Gedichte, unter dem Titel: Versos de Filinto Elysio, füllen mehrere Bände, und bestehen, außer seinem Hauptfach, dem Lyrischen, in philosophischen Episteln, Satyren, Eklogen, Metamorphosen u. s. w. Ein großes Gedicht: die portugiesischen Jahrbücher, hat er zum Bedauren seiner Nation, nicht geendigt. Unter seinen Uebersetzungen zeichnet sich hauptsächlich die der Lafontain'schen Fabeln, und des Wieland'schen Oberons aus. Man führt es, neben den sonstigen Vorzügen aller dieser Arbeiten, als eine besondere Merkwürdigkeit an, daß er, troz seinem dreißigjährigen Aufenthalt un-

ter einer fremden Nation, dennoch seine vaterländische Sprache rein und fleckenlos bewahrt hat.

Wir wollen diesen Artikel mit einigen Oden Manoëls, in der Originalsprache mitgetheilt, schließen, auf daß die Kenner seiner Sprache in den Stand gesetzt werden selbst über ihn zu urtheilen.

1) An eine junge Schönheit.

Naõ tinha, em ondas de ouro, desparzidas,
 Andromeda, as madeixas, pela espalda;
 Nem Saphyras azul-brillante lume,
  No rostro, the accendiaõ.

Quando a Progénie do auri-chuvo Jóve,
 C'os talares, battendo o bojo nedio
 Do ali-potente Pégaso, descia,
  Soccorredor amante.

Naõ tem Marfisa a desnevada alvura
 De mimosa assucena, que a alma Venus
 De seu vertido leite florejara,
  Em caliz de esmeralda.

Mas Hébe the entornou, na infante face,
Todo o vaso da verde Juventude;
Amor piedoso the vestio os olhos
De enter necida chamma.

Minerva a si tomou encher-the o seyo
De prendas immortàes; na sábia agulha,
Os dedos the adestrou, para os lavores
Das engraçadas Artes.

Lògo ao nascer as Musas cuidadosas,
Do bêrço, em molles braços, a tomaraõ,
Para a ir off'recer, nas aras puras
Da Lealtade ingénua;

E alli os Jòcos, eos jucundos Risos,
Com flórea dextra, o campo do semblante
Lhe esprayaraõ de plácida Alegrîa,
E joviaés affagos.

A Ternura fiél, com a Amizade
Escolheraõ seu peito, por abrîgo;
E na Lyra sonóra, e em doce Canto
Lhe deu liçoẽs Apollo.

Ella é o meo cuidado mais gostoso,
 Que em flammejantes lettras vinha es-
  cripto,
 Na longa hastea da setta namorada,
  Que Amor me despedira.

Ella me tem captîvo, em seu dominio,
 Sem força de quebrar meu captroeiño:
 Um só nó destes laços, que me prendera,
  Desatar naõ quizéra.

A seguidora luz destes meus óthos
 Outro trilho naõvê, que o que ella piza,
 Nem meus ouvidos outra vóz conhecem
  Que o seu suave canto.

Della fallo, ella cuido, della escrevo,
 Ella canto em meus versos amorosos,
 Qual Petrarca, na lyrica Vauclusa,
  Cantava a sua Laura.

2) Der wahre Karakter der Tugend.

Quam formosa a Virtude resplandece.
No seu throno immortal! A Honra, o Brio
Oh quanto em nobres animos reluzem,
E estimaçaõ grangeaõ.

Brilhaõ os Castros, brilhaõ os Menezes
Na sempre viva historia de seus feitos:
Um, na Africa, inda os Mouros amedronta,
Outro a Cambaya assusta.

Vimos, nos campos da famosa Ourique,
Um Affonso, um Moniz cortar arnezes,
Romper malhas de Mouros valorosos,
E nos fundar a Patria.

Vimos... (e Aljubarrota os Campos móstra
De sangue Hispano outrora avermelhados,)
Um illustre Ioaõ, um claro Nuno
Valor provar extremo.

Os Aleixos, os Sás quantos abônos
D'um peito desans maximas cingido,
Avasallardo vicios, neō deixaraō
Aos vindouros! — Oh Clio,

Tu que em folhas de bronze as acçoēs altas
Dos heroes vás fiel dando a mil Evas,
Dize em que modo, e com que alcance
os nomens
Se âbrem praça, em teu Livro.

„Por armas, ou por lettras (me responde)
„Se ganha a Fama honrada - mas esté-
ril;
„Se a virtude, se o bem da cára Patria
„Lhes naō arde no seyo.

„Magnanimo valor as Armas pèdem;
„Pèdem ferrenho estudo as Lettras; pède
„Mais que estudo, e valor, virtuoso
lanço
„Despido de interesse.

„La jaz a força, jaz valor subído
„Na maõ soccorredora, que se estende,
„Deixa o ouro cahir, fóge, e se esconde,
„Que a naõ veja o Mendîgo.

„Desta violencia, contra os da Vangloria
„Estimulos pujantes, só quizéra
„Ter eu da Historia as paginas enchido,
„Naõ de Ambiçoẽs, e Guérras,"

Bezerra, quem'quér ter, ou tam seu nôme,
Neffas folhas de bronze registrado,
As leis, que a Musa deu, seastem no peito,
As siga, ou corra a have-las.

Anmerkungen.

Iohann Castro, berühmt durch seine Vertheidigung von Diu gegen die Mauren.

Dom Duarte de Menezes, Prior von Sonto, Gouverneur von Tanges u. s. w. unter dem König Emmanuel.

Cambaya, eine ehemals berühmte Stadt in Indien, von welcher heut zu Tag nur noch Ruinen übrig sind.

Ourique, wo 1139 die berühmte Schlacht vorgefallen ist, in welcher der König Alphons fünf maurische Könige durch Hülfe eines Wunders schlug.

Moniz, Egas, Erzieher König Alphons I. im 12ten Jahrhundert.

Aljubarrota, ein Dorf in dem portugiesischen Extremadura, wo 1386 König Johann I. die Spanier mit einer Handvoll Soldaten gänzlich geschlagen hat.

Johann, ist der König Johann I., von welchem eben die Rede war.

Nuno Alvarez Pereira, Konnetable von Portugal unter Johann I., und der Duguesclin seines Vaterlands.

Aleixo de Menezes, Erzieher des Königs Sebastian.

Francisco Sà de Miranda, der portugiesische Seneka genannt, und Erzieher des Vaters vom König Sebastian.

3) Der Ruhm der Wissenschaften.

Insta o Tempo, d'aqui, d'alêm derriba
De Néro o ufano bronze,
De Máusolo a saudosa sepultura;
Co'a fauce no ar erguida,
Que sò c'o fuzilar poem mêdo ao mármor,
Os Carlos ameaça, os Fredericos.

Vivem pouco os Heroés, que o nome fiaõ
De caducas estatuas:
Na longa estrada de estentidas éras,
Cem annos saõ um passo.
Que o Tempo apága c'um batter des azas
Na disferida, lubrica passagem.

Sem soccorro de Phidias cinzéb - déstro,
Vive a fama de Achilles;
Que o monumento, que the erguea Ho-
mero,
Zomba da aquida fouce;
E as Aònias, dos Fados alcançaraõ
Tornarem immortáes os seus valìdos.

Estremecem - se ainda as ansias térnas,
E vivem as saudades
Do disérto Mecenas confiadas
As chordas Venusinas:
E o Gama inda hoje córta os máres de Asia,
Nos arriscados lenhos voadores.

Inda, na ála direita, Vasconcéllos
Léva ao combate duro
O Luso, a quem naõ doe perder a vida,
Pelos avîtos Lares:
Pelo Rei, que escolhêra, merecido,
A destemida lança inda menêa.

Mastu, que, só, da guerra, assinallaste
Osconcertados p'rigos,
Que Alumno de Minérva delicado,
Te educaste em seu Templo,
Chàro as Musas - de quem, se naõ das Musas
Acceitaràs perenne monumento?

As Musas, temerosas de Mavórte,
Tècem com mais disvéllo
Cappéllas as pacificas Virtudes
De Solon, de Antonino;
E os brandos hymnos, nas argenteas plumes,
Erguem, com gosto, os nomes eruditos.

E, mais promptos aõ Templo da Memorio,
Vaõ depôr, nos archivos,
A nobre açcao do peito generoso,
Que empréga o valimento,
A riqueza, o saber, o sangue illustre,
Em desarmar o braço da calumnia.

Erläuterungen.

Rodriguez de Vasconcellos, kommandierte den linken Flügel der portugiesischen Armee in der Schlacht bei Alfubarrota.

Der König, von welchem in der fünften Strophe die Rede ist, ist König **Johann IV.** der Stifter der Dynastie Braganza.

VIII.

Uebersicht der spanischen Literatur von 1800 bis 1808.

Ich habe es in diesen Blättern mehrere Male wiederholt, wie sehr mich mancher fragmentarische Fortschritt der Spanier zu dem Kulturstand der übrigen europäischen Nationen überrascht hat. Die nemliche Erfahrung machte ich auch in ihrer Literatur, an welcher ich weniger die erreichten Resultate, als vielmehr das mannichfaltige, freilich noch völlig unbestimmte, Streben, als das Erfreulichste erkenne.

Man hat in dem Artikel: Polizei, die Hindernisse gelesen, welche die politische und die geistliche Censur sowohl der Publikation, als der Verbreitung neuer Schriften entgegen gesezt hat. Aus denselben folgt die Gefahr für Jeden, der durch Schriftstellerei wirken will, indem nur die Freiheit in derselben zum schönen Gelingen führen kann. Daß kein ökonomischer Reiz dabei wirken könne, ergibt sich aus dem Zustand des Buchhandels, der, troz seiner ungeheuren Versendungen nach den spanischen Kolonien, doch ungefähr auf derselben Stufe mit dem süd-italienischen steht. Der Schriftsteller ist überdieß nicht sehr geachtet; wer sollte es also, auch bei allen vorhandenen Kräften, in dem undankbaren, und sogar gefährlichen, Geschäfte versuchen mögen?

Noch ein Grund, welcher tiefer liegt, und Kraft und Lust zu literarischen Arbeiten hindert, findet sich in den gelehrten Bildungsanstalten des Landes. Die neuesten Reformen, von denen ich in einem andern Kapitel Rechen-

schaft gab, haben bis jezt noch keine Früchte treiben können. Die Schriften des Auslands sind noch nicht in großem Umlauf, und werden nur mit Schwierigkeit, und selbst mit Gefahr angeschafft. Was also bei andern Völkern so viel gewirkt hat, konnte es in Spanien nicht thun. Es ist nur die Nachwirkung einer schönen, frühern Periode, durch deren allgemein gelesene, und richtiger, als selbst im Ausland, bewunderte Geisteswerke, was mit dem, bei der Nothwendigkeit politischen Fortschreitens mit Nachbarmächten, unausbleiblich gefühlten, Bedürfniß geistiger Nacheiferung, allein auf den gegenwärtigen Zustand der spanischen Literatur Einfluß haben konnte.

Es kann natürlich hier keine durchaus prüfende Übersicht derselben erwartet werden. Die Zeitumstände waren meinem Aufenthalt in diesem Lande äußerst ungünstig, und die gewaltsame Stimmung des Volks konnte nur ein höchst mechanisches Geschäfte erlauben, wie die Durchsicht aller literarischen Blätter war, die in der

Periode, welche ich umfassen will, erschienen sind.

Vollständigkeit in den Büchertiteln war daher vielleicht das einzige und glücklichste Resultat, das ich in diesem Geschäfte erreichen konnte. Wenn ich derselben im Wesentlichsten nahe gekommen bin, so ermangelt sie doch eines, für manche Literatoren nicht unbedeutenden, Vorzugs, der Angabe der Jahrszahlen der literarischen Erscheinungen. Die meisten Hülfsschriften, die ich benutzen konnte, waren mir in diesem Punkte ungetreu, und so kann es zuweilen geschehen seyn, daß eine Schrift, welche vor 1800 herausgekommen ist, sich in meine Verzeichnisse eingeschlichen hat. Allein da ich auf die genaue Bestimmung der Zeitperiode, die ich in diesem Artikel umfassen will, keinen großen Werth zu legen nöthig finde, so kann ich auch so schon meine doppelte Absicht erreichen, einer Seits zu beweisen, daß verhältnißmäßig viel literarisch in Spanien gewirkt werde, und andrer Seits Jedem Gelegenheit

zu geben, über das: wie, selbst seine Bemerkungen zu machen.

Indeß will ich hier noch einige allgemeine Beobachtungen voran schicken.

Es wird Jedem ins Auge fallen, wie groß die Anzahl von Übersetzungen ausländischer Werke ist. Die, im Durchschnitt nicht unglückliche, Wahl derselben kann man als ein sehr erfreuliches Zeichen ansehen. Daß sie natürlich hier und da nach den Censuransichten der Regierung und Geistlichkeit zugeschnitten werden, daran wird Niemand zweifeln. Wer aus ihrer Menge auf die Bekanntschaft der Spanier mit fremden Sprachen schließen wollte, würde sich irren, indem die meisten deutschen und englischen Werke wieder nach französischen oder italienischen Übersetzungen übersezt sind, und selbst leztere Sprachen nichts weniger, als in dem Besitze Vieler sind.

Man wird es nicht verkennen, wie groß die Anzahl der Schriften über Staatswissenschaften, und namentlich über die Mängel des Vaterlands

selbst sind. Manche darunter sind nur neue Auflagen früherer Werke der Art, und sogar solcher aus der sehr fernen Periode Spaniens, da dessen Politik die Schule des übrigen Europa's war. Es wird wohl Jedem in die Augen fallen, daß hierin eine auffallende Inkonsequenz der Censuranstalten liegt.

Unter allen Fächern ist die medizinische Literatur am reichsten, woraus man übrigens, wie uns oft versichert worden ist, nicht auf den vorzüglichern Zustand dieser Wissenschaft schliessen darf. Ich werde das Nöthige hierüber bei ihrem Artikel selbst sagen.

Sehr Titelreich ist auch die Literatur des Theaters. Der Antheil, welchen ein Schriftsteller in Spanien, wie in Frankreich, an den Einnahmen bei der Aufführung seiner Stücke hat, ist natürlich noch verführerischer, als das Geschäfte selbst. Aber auch in diesem Zweig ist des Schlechten sehr viel, und des Guten nur äußerst weniges.

Man wird das häufige Zusammenarbeiten

zweier Gelehrten an Einem Werk als Eigenthümlich zu bemerken nicht unterlassen.

Unter den Schriftstellern sind verhältnißmäßig sehr viele aus dem Militairstand, welches diesen in Spanien wohl zu seinem Ruhme auszeichnet, und auf die bessere Beschaffenheit seiner Bildungsanstalten, so wie auf den edlern Geist des ganzen Standes schließen läßt.

Durch die vielen Übersetzungen, so wie durch Beschäftigung mit, bisher entweder ganz unbekannten, oder wenigstens nach den ältesten Systemen getriebenen, Studien, wurde die spanische Sprache beträchtlich erweitert. So nothwendig dieses nun an sich war, so natürlich mußte sich aber auch die Folge des Mißbrauchs einstellen, über welchen die Kritiker der Nation unaufhörlich klagen *).

*) Die Meinung der Orthodoxen in diesem Punkte ist sehr glücklich in einem Epigramm des Don Leon de Arroyal ausgedrückt. Es ist betitelt: auf das Grab der kastilischen Sprache:

Unter den literarischen Erscheinungen der vorliegenden Periode habe ich nicht weniger, als 74 Namen von Madrider Buchhändlern zusammengezählt, welche Schriften verlegt haben. Die Wenigsten darunter lassen sich indeß auf vielen eignen Verlag ein, und Alle sind zugleich Antiquarien, bei denen man aber immer ein sehr gutes Sortiment klassischer Schriften findet.

En esta ya ignorada sepultura
Yace la dulce langua castellana:
Murió à las manos de arrogancia vana,
De necedad, de antojo y de locura.

En Góngora empezó su desventura,
Como autor de la secta culterana:
Siguió en Leon, en Lobo yen Sor Iuana,
Mortoro y otros de esta catadura.

Y vino á rematar en traductores,
Criticos, mercuristas, gaceteros,
Oficiales, copleros, secretarios:

En reverendos ex-predicadores,
Cortesanos y grandes caballeros,
Su entierro haciendo cuerpos literarios.

Der Ansehnlichste unter ihnen ist Sancha, (Calle del Lobo), welcher zu seiner Zeit die Herausgabe der französischen Encyklopädie in spanischer Sprache unternommen hatte, und, bei seinem großen Vermögen und seinen vielen Verbindungen, derjenige ist, der am meisten für den Buchhandel seines Vaterlands wirken konnte, und auch in der That wirkt. Was auf eine erlaubte Weise von ausländischen Werken nach Spanien kommt, geschieht wohl durch seine Hand, und ich habe selbst Schriften zum öffentlichen Verkauf bei ihm ausgestellt gefunden, die ich, nach den Censurgesetzen zu schließen, nie gesucht hätte.

Die Preise der Bücher sind in Spanien sehr ansehnlich, besonders wenn man sie mit den französischen vergleicht. Der Grund hiervon liegt, außer den, im Durchschnitt überhaupt höhern, Preisen der Bedürfnisse, in den ansehnlichen Censurabgaben, welche ich an ihrer Stelle angeführt habe.

1) Zeitschriften.

In diesem Fache will in Spanien nichts gedeihen. Keine Unternehmung der Art hält sich lange, und die Verleger ermüden gewöhnlich bald über der Langsamkeit, mit welcher sich das Publikum für sie interessirt, und über der großen Censurkosten und Censurschwierigkeiten. Keine der Zeitschriften, die ich aufführen werde, hat sich diese Periode hindurch erhalten, und auch die neuesten haben an den lezten Ereignissen gescheitert.

Anales de Ciencias naturales (Madrid), kommen auf Befehl der Regierung heraus, und dauren schon geraume Zeit. Sie enthalten Arbeiten von Cabanilles, Asso u. a. und dürften für das Ausland wohl den größten Werth haben.

Anales de la historia natural. (Madrid), fallen in den Anfang unsrer Periode.

Biblioteca espanola economico-politica, fing 1800 in Madrid an, dauerte einige

Jahre, und enthält vortreffliche, und sehr kühne Aufsätze.

Memorias de la real Academia de la historia, wovon ich fünf Bände kenne. Der lezte davon enthält eine sehr gerühmte kritische Geschichte der kastilischen Sprache von Fr. Martinez Marina. Sie stehen aber schon seit mehreren Jahren stille.

Semanario de agricultura y artes, dauerte geraume Zeit, enthält viel Gutes, und alles blos für Spanien berechnet.

Actas de la real Academia de S. Fernando. Auch davon ist in neuern Zeiten nichts mehr erschienen.

Efemerides de la ilustracion de Espana, dauerten nicht lange.

El Reganon general, gleiches Schicksal, so wie auch die Variedades de Ciencias y artes.

Efemerides literarias, welche sich hauptsächlich mit ausländischer Literatur abgeben, dauerten einige Jahre, und wurden sodann als

Nuevas efemerides, de Espana, historicas,

politicas, literarias y religiosas, während der Jahre 1806 und 1807, und zulezt als Memorial literario fortgesezt. Unter lezterem Titel brachte es ganz vorzügliche statistische Arbeiten über einzelne spanische Provinzen, deren Unterbrechung sehr zu bedauern ist.

Minerva, ó el revisor general, kam von 1806 an bis auf die Regierungsveränderung heraus, und enthält Kritiken, Nachrichten über ausländische Literatur und Originalaufsätze von sehr ungleichem Werth.

El Mercurio de Espana, blos literarisch.

Correo mercantil de Espana y sus Indias.

Correo literario de la ciudad de Xerez.

ıero y 2undo anno del real estudio de Medecina clinica de Barcelona, por el D. Franc. Salva. Barcelona. Verschiedene Bände

Andere Städte haben ähnliche literarische Institute. Mehrere der ökonomischen Gesellschaften, wie die von Valencia u a. lassen ihre Verhandlungen drucken, allein sie er-

halten selten Umlauf außer dem Boden, auf dem sie entstanden sind.

Von politischen Blättern bestand schon lange die Gazeta de Madrid, als Hofzeitung. Während diesem Jahr (1808) erhob sich ihr eine Zeitlang ein Diario de Madrid als Nebenbuhler. Es dauerte aber nur kurze Zeit. Sonst wurde die Bajonner Zeitung, welche in spanischer Sprache geschrieben wird, viel in dem Lande gelesen. Allein sie hörte im Juli genannten Jahres auf, und, so weit es die Zeitumstände erlaubten, verbreitete sich das in Paris geschriebene Blatt: la Abeja espanola, welches schon über ein Jahr herauskommt, die gewöhnliche Form der Pariser Zeitungen hat, und im Artikel: Politik, wenigstens vollständiger ist, als diese alle zusammen.

2) Almanache.

Auch in diesem Fache ist der spanische Buchhandel, wie in andern Ländern, unternehmen-

der, als in wirklich nützlichen Werken. Es gibt Almanache für Damen, für Geistliche, für Prozessirende, kurz für alle Stände und Bedürfnisse, die aber in der Regel so anspruchslos und wohlfeil sind, daß man sie noch nicht als einen Luxusartikel betrachten kann.

Für den Hof- und Staatskalender kann der Kalendario manual y guja de forestferos en Madrid gelten, welcher in der königlichen Druckerei erscheint. Die erste Hälfte desselben gibt den Civiletat und die genealogischen Tabellen, und läßt nur die Hofämter vermissen, die man doch auch gerne mit so viel Bequemlichkeit kennen lernen möchte, als es durch einen Almanach geschehen kann. Die andre Hälfte, welche auch besonders zu haben ist, enthält den Militairetat zu Wasser und zu Land, und gibt gelegentlich mancherlei Notizen, die man sonst überall vergebens suchen möchte.

Almanack nautico y efemerides astronomi-

cas para el ano etc. Calculado da orden de S. Maj. para et observatorio de la isla de Leon. Er erscheint seit 1801 jedes Jahr in Madrid, und ist mir sehr gerühmt worden.

Almanack mercantil, o guja de comerciantes hat sich auch schon geraume Jahre her gehalten, und verdient es wirklich. Er leistet für Spanien alles, was man wünschen mag, und ist ein Handbuch, das nicht wohl ein Kaufmann entbehren kann. Er enthält z. B. das ganze Zollsystem, nach den Handlungsartikeln in alphabetischer Form, die Verzeichnisse der angesehensten Handlungshäuser im europäischen und indischen Spanien, die Fabriken, die nöthigen Nachrichten über den höhern Finanzzustand des Landes, die so sehr verwickelten Umstände über den Handel mit den Kolonien, die Haverien u. dgl. Dabei lieferte er nach und nach die Übersichten ausländischer angesehener Handlungsorte, und ist, besonders für den Statistiker Spaniens, völlig unentbehrlich.

3) Theologie.

Neues in Rücksicht auf Materie wird Niemand unter diesem Artikel erwarten. In Rücksicht auf Form wäre noch viel zu leisten, da es besonders an vernünftigen Erbauungsbüchern für die meisten Klassen noch durchgängig fehlt. Daß die Geistlichkeit sich gar nicht mit Wissenschaften beschäftigt, darf man aus dem geringen Umfang der theologischen Literatur in Spanien eben so wenig schließen, als in andern katholischen Ländern. So wie die Zeit der Polemik vorüber war, schloß sich der Kreis auch für den bessern Kopf in derselben. Er mußte sein Streben, seine Befriedigung in andern Wissenschaften suchen; aber zuverläßig ist, daß unter den gelehrten Ständen Spaniens der Geistliche nicht nur der müßigste, sondern der ungelehrteste ist.

Originalarbeiten.

Carta sobre la eloquëncia del pulpito. Madrid.

Catecismo pastoral, por D. Salsas y Trillas. 5 Bde. in 4. Madr.

Catecismo de teologia moral del sacramento del orden y de las irregularidades, por A. B. C. M. ib.

El profeta evangelico, ò vertad de la religion christiana en la comunion de la iglesia romana, probada con la autoridad del Profeta Isaias. 2 Bde. ib.

Sermones predicados en Sevilla por D. Manuel Gil. Ecija. Werden sehr gelobt.

Traduccion literal castellana del salterio de David. Madr. Soll gut seyn.

Elementas teologico-morales en forma de dialogo. ib.

La verdad de la religion catolica romana, demostrada con manifiestos testimonios divinos. Madrid.

Manual del Christiano con los exercicios de la mas solida piedad. ib.

Oracion panegirica de San Vicente Paul, por de Aguilon. ib.

Sermon de San Iuan de Sahagun, por Breva. Valencia.

Tratado de la sagrada luminaria, por Villar. ib.

Obras varias en prosa y verso, von der Nonne, Maria de Ceo. 2 Bde. ib.

Obras de Mig. de Santander. 12 Bde, 4 ib.

Compendio de teologia moral, por el P. Charmes. Wird sehr gerühmt.

La biblia vulgata latina, trad. en espan. y anotada conforme al sentido de los S. S. P. P. por D. Fel. Scio, Bischof von Segovia, die 3te Ausg. Madr.

Sermones escogidos de D. Alonso Nunez, Erzbischoff von Mexiko und Vizekönig von Neuspanien. 3 Bde. 4. ib.

Suma de los concilios generales, con las adic. del autor, Larrea. ib.

Summa conciliorum Hispaniae, op. Matth. de Villanuno. 4 Bde. 4. ib.

Tratado del apocalipsi de S. Juan, explic. por Lopez. ib.

Praelectiones theologicae, Aut. Gazzaniga, mehrere Bde. Dieses Werk ist mehrern Universitäten von der Regierung zum Gebrauch anbefohlen worden.

Cartas de Sta Teresa de Jesus. 4 Bde 4. Madr.

Defensa critica de la inquisizion por Macanez, publ. por Soto mayor. Madr. neue Ausgabe.

Interes de la religion y de la monarquia en los casamientos de nuestros principes y infantes, eine Predigt von Agreado ib.

Las obras de San Francisco de Sales, 8 Bde. 8. ib.

Administratio polyglotta sacramentorum viatici et extremae unctionis pro alienigenis in Hispania degentibus, ex rituali romano fideliter depromta, adhibita ad calcem abjuratione a Protestantibus seu e spontaneis facienda, coord. a Planes et Ros. Madr. 4.

Instituciones de teologia pastoral, por Marin, mehrere Bde.

Usus locorum theologicorum in expositione sacrae scripturae, in ejus defensione adversus haereticos, judaeos, gentiles ac saracenos, Aut. Perez. ib.

Homiliario, o colleccion de homilias de los mas excelentes Stos Padres y Doctores de la iglesia. 3 Bde. 4. ib.

Obras del Frayle Luis de Leon. ib.

Obras del Maestro Avila, Uamado el apostolo de Andalucia. 7 Bde. ib.

Discurso historico-legal, sobre el origen, progresos y utilidad del S. Oficio de la Inquisicion en Espana. Valladolid.

Colleccion de santos martires, confesores y varones venerables del clero secular, por de Luque. M.

Uebersetzungen.

Martianay Kunst die Bibel zu erklären, a. d. Franz. von Castro y Barbeyto. M.

Sturms Betrachtungen, a. d. Fr. 2te Ausg. M. 1803. 4 Bde.

Chateaubriands Geist des Christenthums, a. d. Fr. Madr.

Rondets Einleitung in das alte Testament, üb. v. de la Rosa. ib.

Arte de vivir en paz con los hombres, ist ein Auszug aus Nikole's Werken von dem Bischoff Antonio de Padova, und aus dem Portugiesischen ins Spanische übersetzt. Es soll das beste religiöse Handbuch dieser Nation seyn.

4) Rechtswissenschaft.

Originalwerke.

Johannis Devoti instit. canon. libri IV. ed. nova. 3 Bde. M.

Instituciones del derecho publico general de Espana, con noticia del particular de Cataluna, y de las principales reglas de govierno en qualquiera estado, por Doy y de Bassole. 3 Bde. Madr. Man wirft diesem Werk vor, daß es sehr verwirrt geschrieben sey.

Practica criminal, por Alvarez y Posadilla, 3 Bde. 4. M. ist in Gesprächen abgefaßt.

Arte historica y legal de conocer la fuerza y uso de los derechos nacional y romano en Espana, y de enterpredar aquel por este, y por el propio origen, por D. Fernandez de Mesa. M. in 4., wird gelobt.

Fontes legum XII. tabularum etc. a Rojo de Flores. Madr.

Materia criminal forense, ó tratado universal teorico y pratico de los delitos y delinquentes. M., sehr zweckmäßig erkannt.

Discurso imparcial de los justos limites, a que se extienden los derechos de los hijos naturales y sus elescendientes en Espana. Madr.

Tratado teories-practico de los juicios de contrabanda, por D. Lopez. ib.

Heineccii elementa juris naturae et gentium, castig. et aucta ab Joach. Marin et Mendoza. M.

Historia del derecho natural y de gentes, por Marin. M. 2 Bde.

Instituz. del derecho civil de Castilla, que escribieron los Drês Asso y Manuel, corregidas por Palacios. 2 Bde. 4. fünfte Ausg.

Arte historica y legal de conocer la fuerza y uso de los derechos nacional y romano. M.

Curia Filipica, 2 Bde. M. neue Ausg.

El Corregidor perfecto, por Guacdiola y Saez. ib. 2te Ausg.

Illustrac. del derecho real de Espana, por Sala. 2 Bde. ib.

Instit. del derecho public. gen. de Esp. por de Dou. 9 Bde. ib.

Posadilla, comentarios a las leyes de Toro. 2te Ausg.

Larreategui, compend. de los juzgados militares en Esp. 2 Bde. ib.

Perez, tratado de la jurisdiccion ordinaria, para los Alcaldes. ib.

Zamacola, tribunales de Esp. ó Practica de los Juzgados del reyno etc., mehrere Bde. ib.

Colleccion de pragmaticas, cedolas, autos acordados etc. por el Consejo real en el reynado de Carlos III. 3te Ausg.

. . . . del reyno de Carlos IV. 3 Bde.

Diese beiden Werke enthalten alle wesentliche höhere Regierungsverordnungen von 1760-1804, u. stehen in Verbindung mit der

Continuacion y suplemento al prontuario alfabetico y cronologico por orden de materias, con las resoluciones y cedulas del 1802, por Garriga. ib.

Continuacion etc. por el anno 1803. 1804.

Indice de las ordenanzas generales del exercito. ib.

Teatro de la legislacion universal de Espana y sus Indias. ib. 28 Bde. in 4.

Novisima recopilacion de las leyes de Esp. auf Befehl Karls IV. veranstaltet. ib.

Uebersetzungen.

Muratoris Werk über die Mängel der Rechtsgelehrsamkeit. Aus dem Ital. von Tercilla. Madr. 4.

Grundsätze des Seerechts, gleichfalls aus dem Ital. ib. 2 Bde. 4.

5) Medizinische Wissenschaften.

Auf den Zustand dieser Wissenschaften läßt sich am leichtesten aus ihren Lehranstalten schliessen. Ich kenne sie selbst nicht genug, um mir darüber ein Urtheil zu erlauben. Laborde's eben erschienenes, weitschweifiges Itineraire descriptif de l'Espagne enthält im 5ten Band einen weit ansehnlichen Artikel über dieses Fach, zu dem ich viel Zutrauen habe, weil er nothwendig von einem Spanier selbst seyn muß. Ich hebe, ehe ich zur Literatur selbst übergehe, zuvor eine Stelle aus demselben aus.

„Die Vorlesungen der Lehrer beschränken sich blos auf Erläuterungen, ohne Demonstration der Gegenstände, bei welchen dieses anginge.

Nur auf den Universitäten von Valencia und Salamanca werden praktische anatomische Zergliederungen vorgenommen."

„Nur erstere Universität gibt Aufmunterungsprämien für ihre Zöglinge."

„Auch nur diese und die mit ihr genannte besitzen anatomische Theater, Bibliotheken für ihre Schüler, und geben anatomische Kurse."

„Aber auf keiner von allen findet man ein anatomisches Kabinet, praktische Kurse in der Geburtshülfe, den chirurgischen Operationen, und der Pharmazie. Es gibt da weder Vorlesungen in der Chemie, noch Laboratorien, weder Sammlungen für Naturgeschichte, noch Kurse in derselben, weder botanische Gärten, noch botanische Kurse, weder demonstrative Kurse in der Materia medica, noch in der klinischen Medizin."

„Einiges von diesen wird in besondern Schulen gelehrt, welche übrigens von den Universitäten ganz unabhängig sind. In den drei chirurgischen Schulen von Madrid, Barcelona und

Cadiz werden öffentliche anatomische Demonstrationen gehalten. In Madrid und Segovia gibt es Kurse in der Chemie; Madrid, Cadiz und Cartagena haben botanische Gärten mit Vorlesungen in dieser Wissenschaft. Aber alle diese Städte sind keine Universitäten, besitzen keine weitere medizinische Schulen, und ein junger Mensch, der den ganzen Kreis seines Fachs durchlaufen will, ist zu einer ansehnlichen Verlängerung seiner Studienzeit und zu beträchtlichen Kosten gezwungen. Auch würde ihm dieses bei einem Amtsgesuch nicht einmal einen Vorzug geben."

„Hierzu kommt noch, daß der chemische Kursus in Madrid noch sehr unvollkommen ist; daß der botanische Garten und die mit ihm verbundenen Vorlesungen zu Cartagena nur für die Zöglinge der Marine, und die chemischen Kurse in Segovia blos für die der dortigen Artillerieschule bestimmt sind."

„Philosophische Studien gehen den medizinischen nicht voran. Diese dauern vier Jahre,

und sind größtentheils noch nach den Grundsätzen des Galenus eingerichtet. Die zwei folgenden Jahre schließt man sich an einen praktischen Arzt an, den man zu seinen Kranken begleitet, und nach dieser Zeit treibt man es, so wie man eine unbedeutende Prüfung überstanden hat, auf seine eigene Faust."

Hierzu kommen noch andre Mängel. „Wenige Menschen von einigem Stande widmen sich in Spanien der Arzneikunde. Meist sind es Leute von der niedrigsten Geburt, ohne Erziehung, ohne Mittel sich zu bilden, die sich zu Demüthigungen aller Art hergeben müssen, um sich in den Schulen zu erhalten, und daran gewöhnt sind, wenn sie diese verlassen."

„Meist sind es junge Leute, welche schon vorher in Schulen der Theologie oder der Rechtswissenschaften umgetrieben, in diesen keine Aussichten gefunden haben, und sich aus Verzweiflung endlich der Arzneikunde ergeben. Sie haben meist schon verschiedene Universitäten durchlaufen, machen ihre Reise zu Fuß, leben

unterwegs von Almosen, und im Umgang mit den niedrigsten Klassen des Volks. Auf der Universität selbst wohnen sie in Dachstübchen zusammen, erhalten ihre Nahrung an den Thüren der Klöster und andrer Wohlthätigen, oder sie suchen bei irgend Jemand zugleich zu häuslichen Diensten unterzukommen, wo sie wie die Bedienten behandelt werden, mit diesen zusammen speisen, und auch keinen andern Umgang genießen."

„Unaufhörlich mit ihrem Lebensunterhalt beschäftigt, bleibt ihnen natürlich wenige Zeit zum Studieren. Im Winter fehlt es ihnen an Feuer und Licht, und immer an allen Bequemlichkeiten und an Büchern; ihr ganzes Studium ist daher auf die Vorlesungen eingeschränkt, die sie ohne Verstand nachschreiben, und aus Mangel an Vorkenntniß selten verstehen können."

„Manche unter ihnen bleiben ihr Lebenlang Bedienten. Andre beschäftigen sich mit mechanischen Arbeiten, um sich so viel zu verdienen, als sie brauchen, um ihre Studien in der Ord-

nung zu machen. Ehe sie aber dahin gelangen, ist die Jugend vorüber, wie man 1791 einen Töpfer gesehen hat, der noch im 40sten Jahre sich auf diese Wissenschaft zu legen anfing." *)

Sollte man nicht glauben, daß hier von Egypten oder einem Staat in der Barbarei die Rede sey? — Eilen wir zur Literatur, die denn doch eine fröhlichere Ansicht gibt, als die eben eröffnete!

a) Anatomie und Physiologie.

Curso completo de anatomia del cuerpo humano, por Bonells y Lacaba. 5 Bde. Madr.

---

*) Der ganze Artikel von Laborde verdiente in größern Umlauf gesezt zu werden, indem er besonders in dem, was die Regierung zur Aufnahme der Heilkunde und des, mit ihr beschäftigten, Standes unternahm, ein sehr karakteristisches Gemälde dessen gibt, was das gefühlte Bedürfniß einer Veränderung neben Mangel an Einsicht in dem, was man deswegen thun will, für Resultate hervorbringt.

El nombre fisico, ò anatomia humana fisico-filosofica, por Lor. Hervas. 2 Bde. Madrid.

Compendio anatomico y fisico, por Lopez. 2 Bde. ib.

Fisica del cuerpo humano traduc. del lat. por el D. Coll. ib.

Richerands Anfangsgründe der Physiologie, a. d. Fr. 4 Bde. ib.

Bichets angewendete Anatomie. üb. v. Truxillo. ib.

Dumas, Elemente der Physiologie, üb. v. Carrasco. ib.

Plenks Hygrologie des menschlichen Körpers. üb. ib.

Blumenbachs Naturgeschichte des menschlichen Körpers. üb. ib.

Portals mediz. Anatomie, üb. v. Suelto. ib.

b) Innere Heilkunde.

Discurso medico, donde se dimuestra los danos y perjuicios que causa a la natu-

raeza humana el mal abuso introducido de usar de los parches de cantarides en todos tiempos, etc. por Garcilasso de la Vega. ib.

Observaciones medicas correspondientes al Mese Enero etc., sind immer fortgesezt worden, und natürlich von ungleichem Werthe.

Disertacion sobre la calentura maligna contagiosa, que reyno en Cadiz el ano de 1800 etc. por Gonzalez. ib.

Reflexiones acerca de la epidemia que reyno en Cadiz el ano 1800 y medios de atajar los estragos de una peste. ib.

Tratado histor. practico de la vacuna, por Don Vic. Martinez. ib.

Epidemiologia espanola, por Don I. de Villalbo. ib. 2 Bde. Ist eine chronol. Geschichte aller Pesten, Seuchen u. dgl. die in Spanien seit langer Zeit gewüthet haben, und wird sehr gerühmt.

Discurso critico de la doctrina del D. Brown, por D. Ant. Hernandez. Val.

Diccionario de medicina y cirurgia, por D. A. B. 4 Bde. Madr.

Del Valle, tratado completo de la flebotomia. ib. Wird sehr gelobt.

Tratado de las enfermedades endemicas, epidemicas y contagiosas, por D. Ant. Montes. ib.

Tratados medicos de las inflamaciones de la garganta etc. por D. Ant. Mendal. ib.

Tratado, donde se demuestra loque es epidemia y peste, por de la Vega. ib.

Disc. sobre la necesidad de reformar los nombres de las infermedades, y plan por hacerlo, por Salva. ib.

Carta de Hernandez, sobre el sistema de Cullen. ib.

Ciencia de la vida, ó disc. sobre el sist. de Brown, por Cavanella. ib.

Hernandez de Gregorio, disc. crit. de la doctrina de Brown. ib.

Llansol, disc. sobre la incertidumbre y perjuicios del sist. de Brown. ib.

Mendal y Villalva, tratados medicos. ib.

Sistema fisico-med. politicico de la peste, su preservacion etc. ib.

La Fuente, observac. justificadas y decisivas sobre que la fiebre amarilla pierde dentro de una choza toda su fuerza contagiente, y sobre que se precave tambien y se cur a de un modo hasta ahora infalible, con la quina tomada por un metodo absolutamente nuevo. ib.

Curiel, trat. completo de quartanas. ib.

Gonzalez, trat. de las infermedades de la gente de mar, en que se exponen sus causas y los medios de precaverlas. ib.

Carbonel y Bravo, sobre et uso y abuso de la Quimica a la medicina, aus dem Lat. von Villaseca y Auge.

Übersetzungen.

Tourtelle's Elemente der Gesundheitslehre. Aus d. Franz. von Mexia. Madr.

Colon's Werk über die Pockenimpfung, üb. v. Piguilken. ib.

Ursprung und Entdeckung der Kuhpocken, aus dem Franz. von Hernandez, mit dessen eigenen Bemerkungen. Madrid.

Weikard's Handbuch der prakt. Medizin, aus dem Italien. von Mitjavila y Fisonel. ib. Eine andre Üb. von Serrano. ib.

Lavedan's Traktat über epidem. Krankheiten; ist ein Auszug aus mehrern Schriften des Auslands. 2 Bde. ib.

Pinel's Anwendung der analit. Methode, üb. von Guarnerio y Allavena. ib.

Goodwyns, über die Verbindung des Lebens mit der Respiration, aus dem Franz. von Larra. ib.

Guyt. Morveau, über die Luftreinigung, üb. v. de la Cruz. ib.

Alibert's Schrift über die Verbindung der Medizin mit den moral. Wissenschaften 2c. Salamanka.

Gregory, über die Pflichten, Eigenschaften und Kenntnisse des Arztes. A. d. Franz. Madr.

Cathret über die bösartigen Fieber in Phila-

delphia; auf Befehl der Regierung aus dem Engl. übersezt. Madr.

Moreau de la Sarthe, über die Kuhpocken, üb. v. de Balmis. ib.

Anleitung zur Heilung vener. Krankheiten, aus dem Franz. ib.

Tissot, über den Onanismus, von Parada übers. Madr.

Colombier's Biblioth. der prakt. Medizin u. Chirurgie. 3 Bde. ib.

Schwediaurs Werk über die vener. Krankheiten. ib.

Quarin, promtuar. med. clin. übers. mit Zusätzen von Lavedan. ib.

c) Äussere Heilkunde.

Nuevo metodo de operas en la hernia cruçal, por Gimbernat. ib.

Cirurgia forense, de Fern. del Valle. ib. wird sehr geschäzt.

Curso teorico practico de operac. de cirurgia, por Velasco. ib.

Pastor, el perfecto general sobre las operaciones de los partos. Mit K. ib.

Richter, von den Kopfwunden, aus d. Franz. und mit Noten von Truxillo. ib.

Boyer, über Knochenkrankheiten, a. d. Franz. mit Anmerk. von Garcia. ib.

d) Materia medica, Pharmakopie, medizinische Polizei u. s. w.

Principios y elementos de materia medica, por D. Blasco y Ierro. Alicante.

Explicacion de la naturaleza, principios, virtudes etc. de la farmacopea de Espana, por Rodriquez. M.

Memoria sobre las ventajas y utilidades de la quina buena etc. por Banares. ib.

Disc. sobre las virtudes maravillosas y uso de la planta, Uamada Carqueixe, por Sarmiento. ib.

Hernandez de Gregorio, Dicc. element. de farmacia. 3 Bde. 4. ib.

Pharmacopea hispana, die auf kön. Befehl ausgearbeitet wurde. 3te Ausg. Madr. 4.

Blasco y Xiorra, compend. de mat. medica. ib.

Ruiz, memoria sobre las virtudes y usos de la raiz de la planta Uamada Yallhoy en el Peru. ib.

Fodere, über mediz. Polizei, a. d. Fr. von J. D. R. Y. Madr. versch. Bde.

Tratado de la conservacion de la salud de los pueblos. por Bails. ib.

e) Naturgeschichte.

Ant. Ios. Cabanilles, icones et descriptiones plantarum, quae aut sponte in Hispania crescunt, aut in hortis hospitantur, verschiedene Bände von diesem Werk fallen noch in unsre Periode.

Descripcion de las plantas, que D. Ant. Ios. Cabanilles demostró en las lecciones publicas del 1801. Madr.

Übers. v. Büffons Naturgeschichte durch Clavijo y Faxardo. Madr. noch nicht geendigt.

Flora Peruviana et Chilensis, auctoribus Hipp. Ruiz et Ios. Pavon. fol. maj. versch. Bde. Madr. Beide Verfasser machten ihre eilfjährige Reise auf königlichen Befehl. Das Werk ist das erste der Art in Spanien erschienene, auf Kosten der Regierung gedruckt, und wird mit illuminirten und schwarzen Kupfern verkauft. Außer diesem wird schon lange nach Cabanilles Idee an einer vollständigen Flora von Spanien gearbeitet. Die dazu bestimmte Sammlung ist sehr reich, durch die Bemühungen vieler Gelehrten zusammengesezt, und enthält eine Menge noch unbekannter Pflanzen.

Descripcion geognostica de las rocas que compon. la parte solida del globo terrestre, aus versch. deutschen Werken ausgezogen von D. Christ. Herrgen. M.

Observaciones sobre el galvanismo. ib.

Indagaciones sobre el estanado del cobre, la vaxilla de estano y el vidriado, por D. L. Proust. ib.

Humbolds Versuche über den Galvanismus, aus dem Franz. Madr. 2 Bde. 4.

Observaciones sobre el clima de Lima y sus influencias en los seres organizados, y special mente en el hombre, por D. Don Ios. Hip. Unanue. Lima 1806. 4. Die spanischen Kritiker haben dieses Werk eines Peruaners sehr gerühmt, und einer derselben wirft es seinen Landsleuten vor, daß eine ähnliche Arbeit nicht zuerst in Madrid erschienen sey. Er findet den Grund hiervon in der Indolenz seiner Nation und dem Handwerksneid der Aerzte. Diese Schrift enthält unter andern eine sehr merkwürdige Klassifikation der, in Lima wohnenden, Kasten. Der Verfasser will seine Bemerkungen in einer Fortsetzung über die sämmtlichen spanischen Kolonien ausdehnen.

Tratado de aves, por Arfe y Villafane. Madr. verschiedene Hefte.

Reflexiones sobre el uso de las aguas termales de Trillo, por Allavena. ib.

Descripcion de los banos de Arnadillo, y analisis de sus aguas, por Bueno. Madr.

Gimbernat, extracto de una carta sobre sus observaciones geologicas, hechas por real orden en las cordilleras de los Alpes. ib.

Exposicion de la doctrina del Dr. Gall. ib.

Trat. de las aguas medicin. de Salam-Bir (Salcedon) escr. en lettra arabe por Agmer-Ben-Ab-Dalá, Medico de Toledo en el a. 1504. traduc. con not. por Pizzi Frangeschi. Madr. 4.

f) Chemie und Naturwissenschaft.

Observaciones sobre el sistema de los conocimientos quimicos, hechas por D. Luis Proust. Madr.

Nomenclatura quimica, por D. P. Gutierez Bueno. Madr. 2te Ausg.

Fourcroy's chemisches Wörterbuch, übersetzt von Piquillen. ib.

Compagnoni's physikal. u. chemische Briefe,

aus dem Ital. von Sabater y Anglada. Barcelona. 2 Bde.

Observaciones sobre el galvanismo. Madr.

Trat. del xabon acido ó xabon sulfurico de la nueva nomenclatura, por de la Paz Rodriguez. ib.

Curso de Quimica general, aplicada a las artes, por Cristobal y Buach. versch. Bde. ib.

Fisiologia quimica por Ponce de Leon. ib. 2 Bde.

6) Philosophie.

Carta, en que se prueba, que todos los entendimientos son iguales, por Foronda. Madrid. — Die Absicht des Verfassers geht dahin, zu beweisen, daß alle Menschen gleiche Anlagen zur Ausbildung, und Klima, Temperament u. dgl. gar keinen Einfluß haben.

Amenidades filosoficas. ib. Meist übersezt aus den Maximen u. Bemerk. des Oxenstierna.

Armonia de la razon y la religion, aus dem Portugiesischen des Almeida, von Vasquez. ib. 2 Bde.

Coleccion de filosofos moralistas antiguos, aus d. Franz. von Ataide y Portugal. ib. mehrere Bde.

Muratoris Moralphilosophie, übers. v. Morales. ib.

Philosophiae dogmata Joan. Duns. Scoti, doctrinis accommodata studio Ferrari. ib. 3 Bde.

Instit. philos. P. Franc. Jacquier, auct. et corr. a Carrera. ib. 3te Ausg.

Übersetzungen verschiedener Schriften von Maupertuis und Condillac.

Elementa philos. in usum adolescentium ex probatis auctoribus, adornata, a Franc. Laur. Altieri. ib. 4 Bde. 11te Ausg.

Carli's Anfangsgründe der Moral, aus dem Ital. von Munarriz. ib.

7) Geschichte.

Die Spanier besitzen, wie Jedermann weiß, mehrere vorzügliche alte Geschichtschreiber, als da sind Mariana, Zurita, Morales u. a. deren Werth übrigens im Ausland höher angeschlagen ist, als in ihrem Vaterland. Indeß fehlt es, troz den Versuchen, die in der anstehenden Literatur aufgeführt werden, Spanien, gleich den meisten andern Staaten, noch an einer guten bürgerlichen Geschichte, an die man natürlich unter den Bourbons nicht denken konnte, welche aber von den neuesten Veränderungen zu hoffen ist. Uebrigens hat das historische Wesen in diesem Lande viel ähnliches mit dem italienischen. Es sind eine Menge Materialien aufgehäuft, aber nicht verarbeitet. Die Geschichte Spaniens zerfällt auch in so viele einzelne Theile, wie in Italien. Jede Stadt hat ihren Geschichtschreiber, er mangelt selbst manchen Dörfern nicht einmal — aber von der Geschichte des Auslands weiß man beinah gleich wenig. Diese Südvölker sind sich in Allem so

selbst genug, daß wenn sich die Nordländer nicht häufig genug in ihre Angelegenheiten mischten, sie auch in diesem Fache auf der niedrigsten Stufe stehen geblieben wären, über die sie sich nur wenig erhoben haben.

a) Profangeschichte.

Anquetils Universalgeschichte, übers. v. Franc. Vasquez. Madr.

Garcilaso de la Vega, histor. general del Peru. M. 1801. Neue Ausg. in 13 Bden.

— — historia de la Florida, gleichfalls 4 Bde.

El Censor en la historia de Espana, ist eine ganz vorzügliche Kritik der Schriften von Masdeu, Ocampo, Mariana u. a. von Don Vic. Perez el Sebatiense. ib.

Carta africana, por Cisneros. ib. ist eine Erzählung dessen, was den 8 u. 9 Oktob. 1790 in Oran vorging.

Historia de los naufragios, por Marques y Espejo. ib. mehrere Bde.

Vida de Bonaparte. ib. mehrere Bde.

Noticias historicas y critias acerca de los mas celebres Ingleses, que actualmente viven. ib. 2 Bde.

Notic. hist. de las tres provincias Vascongadas. ib. 2 Bde.

Questiones criticas sobre varios puntos de historia economica, politica y militare, por Capmany. ib.

Coleccion de los principales hechos de la historia de Espana y de la sagrada escritura, por de Almela. ib. Ist in Form des Valerius Maximus für die Jugend geschrieben.

Memorias sobre la vida de Fox. ib. Wahrscheinlich eine Uebersetzung.

Importareia de la historia de la marina espanola, por Vargas y Ponce. ib.

Compendio de la historia de Espana, por D. Jos. Ortiz y Sanz. ib. 7 Bde.

Vidas de Espanoles celebres, por D. M. J. Quintana. ib. mehrere Bde.

Ensayo de una historia de las pelucas, por Rapsodia. ib.

Historia del luxo y de las leyes suntuarias de Espana, por Guarinos. ib. sehr vorzüglich.

Varones ilustres de la marina espanola, por Vargas y Ponce. ib.

Compendio de la historia de Grecia, por Escosura. ib.

Eine Geschichte der Schiffahrt und des Handels der Alten, aus dem Franz. übers. ib.

Rudimentos historicos. ib. Für die Jugend.

Historia de la administracion del Lord North, por D. P. P. de A. ib.

Disc. sobre el origen, antiguedad y progresos de los positos, por Elias y Robert. ib.

Cadiz Fenizia, con el examen de varias noticias antiguas, que conservan los escritores hebreos, Fenizios y Arabes, por Ibanez. 3 Bde. 4.

Viera y Clavijo, notic. de la hist. gen. de las islas de Canaria ib. 4 Bde.

Vida de Dessalines. ib.

Malcorra y Aranza, del comercio de los Romanos des de la primera guerra de Cartago hasta Constantino el magno. ib. fol.

Saez, demonstrac. histor. del verdadero valor de todas las monetas, que corrian en Castilla durante el reyno de Henrique IV. ib.

Histor. de la isla de S Domingo, continuada hasta los ultimos acontecimientos. ib.

Origen español de Pio VII, por Masdeu. ib.

Ruina de Inglaterra, probada con la historia maritima del globo. ib. 2te Ausg.

Vida de Nelson, aus dem Portugiesischen übersetzt. ib.

Historia antigua y moderna de Jumilla, por Lozano. ib. fol.

b) Kirchengeschichte.

España sagrada, por Man. Risco, Augustinermönch. Madr. mehrere Bände dieses großen Werks fallen noch in unsre Periode.

Historia de los sagramentos, aus d. Franz. des Chardon, mit Anmerk. von Echardi. ib. mehrere Bde.

Teatro historico de las iglesias del reyno de Aragon, por el Fr. Ramon de Huesca, Kapuzinermönch. ib. mehr. Bde.

Berrault Bercastels Kirchengesch. übers. ib. 1807 erschien der 17te Bd.

Resumen histor. de la Fundacion, progresos etc. de los Templarios. ib. enthält nichts Neues.

Compend. cronol. de la hist. eclesiast. A. d. Franz. des Macquer. ib.

Semana hispana - vascongada, ó monumento humano el mas antiguo de todos los del orbe, que de una vez prueba la existencia de la religion verdadera en la primitiva edad del mundo y de la na-

cion hispano-vascongada, por Sorreguieta. ib.

Resumen, ó indice sumacio de la histor. eclesiast. por Amat. ib.

Uebers. von Ducreux, Kirchengeschichte. 7 Bd. in 4. ib.

Uebers. von Pastorets Schrift, Moses als Gesetzgeber und Moralist, von Vela y Olmo. ib.

Tratado de la iglesia de J. C. ó histor. eclesiast. por Amat, Beichtvater Karls IV. 13 Bde. 4. ib. neue Ausg.

El Santo Concilio de Trento. ib.

Hist. de los Caballeros de S. Juan de Jesus. ib.

Pastorini's Kirchengeschichte, aus d. Franz. von Lereu. ib. 3 Bde.

Caparros, hist. sagrada de ambos testamentos. ib. 8 Bde.

c) Literargeschichte.

Ensayo sobre el origen, progreso y estado de la histor. natural entre los antiguos anteriores a Plinio, por Saavedra. M.

Bibliot. antig. de los escritores aragoneses, que florieron desde 1-1500. 4 Bde. 4. Zaragoza.

Bibl. nueva de los escrit. aragon. desde 1795-1802. por Latasa y Ortin. Madr.

Los dos siglos de la literatura francesa, el de Luis XIV y XV. ib.

Ensayo sobre la historia de la Filosofia, por Lapena. 3 Bde. ib.

Disert. histor. sobre las sociedades, colegios y academias de Europa, y en particular de Espana, por Idiaquez. ib.

Erudicion espanola, y noticia de los hombres ilustres de Espana, ciencias y artes, en que florecieron, aus dem Latein. des D. Nic. Antonio. ib.

Libreria de Jueces de Martinez, concluida por de Iguera. ib. 8 Bde.

Uebersetzung von Villasboas (Beichtwaters des Prinzen von Brasilien), Geschichte der Kanzelberedsamkeit. ib.

8) Geographie und Statistik.

Es war eine Zeit in Spanien, in welcher dieses Fach zu einer Höhe zu gelangen Hoffnung gab, wovon man damals im übrigen Europa vielleicht noch gar keine Idee hatte. Natürlich bezog sich Alles auf die Kenntniß der spanischen Besitzungen; allein diese umfaßten einen so ansehnlichen Theil der Erde, daß es wohl gerade ihr Umfang gewesen ist, welcher das Bedürfniß nach einer statistischen Kenntniß derselben herbeigeführt hat. Da ich Gelegenheit habe, etwas über das Historische dieser Wissenschaft in Spanien zu sagen, so will ich sie hier nicht ungenüzt lassen.

Das Aelteste, was in diesem Fach in Spanien geschehen ist, besteht wohl in der Descripcion ó historia de Espana, von dem berühmten Araber, Al-Razi, oder Rais, wie er auf dem Titel dieser Schrift heißt. Das arabische Original hat man bis jezt nicht auffinden können, und die Übersetzungen, welche noch davon in vielen Händen sind, sind mehr oder

weniger fehlerhafte und vollständige Abschriften derjenigen Übersetzung, welche der König Dionysius von Portugal zwischen dem 13. und 14ten Jahrhundert davon machen ließ. Man hat mich versichert, daß ein gewisser Don Diego Clemencin schon lang an einer kritischen Ausgabe dieser, gewiß sehr merkwürdigen, Schrift arbeite.

Auf diese Schrift kommen, der Zeit nach, verschiedene geographischen Arbeiten von dem gelehrten König, Alphons X., welche noch in der Handschrift im Eskorial, und besonders auf der Universitätsbibliothek von Alcala aufbewahrt werden, und deren Herausgabe, mit Einschluß der mathematischen Werken, schon vor mehrern Jahren der spanischen Akademie von der Regierung zur Pflicht gemacht worden ist.

Das Wesentlichste wurde aber unter König Philipp II. für die Statistik Spaniens unternommen. Sein Gedanke und die Art der Ausführung desselben hat viel Aehnliches mit der Unternehmung, welche gegenwärtig in Be-

zug auf die Statistik von Frankreich auf Kaisers Napoleons Befehl angefangen ist. König Philipp ließ nemlich im Jahr 1575 an alle Prälaten und Intendanten seines Reichs den Befehl ergehen, nach gewissen vorgeschriebenen Fragen, statistische Abrisse ihrer Abtheilungen einzusenden. Die Sache wurde aber nicht ganz ausgeführt; indeß befinden sich im Eskorial sechs Bände Handschriften, welche die ersten Resultate enthalten. Nicht glücklicher war der nämliche König in dem Geschäft, welches er seinem Arzte, Hernandez, aufgetragen, die Naturgeschichte von Amerika zu beschreiben. An Fleiß ließ dieser Mann es nicht fehlen, so wenig als der König an den Kosten, die sich auf 60,000 Dukaten beliefen. Die Materialien verlangten nur noch ihre Ordnung, und so blieben sie liegen, bis der ital. Arzt Recho einen Auszug daraus machte, und ihr größter Theil in einem Brande des Eskorials zu Grunde ging.

Unter Philipp V. wurde die frühere Unternehmung Philipps II. beinah nach seinen

Instruktionen wieder vorgenommen. Allein die Sache gelangte nur zu einer Karte der Umgebungen von Madrid, und einem Vorrath ungeordneter Materialien.

1749 gab König Ferdinand VI. neue Befehle für die Ausführung des alten Planes. Die Arbeiten dauerten acht Jahre, kosteten sechs Millionen, und lieferten eine Menge Materialien, aus welchen Don Franc. Nifo 1765 in dem Correo general sehr interessante Auszüge zu liefern angefangen hat.

Unter Karln III. endlich erschien die erste spanische Bevölkerungstabelle. Eine zweite erfolgte 1787, und eine dritte 1801, welche letztere im Jahr 1797 aufgenommen worden war.

1783 gab der Marineminister Befehl, genaue Karten von allen spanischen Besitzungen aufzunehmen. Der Eskadrechef, Don Vic. Tofino de S. Miguel erhielt den Auftrag, sie alle zu ordnen, und so entstand der Atlas maritimo espanol, welcher von den spanischen Kritikern

lächerlich genannt wird — wahrscheinlich, weil er über die Maaßen schlecht ist.

1789 erschien auf höhern Befehl der Nomenklator, welcher die Namensliste aller Orte, ihrer Besitzer und ihre Bevölkerung enthält. Er ist aber höchst fehlerhaft.

1795 wurde Befehl gegeben, eine genaue Karte von Spanien aufzunehmen, wozu man auch viele Instrumente in London kaufen ließ. 1796 wurde das Korps der Ingenieurgeographen errichtet, denen die Ausführung übertragen ward, und von denen man sich viel versprach. Natürlich wurde alles das nur schwach durch die Karten von Don Tomas und Don Juan Lopez ersetzte *.

Das in unsre Periode Gehörige geht aus

*) In ihrem Atlas hat man mir nur die Provinz Extremadura vorzüglich genannt. Die übrigen sollen alle nach alten Karten, und nicht nach wirklichen Messungen verfertigt worden seyn. Der hydrographische Atlas von Spanien wird aber sehr in Spanien geschätzt.

folgendem literarischen Verzeichniß hervor. Ich nehme zuerst, was ausschließend die spanischen Besitzungen betrift.

Diccionario geografico-historico de Espana, por la real Academia de la historia. B. 1 u. 2. fol. Madrid. Diese Arbeit war der Akademie, die sich auf dem Titel genannt hat, schon lange aufgetragen, aber von ihr mit einer Langsamkeit ausgeführt worden, die der Karakter aller literarischen Unternehmungen der Spanier, und aller sogenannten akademischen Arbeiten überhaupt ist. Nach langen Erwartungen erschienen endlich diese beiden Bände, welche nichts, als die erste Sektion, d. h. die Provinzen von Navarra, Biskaya, Alava und Guipuzcoa enthalten. Die Ordnung ist alphabetisch, und das scheint mir bei einem solchen Werke unzweckmäßig, indem es keine Uebersicht erlaubt, eine Menge Wiederholungen nöthig macht, und dennoch manche nothwendige Notiz nur mit größter

Mühe finden läßt. Dieses möchte wohl der Hauptvorwurf seyn, den man diesem Dictionnaire machen dürfte. Die Ausführung selbst ist mit einer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, die bei den Spaniern nicht überraschen können, aber auch mit einer gesunden Kritik und freien Ansichten geschehen, welche Niemand erwarten würde.

Corografia de la provincia de Toro, por Gomez de la Torre. 4. Madr.

Plano y descripcion de Madrid. ib. Neue Ausgabe des einzigen, bei weitem aber noch nicht vollständigen Werks der Art für Fremde, mit einer Menge sehr genauer Plane.

Elementos de la geografia astronomica natur. y politica de Espana y Portugal, por Antillon. ib. Ein sehr brauchbares, für die Jugend bestimmtes Buch.

Memorias polit. y econom. sobre los frutos, comercio, fabricas y minas de Espana, por Ruga. ib. Von diesem etliche 40 Bände starken Werke fallen noch mehrere in

unsere Periode. Es enthält alle, auf den Gegenstand beziehende Regierungsbefehle und Verordnungen, und ist als Materialiensammlung für den Statistiker Spaniens von großer Wichtigkeit.

Labrada, descripcion economica del reyno de Galicia. Madr. fol.

Allgemeine Statistik u. Geographie.

Carta esferica del grande Oceano, con an analisis, en que se manifiestan los fundamentos, sobre que se ha construido, por Don Isid. de Antillon. ib. 4. Mehrere Hefte, die zum spanischen Atlas gehören, welchen Antillon auf königl. Befehl herausgibt.

Guthrie's Geographie, aus dem Franz. ib. Mehrere Bde.

Compendio geografico stadistico de la Confederacion del Rhin, por Requero. Ein Ausz. aus den deutsch. Statistikern, und wahrscheinlich nach einem franz. Werke bearb.

Londres y los Ingleses. Madr.

Algarotti's Briefe über Rußland, aus dem Franz. von Tamayo. ib.

Discurso hist. polit. sobre el estado actual de las islas britanicas. ib.

Quadro polit. y militar de las principales potencias de Europa. Mehrere Bde. ib.

De Luque's Statistik von Rußland. übers. ib.

Principios de geografia fisica y civil, por de Antillon. ib.

Langier de Tasi's Werk über Algier, übers. und mit Anmerk. von Clariana.

Noticia del antiquo y nuevo mondo. ib.

Clemente y Miro, geografia moderna. ib. Mehrere Bände.

Fakard's Diktionnaire der Geographie, übersetzt und in Bezug auf Spanien erweitert von Vegas. Mehrere Bände.

Zugabe.

Mit der königlichen Druckerei in Madrid ist eine Chalkographie verbunden, welche viele

Charten gedruckt hat. Da diese außer Spanien wenig bekannt sind, so will ich ihr Verzeichniß mit deren Preisen hier beifügen, ohne dabei auf die Zeitperiode, die ich umfasse, Rücksicht zu nehmen.

Atlas maritimo de Espana, trabajado por D. Vicente Tofino, groß folio. auf holl. Papier 590 Realen, und auf besserem 620 R.

Atlas ó Coleccion particular de cartas, planos y vistas de las costas de Espana y su correspondiente de Africa en el Mediterraneo, zu 355, 245 und 231 Realen, je nach der Schönheit des Papiers.

Atlas ó Coleccion particular de cartas, planos y vistas de las costas de Espana en el oceano, zu 386 u. 372 Realen.

Folgende sind die einzelnen Blätter dieser größern Sammlungen mit ihren Preisen:

Carta esferica del globo terraqueo 6 Real.

Carta general del Oceano atlantico y occidental . . . . 16 —

Carta general del Oceano meridional 16 Real.
— esferica del golfo de Gascuna y canales de la Mancha y Bristol 12 —
— — de la peninsula de Espana 12 —
— — de las islas Antillas, con parte de la Costa firme, hasta Cumana . . . . 12 —
— — de las islas caribes de Sotavento . . . . 12 —
— — de una parte de las islas Antillos, las de Puerto rico, Sto Domingo, Jamayca y Cuba . 18 —
— — che comprehende desde el rlo Guaurabo hasta boca grande en la parte meridional de la isla de Cuba . . . . 12 —
— — del mar de las Antillas y de las costas de Tierrafirme desde la isla de Trinidad hasta et golfo de Honduras etc. . . . . 20 —
— — que comprehen de los demboques al Norte de la isla de S.

Domingo y la parte oriental del canal viejo de Bahama . . 12 Real.

Carta esferica de una parte del canal viejo de Bahama y placeres adyacentes desde punta de Maternillos hasta la de Icacos . . . . 15 —

Nueva Carta del Canal de Bahama, que comprehende tambien los de Providencia y Santaren, con los baxos islas y sondas al E. y al O. de la peninsula de la Florida 15 —

Carta esferica, que comprehende las costas del seno mexicano 18 —

— — del rio de la Plata, con la sonda y las principales vistas de los puntos de recalada, y con los planos de los puertos de Mal donado y Montevideo . . . . 15 —

— — de las costas de la America meridional desde el paralelo de 36° 30′ de la latid. Sur hasta el cabo de Hornos . . . . . 15 —

Carta esferica de las costas de Chile 15 Real.
— — de una parte de la costa del Peru, desde el paral. de 7° hasta 21° 45′ Sur . . . . 15 —
— — de la costa occid. de America de 7° de lat. Sur hasta 9° de lat. N. 15 —
— — de los reconocimientos hechos en 1792 para examinar la entrada de Fuca y la internacion de sus canales navegables. 2 Bltr. 30 —
— geografica de la provincia de Quito y sus adyacentes, hecha sobre las observac. astron. y geograf. de los Academicos reales de las Ciencias de Paris, y de los Senores D. Jorge Juan y D. Ant. de Ulloa. In 4 Blättern 30 —
Plano geometr. del puerto y capital de la isla de Puerto rico 6 —
— — del puerto y ciudad de la Havana . . . . 6 —
— — de puerto de Veracruz . 6 —

Plano geometr. de puerto-Cabello, y de los de Guayra y Barcelona en la costa firme . . . . . 10 Real.

— — de los puertos de S. Elena y de Melo en la costa patagonica 8 —

— — del puerto de S. Carlos en la isla de Chiloe en la America meridional . . . . 8 —

— — de los puertos de Valdivia y la rada de S. Juan Bat. en la isla de Juan Fernandez . . . . 8 —

9) Reisen.

In diesem Artikel dürfte man von den Spaniern viel Vorzügliches erwarten, da ihre Kolonien zu den interessantesten Ländern der andern Hemisphäre gehören, und noch wenig bekannt sind. Letzteres ist nun freilich das Interesse der Regierung; allein, wenn sich die Reisenden blos auf Naturgeschichte u. dgl. beschränkten, so hat sie an dem Beispiel des Hrn. v. Humbold gezeigt, wie sie dergleichen

Unternehmungen, statt zu hindern, im Gegentheil befördert. Auch hat sie selbst verschiedene unterrichtete Männer auf Reisen geschickt, und ich will hier in Kurzem dasjenige anführen, was mir von den Mitwirkungen der Regierung in diesem Fache bekannt ist.

Oft wurden zu verschiedenen Zeiten Fahrzeuge zu Unternehmungen der Art ausgeschickt. Die lezte, von der ich weiß, wurde durch die Goeletten, el Sutil und la Mexicana im Jahr 1792 gemacht.

Die beiden Botaniker, Ruiz und Pavon, machten langjährige Reisen in den spanischen Kolonien. Die oben angeführte flora Peruviana ist eins der Resultate derselben.

1807 reisten noch auf königliche Kosten Don Juan Tafalla und sein Zögling, Don Juan Manzanilla, in Peru.

Don Man. Vacas Merino machte auf königl. Befehl eine Reise nach Marokko, um das vulg. Arabische zu studieren.

1788 wurde der, schon unter Karln III

gehegte Plan einer architektonischen Reise durch Spanien auszuführen angefangen, aber durch mehrere Umstände wieder unterbrochen.

Der Bruder Jayme Villanueva machte eine literar. Reise durch die spanischen Kirchen und Klöster, wovon einige Resultate bekannt geworden sind.

Don Juan Sanchez Cisneros machte 1805 eine Reise zu Fuß durch verschiedene der merkwürdigsten Gegenden Spaniens, und machte besonders in der Mineralogie sehr schöne Entdeckungen. Im Druck ist indeß noch nichts davon erschienen.

Einige andere hierher gehörige Nachrichten findet man unter dem Artikel: Statistik.

El viagero universal, eine große Sammlung, die zum Theil noch in unsre Periode fällt, und eine Kompilation aus den besten Reisebeschreibungen ist. Sie erscheint in Madrid, und ihr Herausgeber nennt sich blos D. P. E. P.

Viage literario a las iglesias de Espana, por

Villanueva, enthält viele ungedruckte Sachen, aber meist blos von theologischem Inhalte.

Eleccion de viages modernos, tradac. por Espejo, ist das Werk von Adams. Madr. 5 Bände.

Viage de Espana, Francia y Italia, por Cruz y Bahamonde, en los anos 97-99. Mehrere Bände, und erst kürzlich in Madrid erschienen. Nach dem, was ich davon gesehen habe, zu urtheilen, hat dieses Buch keinen Werth für das Ausland.

Viage arquitectonico-antiquario de Espana, por D. Jos. Ortiz. Madr. fol. Es ist bis jezt nur der erste Bd. erschienen, der die Ruinen von Sagunt enthält, und nichts Neues liefert.

Relacion del viage hecho por las goletas Sutil y Mexicano en el ano de 1792, para reconocer el estrecho de Fuca etc. ib. Mit einem Atlas.

Barthelemy's Reisen des Anacharsis, wurde in Madrid nachgedruckt.

10) Staatswissenschaft.

Bielefeld's polit. Werke übers. von de la Torre y Molinedo. 6 Bde in 4. Madr.

Semanario de agricultura y artes dirigido á los purrolos. 8 Bde. ib. Auf Befehl der Regierung geschrieben.

Cartas sobre la policia, por Foronda. ib. Ein sehr prakt. Werk über das Polizeiwesen.

Colbert's Vorschlag über die Aufnahme des Handels, übers. von de Silva y Ayanz. ib.

La Rochefaucauld Liacourt, über die Gefängnisse von Philadelphia, a. d. Franz. von Arquellada. ib.

Manual de gobierno y administracion de los posit. del reyno, por Guardiola y Saez. ib.

Causas practicas de la muerte de los ninos expositos en sus primeros anos etc. por Uriz. Pamplona. 2 Bde. 4.

Disertacion sobre la muchedumbre de ninos, que mueren en la enfancia, y modo de remediarla etc. por Don Ant. Arteta.

Zaragoza. Sehr gut, und auf höchst merkwürdige Erfahrungen gegründet.

Memoria sobre los ganados de Galizia, considerados relativamente a la economia politica. por D. P. S. B. Madr. Sehr gut.

Disc. sobre la libertad, facilitad y utilitad del comercio interior, por Banquori. ib.

Guia ó estado general de la real Hacienda de Espana. ib. Erscheint jedes Jahr, und ist für den Geschäftsmann fast unentbehrlich.

Garnier's kurze Darstellung des Smith'schen Systems, aus dem Franz. ib.

Origen, progresos y estado de las rentas de la Corona de Espana, su gobierno y administracion, por D. Fr. Gell. Fernandez. ib. Mehrere Bde, u. sehr brauchbar.

La Monarquia, por Zunigo. ib.

Say, über politische Oekonomie, übersezt. ib.

Verdadera idea de un principe formada de las leyes del reyno, por D. Ant. Medrano. ib.

Investigaciones sobre el estado politico y religioso de los Indios. ib.

Elementos del comercio, manufacturas y industria, por D. Carlos Maur. 2 Bde. Madrid.

Datos, sobre algunas leyes ingleses, que han contribuido al poder de la gran Bretagna en persuicio de las demas naciones. ib.

Montesquieu's Geist der Gesetze, für Spanien zugeschnitten von Garriga. ib.

Bauche's Schrift über die Schiffahrt nach Ostindien, übers. von dem Schiffskapitain de Cevallos. ib.

Versuch über das Getraidewesen in polizeilicher Rücksicht, auf königl. Befehl aus dem Franz. übersezt. ib.

Wand's Grundsätze der polit. Oekonomie, übers. von dem Marineoffizier Smit. ib.

Sistema de gobierno economico para la America, por Campillo y Corio. ib.

Genovesi's Vorlesungen über Handel und

Staatsökonomie, aus dem Ital. ib. 3 Bde. Neue Ausg.

Memoria sobre el privilegio, que gozan los cosecheros de vino de Granada. ib.

11) Landwirthschaft, Technologie u. dergl.

Rozier's Wörterbuch, übers. von Guerra. Madrid. Viele Bände.

Tratado de la huerta, ó metodo de coltivar toda clase de hortalizas, por D. Claudio Boutelon. ib.

El Aceyte, von Mesino. ib. wird sehr gerühmt.

Antorcha de colmeneros, ò tratado econom. de Abejas, por Ribas y Perez. ib.

Tratado practico de Colmoneros etc. ib.

Doyle, trat. sobre el cultivo, uso y utilidades de las patatas. ib.

Duhamel de Monceau, Elemente des Ackerbaues, übersezt von Ortega. ib.

Vallejo, nuevo uso del arado comun para labores profundos. ib.

Gutirriez Bueno, arte de tintoreros de seda. Madr.

Morla, arte de fabricar polvora. ib. 3 Bde.

Mor de Fuentes, metodo facil y economico para limpiar los canales navigables, puertos etc. ib.

Segretos raros de artes y oficios. ib. Eine nützliche Sammlung in mehrern Bänden.

Ensayo sobre el blanqueo de los lienzos, segun se practica en Irlanda, Escocia y Holanda, a. d. Engl. des Home. ib.

Metodo de economizar el combustible en nuestras casas. ib.

Dictamen dado por una brigada de oficiales del real cuerpo de artilleria sobre un carro de nueva invencion, por Herrarte. ib.

Instituz. paragrabar en cobre. ib.

Bueno, metodo practico de estanar las vasijas de cocina. ib.

Tratado de hilar, devanar, doblar y torcer las sedas segun el metodo de Vaucanson, por Lapayese. ib.

12) Mathematische Wissenschaften.

Principios de matematicas, puras y mixtas. Madr. 22 Hefte.

Instituciones del calculo diferencial y integral, con sus aplicaciones à las matematicas puras y mixtas, por Don Jos. Chaix. Madr. Mehrere Bde.

Curso y efemerides del nuevo planeta descubierto en Sicilia por Piazzi, calculades en Valencia, por E. B. D. L. P. Madr.

Curso de estudios elementales de marina, escrit. de Orden de S. Maest. por Don Gabr. Ciscar (Linienschiffskapitain). Mehrere Bände. *

---

*) Ich will hier die Bemerkung beisetzen, welche mir in einem spanischen Schriftsteller als neu

Explicacion de varios metodos graficos para corregis las distancias lunares con la aproximacion necesaria para determinar las longitudines en la mar, y para resolver otros problemas interesantes de la astronomia nautica. Von demselben Verf. Madr. 4.

Memoria sobre un nuevo metodo general para transformar en series las funciones transcendentes, precedido de otro metodo particular para las funciones logaritmicas y exponenciales, por D. Jos. Chaix. ib.

Curso militar de matematicas sobre las partes de esta ciencia pertenecientes al

---

aufgefallen ist; „daß in Spanien die ersten Werke über das Marinewesen geschrieben wurden. Den Anfang machte das von Pedro de Medina, welches schon 1554 ins Italienische übersezt wurde."

arte de la guerra, por Padilla y Arcos. Madr. mehr. Bde. zwote Ausgabe.

Discurso sobre la astronomia, por D. C. Maur. ib.

Escuela aritmetica, por Ant. Mesa. ib.

Memoria sobre la curvatura de las lineas en sus diferentes puntos, sobre el radio de curvatura, y sobre las evolutas, por Vallejo. ib.

Disertaciones fisicas sobre el movimiento de los astros, por Feria y Castillo. ib.

Giannini, curso matematico para la ensenanza de los Cadetes del real coleg. milit. de Artilleria. ib. 5 Bde.

Cibat, elementos de fisica experimental. ib. mehrere Bde.

Vallejo, adiciones a la geometria de Bails. El objeto de esta obra es manifestar la teoria del circulo, cilindro y estera, sin considerar el circulo como poligo de infinitos lados. ib.

Lacroix's Cursus der reinen Mathematik, a. d. Franz. von Morales. ib. mehrere Bde.

Muschenbroek's Anfangsgründe der Physik, mit Anmerk. Madr. mehrere Bde.

Lagendre's Anfangsgründe der Mathematik, übers. von Gilman. ib.

13) Philologie.

Sexto Aurelio Victor de los varones ilustres romanos, en latin y castellano, por Alvarez. 2te Ausg. Madr.

Pensamientos de Ciceron, traduc. con el texto lat. ib.

Dictionarium manuale latino-hispanicum, ad usum puerorum, auct. Steph. Ximenez. ib. 4.

Übersetzung von 12 auserlesenen Reden des Cicero, von Rodrigo de Oviedo. ib.

Compend. gram. por aprender la lengua arabica sabia, como volgar, por D. Man. Vacas Merino. ib. Die Vulgare arab. Sprache ist der Hauptvorzug dieses Werks, weswegen der Verfasser auch auf königl. Befehl eine Reise nach Marocco gemacht hatte.

Ausgabe des Cornelius Nepos mit spanischen Anmerkungen von Zapata. Madr.

Übersetzung von Quintilian. 2 Bde. 4. ib.

Seneca, de remed. utriusq. fortunae, üb. v. Villegas. ib.

Übersetzung des Sallustius, von Suerio.

Diccionario univers. latino-espanol, por Valbuena, 2te Ausg. ib.

Apologia de la lengua vascongada, por Astarloa. ib.

Diccion. catalano-castellano-latino, por Belvitges y Jugla. ib.

Fundamento del vigor y elegancia de la lengua castellana, 2 Bde. ib.

Übersetzung des Flavius Josephus, von Cordero. 6te Ausg. ib.

Plinius Lobrede auf Trajan, üb. v. Barreda. ib.

Cartas de un Vascongado sobre varias equivocaciones, que ha patecido la obra: semana hispano-vascongada. ib.

Examen critico de la pretendida exelencia

de la lengua bascongada, por Montengua. Madr.

Catalogo de las lenguas de las naciones conocidas, y numeracion, division y clases de estas, segun la diversidad de sus idiomas y dialectos, por Hervas. ib.

Gramatica latina en verso castellano, por Vallina. ib.

Plato's Republick, übers. mit Anmerk. ib.

Übersetzung des Julius Cäsar, v. Valbuena. 2te Ausg. ib.

Araujo, nueva gramat. latina. ib.

Capmani, nuevo diccion. franc.espan. ib.

Ensayo sobre los sinonimos de la lengua castellana. ib.

Übersetzung von Ovids Verwandlungen, mit Anmerk. von Crivel. ib.

Übersetzung des Cornelius Nepos, m. Anm. der latein. Gesellschaft zu Madrid. ib.

14) Alterthümer.

So reich Spanien an Resten einer denkwürdigen, fernen Vergangenheit ist, so hat man

sich doch lange um dieselben nicht bekümmert. Auch haben sich die so anlockenden antiquarischen Studien immer wenige Freunde in diesem Lande gewonnen. Die Literatur kann daher in diesem Fach nicht anders, als sehr arm seyn, und ich bemerke nur noch, daß ausser der projektirten, aber nicht ausgeführten, antiquarischen Reise, die Regierung im Jahr 1802 einen Befehl an alle höhere Behörden in den Provinzen ergehen ließ, dem zu Folge sie alle Entdeckungen von Alterthümern der Akademie mittheilen sollen, welche dann die nöthigen Anstalten zu deren Erhaltung und Bekanntmachung treffen werde.

Perez de Sarrio y Paravisino, Disert. sobre las medallas. Valenc. Sehr reichhaltig.

Don J. Ant. Pellicer. disertac. historico-geografica sobre el origen, nombre y populacion de Madrid. Madr.

Breve Compendio de las costumbres y ceremonias de los antiguos romanos. ib. Für die Jugend.

Salas de Calderon, Gabinete de antigue-taves. 3 Bde. Madr. unbedeutend.

Erro y Aspiroz, alfabeto de lengua primitiva de Espana, y explicacion des sus mas antiguos monumentos. ib. mit Kpf.

Übersetzung der athenienſiſchen Briefe. ib.

Übersetzung von Antenors Reiſen.

15) Poeſie und Romane.

Originalwerke.

La Serafina, novela original, en cartas escritas de Zaragoza a Burgos, por Don Jos. Moor y Fuentes. Madr. 2te Ausg. Wird ſehr gelobt, beſonders in Rückſicht auf den Styl.

Poesias de Don Man. Jos. Quintana. ib. gelobt.

Marques y Espejo, desahojos liricos de Celio. ib. mittelmäßig.

Opere de Don Franc. de Salas. ib. mehrere Bde. Vorzüglich.

Juanita, ó la inclusera generosa. ib. ein Roman, der ſehr viel Glück gemacht hat.

Samaniego, fabulas en verso castellano. Madr. 2 Bde. 5te Ausg.

Satira, dirigida contra algunas obras modernas. ib.

Arellano, poesias. ib. mittelmäßig.

Sotomayor, la Leandra, novela original. ib.

Dona Maria Rosa Galvez de Cabrera, obras poëticas. ib. 3 Bde. Dramatisch und lyrisch, die sehr gelobt werden.

Memorias para la historia antígua y moderna del inmemorial regimiento de la Posma. Siam. ein satyrisches Gedicht.

Don Gasp. Mar. Nava, Poesias. Madr. 2 Bde.

Juan de Mena, Obras. ib. mit Anmerkungen. Die Spanier nennen diesen Dichter den Wiederhersteller der span. Poesie, und den Nebenbuhler Lukan's. Dies ist die 25ste Ausg.

Carrascoso, Oda al triunfo de Friedland. ib.

Don Vic. Garc. de la Huerta, obras poetic. ib. 2 Bde. 2te Ausg.

El Emprendador. ib. 2 Bde. Geschichte eines spanischen Aventuriers in Asien.

Espinel, las relaciones y aventuras del escudero Marcos de Obregon. Madr. 2 Bde.

Fr. Diego Gonzalez, Poesias. 2te Ausg. ib. Sehr gelobt.

Coleccion de novelas escogidas, compuestas por los mejores ingenios espanoles. ib. 8 Bde.

Historia de Bruce y Emilia, ó el Guixote de la amistad. ib.

Ercilla, Araucana. ib. neue Ausg.

Verschiedene Ausgaben von Cervantes Werken. ib.

Dr. Don J. M. Valdez, obras poeticas. ib. 3 Bde, werden sehr gelobt.

Zadiz, ó el destino, novela critica. Salamanca.

Quintana, poësias selectas desde el tiempo de Juan de Mena hasta nuestros dias, recogidas y ordenadas. Madr. 3 Bde.

Rincon, poesias postumas. ib.

Acuna, poësias. ib. 2te Ausg.

Gonzalez, poesias. ib. 2te Ausg.

Übersetzungen.

Sapho's Brief an Phaon, üb. v. Calvacho. Madrid.

Fingel, und Temora, in span. Versen v. Montengon. ib.

Paraphrase von Ovids Heroide Dido an Aeneas, von Nunez. ib.

Thomsons Jahrszeiten von Romero. ib.

S. Pierre's indianische Hütte, übers. Salamanca.

Dorats Epistel des Grafen von Cominge's an seine Mutter. Madr.

Chateaubriants Atala, übers. Valencia.

Arnauds Novellen, übers. Madr.

Herrmann von Unna, üb. von Calzada. ib.

Morus Utopia übers. ib. 3te Ausg.

Boileau's Poetik, üb. in Vers. v. Arriaza. ib.

Eine Sammlung franz. Heroiden, übers. ib.

Grandison, übers. ib.

Swifts Gulliver, übers. ib.

Mehrere Übersetzungen von le Sage's hinkenden Teufel. ib.

16) Theater.

Originalwerke.

Fuentes, la muyer varonil. Madr. Der Verf. sucht besonders die gelehrten Weiber lächerlich zu machen; man hat aber Karakter und Sprache schwach gefunden.

Cornella, Seneca y Paulina, Traged. ib. Die Karaktere schlecht, wie die Sprache; besser die Situationen, aber zu viel Mord.

Puerta, la Fe de Abraham, y sacrificio de Isaac. ib. Enthält schöne Schilderungen aus einem frühen Hirtenleben.

Carnerero, Citas debaxo del Olmo. Com. ib. Ohne Interesse und Karaktere, mit den trivialsten Situationen.

Quintana, el Daque de Visco. Trag. ib. mittelmäßig.

Meseguer, el Chimoso. Com. ib. Einige gute Karaktere und Szenen.

Arellano, la Fulgencia. ib. Gute Sprache.

Maria Rosa de Galvez, Ali-Bek, Trag. ib. Schrecklich und übertrieben im Tragischen.

Maria Rosa de Galvez, Un loco hace ciento. Madr. Mittelmäßig.

Elamor disfragado, eine komische Oper. ib. Sehr artig.

El Conde de Osbach. Com. ib. Hat sehr gefallen.

El Sordo en la posada. Com. ib. Mittelmäßig.

La viuda consolada, Com. ib. Mittelmäßig.

La casualidad a media noche. Com. ib. Unbedeutend.

Las tres Sultanas. ib. Gleichfalls.

Los amantes enganados. Com. ib. Elend.

El matrimonio casual. Com. ib. Einiges Verdienst.

La antesala, ó los criados entre si, eine komische Oper, die sehr gefallen hat.

Eduardo en Escozia. Trag. ib. Ist eine Szene aus dem lezten Versuche der Stuarts im Jahr 1745, und wird von Kritikern und dem Publikum sehr vorzüglich genannt.

El secreto, op. buffa. ib. Sehr artig.

El Casamentero. Com. Madr. Hat gefallen, obgleich mittelmäßig.

Todos formamos castillos en el ayre. Com. ib. Gelobt.

El gusto del dia. Com. ib. Gut.

La Moza de Cantaro, Com. ib. Ist von Lope de Vega für das heutige Theater bearbeitet von Trigueros. Der Nemliche hat auch Lope's Estrella de Sevilla und andere Stücke desselben Dichters noch besser als dieses Stück umgearbeitet.

El Duque de Pentiebre. Com. ib. Wird gelobt.

El Baron, por Inarco Celenio. Com. Madr.

La Comedia nueva, Com. ib.

El Viejo y la nina. Com. ib.

El si de las ninas. Com. ib.

La Mogigata. Com. ib. Der eigentliche Name des Verfassers dieser fünf Lustspiele ist Leandro Fernandez de Moratin. Seine Arbeiten möchten wohl die besten seyn,

welche während unserer Periode auf dem spanischen Theater erschienen sind. Ich verweise daher in Bezug auf sie auf den Artikel Theater, wo ich etwas mehr von diesem Dichter zu sagen Gelegenheit finden werde.

Don Jos. Marchena, Pólixena, trag. Madr. Sehr gelobt.

Castillo, la casualidad contra el cuidado. Com. ib.

Orestes en Sciro. Trag. ib.

Iniguez, Dona Blanca und Viriato, zwei Trauerspiele. ib.

Coleccion de 80 saynetes nuevos. ib. 2 Bde. Eine Sammlung von Stücken höchst ungleichen Werths.

De la Huerta, el teatro espanol. ib. Gegen 20 Bde.

Mendoza, la lugarena orgullosa. Com. ib.

Salas, Desden y amor pastoril, o diversion campestre. ib. Im Geschmack des Pastor fido, und sehr gut gerathen.

Ll rey Eduardo. Com. ib.

La Elvira portuguesa. Trag. Madr.

Arellano, la muger de dos maritos. Com. ib.

Quintana, Pelayo. Trag. ib.

Las Profecias de Daniel. ib. Ein Oratorium, deren verschiedene neue in unsre Periode fallen.

Übersetzungen.

Deren ist nun eine sehr große Anzahl, und ich werde mich wohl hüten, alle einzeln aufzuführen. Die merkwürdigsten sind etwa folgende:

Menschenhaß und Reue, aus dem Franz. von Solis. Madr. Ueberhaupt die meisten Kotzebue'schen Stücke, welche ins Französische übersetzt worden.

Lemercine's Agamemnon und dessen Ophis. ib.

Moliere's Geiziger, frei übers. aber sehr mittelmäßig von Isuyquiza. ib.

Verschiedene Stücke von Mercier, Monvel, Colin d'Harleville, Destouches, Fabre d'Eglantine, Des-

forges, Picard, Marsollier, Beaumarchais u. s. w.

Shakespeare's Othello, nach einer franzöf. Übersetzung.

Kritische Schriften über das Theater.

De los vicios y defectos del teatro moderno y del modo de corregistos. Madr. Enthält die ganz gewöhnlich, schon bei allen Nationen wiederholten, und ewig fruchtlosen Vorschläge.

Hugalde y Parra, origen, epocas y progresos del teatro espanol. ib. Der Verf. ist ein Schauspieler; seine Schrift darum aber doch sehr unbedeutend.

Teatro espanol burlesco, o Quixote de los teatros, por el Maestro Caramillo. ib. Der Name des Verf. ist ein versteckter, und seine Schrift eine sehr gute Satyre auf die Komödiendichter der Zeit.

Carta censoria sobre la reforma de los teatros espanoles. ib.

Eine Übersetzung der Denkwürdigkeiten der Hipp. Clairon. ib.

17) Beredsamkeit.

Elogen des Marques de Santacruz, von Cienfuegos. Madr.

— des Kardinals Ximenes, von Cisneros. ib.

— des Grafen von Campomanes, von Domenech. ib.

— des Dichters D. Fr. Greg. de Salas. ib.

— des Arztes D. Jos. Severo Lopez. ib.

— des D. Jos. de Almarza, von Cienfuegos. id.

— des Bischofs von Valladolid, Lerrea. ib.

— des D. Ant. Barcelo. ib.

— des D. Jos. Uzzutia y las Casas, von de Morejon. ib.

— des Brigadiers Churruca y Elorza. ib.

— des Admirals Gravina, von Fuentes. ib.

Obras de D. Fel. Roxo de Flores. — Eloquencia forense. — Eloq. militare. ib. 2te Ausg.

Greg. de Salas, Compendio practico del pulpito. Madr.

Paulini Phelucci orationes. ib. NeueAusg.

Des Kanzlers d'Aguesseau's Reden übersetzt von Torrubia. ib. 2 Bde.

Hispanorum orationes habitae in concilio tridentino. ib. 2 Bde.

Manifiesto manual de las sentencias de Tito Livio con el texto latino, ó maximas politico-militares, que como auxilio de la eloquencia sublime hicieron servis con fruto en sus empresas hombres de estado, por Roxo de Flores. ib.

18) Erziehung.

Morales, extracto del arte de primeras letras, gramatica castellana, reglas de ortografia y agrimensura, y compendio de la retorica, en dialogo. Madr.

Conversaciones de un padre con sus hijos sobre la historia natural. ib. Mehrere Bde. Dieses Buch wird sehr gelobt.

Escuela de moral y politica de los ninos, a. d. Franz. des Langues von Perez. Madr.

Campe's Reisebeschreibungen und Entdeckung von Amerika, übers. von Corradi. ib.

Jauffret's Reisen für Kinder. Uebers. ib.

Berquin's moralische Erzählungen, übers. ib.

Blanchard's Plutarch für die Jugend, übers. v. Malo. ib.

Chavannes, exposicion del metodo elemental de Pestalozzi, con una noticia de las obras de este celebre hombre. ib.

M. de H. Compendio del mismo metodo. ib.

Carta de M. Amaury Duval acerca del juicio, que ha formado de este metodo. ib. Diese drei Schriften sind aus dem Franz. übers. von Don Eug. de Luque.

Noticia de las providencias tomadas por el metodo de Pestalozzi. ib.

Libros elementales de Pestalozzi. — El A B C de la vision intituitiva. — Doctrina de la vision de las relaciones de los numeros. ib.

El nuevo Robinson, continuac. del 1ro y 2do por Calderon. Madr. Mehrere Bde. 2te Ausg.

La Gimnastica. ib. So viel ich weiß, eine Übersetzung wahrscheinlich von Gutmuths Schrift.

Barranquero, documentos de Christiana y civil educacion. Toledo.

Sicard's Schrift über die Taubstummenlehre, übers. von Alea. Madrid.

Ramsey's neue Cyropädie, übers. von Quintano. ib.

19) Vermischte Schriften.

Cespedes y Monroy, lecturas utiles y entretenidas. Madr. Meist Erzählungen aus fremden Sprachen, aber mit unglückl. Wahl.

Carta del Ab. Don Juan Andres a su hermano Don Carlos. ib. Der Verf. ist im Ausland sehr bekannt, und gibt in diesem Buch seinem Bruder Nachrichten über ausländische, besonders italienische Literatur.

El Ramilete, coleccion divertida de novelas, cuentos, fabulas etc. Madr. 2 Bde. Ungleichen Werths.

Montengon, frioleries eruditos y curiosas para la publica instruccion. ib. Buntes Allerlei.

Seixo, disc. sobre la capacidad ó incapacidad de las mugeres para las ciencias y las artes. ib. Unbedeutend.

Manual enciclopedico. ib. Verschiedene unterrichtende Notizen.

Calderon, Gabinete de antiquetades y humanidades. ib. Ist eine Nachahmung des Makrobius.

Noches divertidas. ib. 4 Bde. Ebend.

De Flores, invectiva contra el luxo. ib.

El hombre moral, por Garcian. Verschiedene Bde. ib.

Coleccion de historias interesantes y divertidas. ib. Mehrere Bände, und meist Übersetzungen von Romanen.

Coleccion de obras ineditas, eruditas, cri-

ticas, historicas y politicas de nuestros mejores autores. Madr. Verschiedene Bde, in welchen unter vielem Unbedeutenden auch manches Interessante ist.

El experimentado cazador y perfecto tirador. ib.

Cardizaval, el espiritu del sistema moderno de guerra. ib. 2 Bde.

Bibliotheca selecta de las Damas. ib. Viele Bände, deren Inhalt größtentheils in Übersetzungen besteht.

La hormosura, y medios de conservarla. ib. 2 Bdchen.

Arellano, arte de cazar. ib. 4te Ausg.

Causa principal del descenso del rayo sobre las torres de las iglesias, por Lenard y Fonte. ib.

Las conversaciones de mi viage, novelas etc. ib. 3 Bde.

Plan razonado de estudios de humanidades, por Garcia. ib.

Andorra, cartas criticas joco-serias. ib.

Compendio de observaciones por un viagero politico y filosofico. Madr.

Obras del Coronet Cadahalso. ib. Neue Ausg.

Catalogo de manuscritos especiales de Espana, anteriores al ano 1610. ib.

Malo, voz de la naturaleza, memorias ó anecdotas curiosas y instructivas. ib. 5 Bde.

Herrera, disc. moral. polit. y historicos. ib. Mehrere Bde.

Carta de un canonigo a un amico suyo, sobre la proximidad del fin del mondo. Madr. 1806.

Übersetzungen.

Zimmermanns Gespräche mit Friedrich dem Großen, a. d. Portugies. übers. Madr.

Batteux Werk, übers. mit Noten von Garcia de Avrieta. ib.

Bielefelds Cursus der allgemeinen Gelehrsamkeit. ib.

Bako's Schrift über die Präeminenz der Wissenschaften, übers. von Guttirriez Te-

Bayerische Staatsbibliothek München

najas. Madr. Bei Veranlassung dieser Schrift sagt ein Kritiker, daß Bako seine Hauptidee aus des Valencianers J. Luis Vives Schrift: de corruptis artibus et tradentis disciplinis geschöpft, welche 70 Jahre vor Bako's Werken erschienen sind.

Auszug aus Portal's Schrift, wie Erstickten, Ertrunkenen u. dgl. schnell zu helfen sey. ib. Auf Befehl der Regierung gemacht.

Burke, über das Schöne und Erhabene, übers. von Dehesa. ib.

Leon Bapt. Alberti's Werk über die Architektur. 3 Bde. ib. 2te Ausg.

Thomas Werk über die Weiber, übers. von de Pina. ib.

Kotzebue's merkwürdigstes Jahr. ib.

Trenks Leben. ib. 2te Ausg.

Blairs Vorlesungen über die Rhetorik, übers. von Munarriz. ib. 2te Ausg.

Übersetzung von Campe's Elisa, unter dem Titel: Eufemia. ib.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rehfues, Philipp Joseph <<von>>,

Spanien nach eigener Ansicht im Jahr 1808 und nach unbekannten Quellen bis auf die neueste Zeit

Bd.: 4

Frankfurt am Main (1813)

Hisp. 118 b-3/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10456505-5